Nr. 302. Samstag den 24. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Erstes Blatt.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag nachmittag.

Einladung zum Bezug der Hagener Zeitung für das I. Vierteljahr 1905.

Die **Hagener Zeitung** wird wie bisher ihre Leser über alle Ereignisse in der inneren und äußeren Politik schnell und zuverlässig unterrichten.

Die **Hagener Zeitung** erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, zum Bezugspreise von 2.50 Mark pro Vierteljahr einschließlich der zweimal wöchentlich erscheinenden Unterhaltungs-Beilage. Ihre Bezieherzahl beträgt über **13200**. Infolge dieser starken Verbreitung ist die Hagener Zeitung das wirksamste Insertions-Organ für den Kreis Hagen, darf aber als solches auch für die Nachbarkreise, namentlich Schwelm, Altena und Iserlohn, in denen sie über 2500 Bezieher zählt, eine hervorragende Bedeutung beanspruchen. Insertionsgebühr 15 Pfennig die Petitzeile.

Damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintritt, bitten wir unsere geehrten Postbezieher, die Neubestellung auf die Hagener Zeitung möglichst bald auszuführen. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Briefträger Bestellungen und die Bezugsbeträge entgegennehmen können.

Neu hinzutretenden Beziehern wird die Hagener Zeitung schon von jetzt an kostenlos geliefert.

Hagen, im Dezember 1904.

Verlag der Hagener Zeitung.

Weihnachten.

Die Idee von einem ewigen Frieden hat ein berühmter Feldherr einmal als einen Traum, „und nicht einmal einen schönen" bezeichnet. Der Zusatz, gegen dessen Anerkennung unser besseres Gefühl sich aufs heftigste sträubt, wird unstreitig noch weit zahlreichere, zu leidenschaftlichem Widerspruch bereite Gegner finden, als der Hauptgedanke, dessen Richtigkeit auch viele von jenen mit ihrem Verstande zugeben müssen, deren Empfinden sich gegen die Anerkennung der Tatsache sträubt, und die in ihr einen bedauerlichen Fehler in der Weltordnung zu erblicken geneigt sind. Ein Traum — mag sein, — aber ein unschöner? . . . Und doch wäre es ein Irrtum, wollte man in einem Mangel an lebendigem Humanitätsgefühl, in der Unfähigkeit, den Gedanken weltumfassender Menschenliebe zu begreifen und sich zu machen, die Quelle suchen, aus der jener befremdende Ausspruch floß, der den Traum vom ewigen Frieden als einen nicht einmal schönen kennzeichnete. Aber wem seine Erkenntnis die Anschauung aufgezwungen hat, daß das Leben nur ein Kampf ist, daß es nur in dem Streite verschiedener Kräfte seine Wurzel hat und immer von neuem seine Nahrung findet, wer demzufolge einen ewigen Frieden sich nur als ewige Ruhe, d. h. als Tod denken kann, der mag nicht ohne Berechtigung den Gedanken vom ewigen Frieden als einen keineswegs schönen Traum bezeichnen, für den kann der Friede überhaupt nur als der notwendige Gegensatz zum Streite der Kräfte, von dem der Krieg des Menschen gegen den Menschen nur eine unter zahlreichen andern Formen ist, nur als eine Ruhepause „zwischen den Schlachten" begriffen werden. Nur als ein vorübergehender Zustand ist ihm im Bereiche des Lebens der Friede, der als ein ewiger ihm mit der völligen Negation des Lebens gleichbedeutend ist, verständlich und begehrenswert.

So verliert denn auch jener aufreizende Zusatz, in diesem unzweifelhaft ihm innewohnenden Sinne gefaßt, den Hauptteil seiner erschreckenden und abstoßenden Wirkung. Aber soll es uns nun verwehrt sein, jenem Traum, der doch für Millionen warm fühlender Menschenfreunde ein schöner Traum ist, vielleicht eben, weil er ein Traum ist und die Gestalt und die Wirkung der Wirklichkeit uns vorenthalten wird, uns mit aller Sehnsucht unserer nach reinerer, höherer Menschlichkeit, nach Harmonie strebenden Seelen hinzugeben? Soll der Gedanke, daß der ewige Friede eine Utopie und seine Verwirklichung die Auflösung des Lebens, die große Ruhe des schweigenden Nichts bedeutet, uns jenen Traum verleiden? Gewiß liegt hier für gewisse Naturen eine Gefahr vor, die in Lessings „Nathan" klar enthüllt wird, die Gefahr, daß andächtiges Schwärmen vom guten, tatkräftigen Handeln ablenkt. Mancher, der auf ein, wenn nicht überhaupt unerreichbares, so doch in nebelhafter, unsicherer Ferne liegendes Ziel gebannt den Blick gerichtet hält, übersieht, was er in der Nähe, in den Grenzen der Möglichkeit und seines Wirkungsbezirkes Gutes und das Wohl der Menschheit Förderndes leisten könnte. Während seine Phantasie nutzlos ins Blaue fliegt, versäumt er die Gelegenheit, auf dem Boden der Wirklichkeit ein Pfadfinder, ein Wegbauer und Führer zu sein, der die Menschheit wenigstens ein paar Etappen auf der Bahn des sittlichen Fortschritts weiter bringt, deren letztes, ewig unerreichbares, lockendes Ziel ihn begeistert. Aber wem das Ideal nicht den Blick für die Wirklichkeit des Lebens trübt, wer in warmer Berührung mit dem Menschlichen und seinen zeitlichen Bedürfnissen bleibt, der wird aus ihm jene hohe Begeisterung, jene nie zu lähmende Kraft schöpfen, die werbend und fortreißend Tausende mit sich diesem Ideale entgegenführt. Und wer ihm dieses als eine Unmöglichkeit, als einen Widerspruch mit den Gesetzen des Daseins verleiden möchte, dem darf er wohl das Wort des Dichters entgegenhalten:

Es muß die Menschheit ringen nach dem Ziele,
An dem sie, angelangt, in nichts zerfiele.

Und hat nicht von je wahrhaft Hohes nur erreicht, wer an das Höchste seine Kräfte setzte? Nun denn, wir wollen uns gerne von Zeit zu Zeit dem schönen Traum hingeben und wollen uns freuen an dem, was von ihm zur beglückenden Wirklichkeit im Laufe der langen Menschheitsgeschichte, die ein langwieriger, oft unterbrochener und behinderter Aufstieg von Nacht zum Licht ist, geworden ist. Nicht darf uns das Blut, das in den letzten Jahrzehnten in schrecklichen Kriegen geflossen ist, das jetzt, reichlicher und erschreckender denn je, in Strömen die Schlachtfelder Ostasiens düngt, irre machen. Mächtiger als je in früheren Epochen, als in den besungenen goldenen Zeitaltern, als in den gepriesenen guten alten Zeiten, ist heute der Gedanke des Friedens und der versöhnenden, helfenden Menschenliebe, die doch allein nur den Frieden auf Erden bringen kann. Und gerade angesichts der jenigen, in so schroffem Gegensatz zu der Friedensbotschaft des Weihnachtsliedes stehenden blutigen Vorgänge auf dem Welttheater ist mehr denn je die Hoffnung berechtigt: Je mehr die Mächte erkennen müssen, welche furchtbaren Greuel ein mit den Mitteln der modernen Technik geführter Krieg im Gefolge hat, desto mehr werden sie davor zurückschrecken, leichtsinnig einen Krieg heraufzubeschwören. Die Idee des Haager Schiedsgerichts zeigt schon heute eine Macht, die zwar nicht die unverbesserlichen Schwärmer, aber die ernsten Skeptiker, die nichts erwarteten, überrascht, so unvollkommen auch diese Institution noch ist und so weit ihre Wirkung auch hinter den berechtigten Wünschen zurückbleiben mag. Und über den Graus der Schlachtfelder breitet der Engel der Barmherzigkeit, der aufopfernden Nächstenliebe schirmende Flügel und verknüpft den Feind mit dem Feinde durch das Band haßbefreiter Brüderschaft, einer keine Schranken der Nation und des Bekenntnisses kennenden reinen Menschlichkeit.

Daran wollen wir denken, wenn wir diesmal das schönste Friedensfest begehen, das wir kennen, das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe, die sich für die Menschheit geopfert hat, das Fest, das uns wenigstens für kurze Zeit, so lange es unsere schwache Erdenkraft zuläßt, jenem hohen, unerreichbaren Ideal nahe bringt, das als ein schöner Traum uns sonst ferne umschwebt. Gedenken sollten wir alle in den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kämpfen unserer Zeit, die uns nun einmal beschieden sind, der Mahnung, die uns Frieden auf Erden verkündet, der Mahnung, im Kampf nicht der Liebe und über unsere eigenen Interessen nicht die der Allgemeinheit zu vergessen! Wenn wir diese Mahnung recht beherzigen, dann wird zwar unserer rauhen Zeit noch nicht „Friede auf Erden", aber doch oft genug „Den Menschen ein Wohlgefallen" beschieden sein.

Politische Wochenschau.

Die politische Weihnachtsruhe, die in der Unterbrechung der parlamentarischen Tätigkeit ihren wahrnehmbarsten Ausdruck findet, wird diesmal nur von kurzer Dauer sein, denn die politische und die parlamentarische Arbeit ist nicht nur im Reiche, sondern auch in den meisten größeren Bundesstaaten außerordentlich umfangreich und zum Teil sehr dringlich. So wird sich die durch die Feier des für uns zu einem Familienfeste im besten Sinne des Wortes gewordenen Weihnachtsfestes geschaffene Pause in der Politik diesmal nicht allzu stark bemerkbar machen. Und die rauhe, unfriedliche Gegenwart, in der wir leben, steht ja auch in scharfem Gegensatz zu der Botschaft des Weihnachtsfestes, das uns „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" verkündet.

Wenn wir auch alle Ursache haben, dafür dankbar zu sein, daß uns in diesem Jahre, wie schon seit mehr als drei Jahrzehnten, trotz der Umdüsterung des politischen Horizontes der Friede nach außen hin erhalten wurde, so ist uns doch „Krieg und Kriegsgeschrei" nicht ganz erspart geblieben. Der blutige Aufstand in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet, der nun schon seit Anfang des Jahres tobt, ist, trotzdem wir bereits über 10 000 Mann nach Südwestafrika geschickt haben, noch immer nicht völlig niedergeschlagen, und noch laufen nahezu täglich die unheimlichen Listen der Opfer ein, die der männermordende Krieg oder der noch schlimmere Typhus dort drüben heischen. Und an den Kolonialkrieg wird sich wohl oder übel die Untersuchung der Sünden reihen, die zu dem Aufstande geführt haben, und die Abrechnung mit denen, die sie auf dem Kerbholz haben. Die Debatten, die sich jetzt schon darüber entspinnen, lassen einen Schluß darauf zu, welche scharfen Auseinandersetzungen dabei noch zu erwarten sind.

Eine recht scharf zugespitzte Auseinandersetzung, die zu einem richtigen Konflikt ausgewachsen ist, haben wir soeben in einem kleineren Bundesstaate zu verzeichnen, der sonst keine sonderliche Rolle in der Weltgeschichte spielt. Im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin ist es zwischen dem Großherzog und den in die „Landschaft" delegierten Vertretern der seufzenden Steuerzahler zu einem ernstlichen Konflikt gekommen, weil die Bürgermeisterabgeordneten das Verlangen, die Matrikularlast von der großherzoglichen Kasse auf die des Landes zu nehmen, im Interesse der Steuerzahler rundweg abgewiesen haben. Die großherzogliche Regierung hat zunächst den bewilligungsunlustigen Landtag vertagt, aber es sieht nicht aus, als ob die Bürgermeister die unzweideutige Mahnung des Großherzogs, eine „Trübung des Einvernehmens zwischen Landesherrn und Ständen" zu vermeiden, zur Richtschnur ihrer politischen Haltung machen werden.

Im Gegensatz zu dieser scharfen Konfliktstimmung, aber im Einklang mit der Friedensstimmung des Weihnachtsfestes steht die neueste Wendung in den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Auf den jähen Abbruch der Verhandlungen ist bereits deren Wiederaufnahme und auf den scharfen Ton der Kriegsdrommeten, deren Schall zwischen Spree und Donau zu vernehmen war, der sanftere Klang der Friedensschalmeien gefolgt. Die beiderseitigen Unterhändler haben den abgerissenen Faden der Verhandlungen wieder aufgenommen, und man hofft, daß in Bälde eine befriedigende Lösung zu verzeichnen haben werden.

Freilich wird die parlamentarische Erledigung des Handelsvertrages sowohl in Oesterreich, wo ja der Parlamentsapparat stark ins Stocken geriet, als auch ganz besonders in Ungarn, wo er auf den toten Strang geraten ist, noch außerordentliche Schwierigkeiten machen. In Ungarn hat sich der „starke Mann" Graf Tisza nur noch dadurch helfen können, daß er nach einigen ergeblichen Anläufen das Parlament nach Hause schickte. Daß Tisza das Wagnis der Neuwahlen nicht scheut, ist ein Beweis für seinen Mut; wie das Experiment ausschlägt, das bleibt freilich abzuwarten.

Da haben es der Zar und seine Berater bequemer. Sie brauchen kein störrisches Abgeordnetenhaus heimzuschicken oder aufzulösen, denn derartige „revolutionäre Institutionen" gibt es in Rußland noch nicht, und die sonderbaren Schwärmer, die tagtäglich auf das „Reformmanifest" und die ersehnten Reformen warten, sind noch immer enttäuscht worden. Polizei und Kosaken suchen den Reformern wie den Revolutionären ihre aufrührerischen Gedanken mit der Maßnahme zu vertreiben, die sich in Rußland noch immer als „der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht" bewährt hat: mit der Knute!

Wenn dies Mittel und diese Taktik den Japanern gegenüber zöge, dann wäre Port Arthur längst entsetzt und die „anmaßenden" Japaner in Nummero Sicher in Sibirien untergebracht. Aber die Japaner sind keine wehrlosen Studenten, und so muß sich Rußland auf „Siege" im Innern beschränken, während es in der Mandschurei von Mißerfolg zu Mißerfolg schreitet. Wilde Gährung im Innern und schwere Niederlagen nach außen! In diesem Zeichen steht der Zarismus.

Deutsches Reich.

LC **Berlin**, 23. Dezember. In der konservativen Landtagsfraktion wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet, um dem Terrorismus des Bundes der Landwirte in der Kanalfrage entgegenzutreten. Ueber die Mittel, die dabei zur Anwendung gelangen, zirkulieren allerlei interessante Versionen. Der Parteisekretär Herr Major Strosser und Herr v. Papenheim haben sich in die Aufgabe geteilt, der eine im Osten, der andere im Westen, ihre Kollegen in der konservativen Landtagsfraktion zu bearbeiten, den Widerstand gegen den Kanal aufzugeben. Dort, wo sie mit sanfter Ueberredungskunst nicht zum Ziele gelangen, werden stärkere Mittel zur Anwendung gebracht: es wird das Schreckgespenst einer liberalen Aera in der Regierung heraufbeschworen. Herr v. Wangenheim hat am vorigen Dienstag in der vorgestrigen Bündlerschau in Königsberg nach dem Bericht der „Königsberger Hartungschen Zeitung" ebenfalls dunkle Andeutungen hierüber fallen lassen. Deutlicher zu reden hat er wohl nur mit Rücksicht auf die Oeffentlichkeit der Verhandlungen sich versagt. In den engeren agrarischen Zirkeln wird den Bündlern aber mit sorgenvollen Mienen von den konservativen Kanalmachern zugeraunt, die Regierung würde eine abermalige Ablehnung der Kanalvorlage durch die Konservativen damit beantworten, daß sie einen den Wünschen der Liberalen entsprechenden Antrag auf Neueinteilung der Wahlkreise im Abgeordnetenhause einbringen werde. Der Schrecken über diese Perspektive soll einer nicht geringen Anzahl von konservativen Abgeordneten schon jetzt dermaßen in die Glieder gefahren sein, daß sie es hoch und heilig verschworen haben, nochmals durch ihre Abstimmung zur Ablehnung der Kanalvorlage beizutragen. Die Regierung kann daraus ersehen, welch starken Trumpf sie in der Hand hat, um den Widerstand der reaktionären Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht nur in dieser sondern, auch in anderen Kulturfragen zu brechen; sie könnte auch jetzt noch den ganzen Mittellandkanal, das „große Kulturwerk", für dessen Erbauung Wilhelm II. sein kaiserliches Wort eingesetzt hat, mit Leichtigkeit im Abgeordnetenhause durchsetzen, wenn sie die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel nur anwenden wollte.

* **Berlin**, 23. Dezbr. Zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern an Stelle des zurücktretenden Unterstaatssekretärs Dr. Hopf ist der bisherige Direktor im Reichsamt des Innern Wermuth ernannt worden. Dessen Nachfolger als Direktor im Reichsamt des Innern wird nach dem „Reichsanz." der bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geheimer Oberregierungsrat v. Jonquières.

— Der französische Spionagedienst in Deutschland soll nach einer neuerlichen Ministerialverfügung fortan schärfer als bisher überwacht werden. Die Polizeibehörden erhielten ein Verzeichnis solcher französischen Personen, die erfahrungsgemäß im Nachrichtendienst Verwendung finden, und haben, falls sich diese verdächtig und auffällig benehmen, davon sofort das Ministerium des Innern telegraphisch zu benachrichtigen. Durch Vermittelung dieses Ministeriums erhält die Militärbehörde Kenntnis von dem Verdachte und kann nun ihrerseits die Verdächtigen observieren, um nötigenfalls gegen sie im Interesse der Landessicherheit einzuschreiten.

— Der Kultusminister läßt durch die Regierungen und Kreisschulinspektoren eilige Erhebungen anstellen

Weihnachtsmusik.

(Nachdruck verboten.)

rs **Berlin**, 22. Dezember.

„Gloria in excelsis Deo", dieser lichtverklärte Hymnus der himmlischen Heerscharen über der Krippe von Bethlehem ist das Leitmotiv des fröhlichsten und beglückendsten aller Feste der christlichen Kirche. Die Engel singen es in die von mildem Glanze verklärte Nacht hinein, die frommen Hirten ziehen mit frohem Herzen lobsingend zum Jesusknaben, die heiligen drei Könige nahen dem göttlichen Kindlein mit anbetenden Gesängen, ja Mutter Maria und Joseph selbst stimmen in den freudigen Dankeshymnus mit ein. Alles singt und jubelt; so steigt vor unserer Phantasie das friedenatmende Bild der heiligen Nacht auf. Wie mächtig der Weihnachtsgedanke auf das Empfinden, auf die Phantasie des einzelnen und auch der Massen zu allen Zeiten wirkte, das beweisen bereits die herrlichen altchristlichen Gesänge, wie sie in den gregorianischen Choralbüchern der katholischen Kirche enthalten sind und die noch heut an dem Feste der Geburt des Herrn während der feierlichen Messe gesungen werden. Es sei nur der wunderbare Introitus „Puer natus est nobis" und das jubilierende Graduale „Viderunt omnes fines terrae" genannt. All diese um die Weihnachtszeit bis Epiphanias gesungenen Choralmelodien sind von ganz besonderer Innigkeit und Tiefe des Ausdrucks. Auch heut ist uns Weihnachten jenes Fest, das wir uns vor allem auch im häuslichen Kreise nicht ohne Musik, ohne Gesang denken können. Welch ein Schatz der schönsten Volksmelodien ist in unseren Weihnachtsliedern, die wir selbst von Kindesbeinen an mitgesungen haben, aufgestapelt. Leider sind viel zu wenig von diesen prächtigen Liedern genügend bekannt. Vor allem die schönen Gesänge früherer Zeiten sind aus dem Familienkreisen entschwunden.

Mehr noch als heut stand die Christenheit im Mittelalter unter dem Eindruck des poesieumwobenen Mysteriums der Menschwerdung Christi. Und wieder speziell in den deutschen Landen war der Sinn für die friedlich pastorale Stimmung des Weihnachtsfestes, die Freude an all den mit der kirchlichen Feier verbundenen symbolischen Vorgängen besonders rege. Der naive Geschmack des Volkes fand großen Gefallen an den bildlichen und späterhin dramatischen Vorführungen der Weihnachtsbegebenheiten in der Kirche, die im engen Anschluß an den Gottesdienst stattfanden. Schon im 10. Jahrhundert wurden von der Geistlichkeit solche in lateinischer Sprache verfaßten Wechselgesänge in den entsprechenden Kostümen vorgetragen. So stellte man am Weihnachtsfest selbst die Anbetung der Hirten, am Tag der unschuldigen Kinder (28. Dezbr.) den bethlehemitischen Kindermord und am Feste der heiligen drei Könige (6. Januar) die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande dar. Später wurde aus diesen einzelnen Teilen ein zusammenhängendes Ganzes. Auch die sogenannten Prophetenspiele fanden allmählich Aufnahme, in denen gleichfalls im Anschluß an einen liturgischen Text die Propheten vorgeführt wurden, welche die Geburt Christi voraus verkündet hatten. Oft kombinierte man diese Prophetenspiele mit den Weihnachts- oder Krippspielen. Wir besitzen eine verhältnismäßig reichhaltige Literatur solcher Spiele besonders aus dem 16. Jahrhundert. Sie wurden späterhin meist in deutscher Sprache abgefaßt. Auch Hans Sachs hat die Ereignisse der Weihnachtszeit auf diese Weise dramatisiert. Diese Krippelspiele, die sich stets den volkstümlichen, intimen Charakter bewahrten, im Gegensatz zu den theatralisch pomphaft angelegten Passionsspielen, haben sich an manchen Orten, so in Süddeutschland und in Schlesien, bis in das 18. Jahrhundert hinein gehalten. Besonders das „Krippelwiegen" wurde mit Vorliebe noch in späterer Zeit geübt. Die an der Krippe sitzende Maria sang zum Joseph: „Joseph, lieber Neve min, hilf mir wiegen das Kindlein." Darauf antwortet Joseph: „Gerne, liebe Mühne min, ich hilfe Dir wiegen din Kindelin." Die Gemeinde beteiligte sich an diesem Zwiegesang mit den letzten Versen: „Nun freu Dich christenliche Schar."

Diese Wiegenlieder spielen eine große Rolle in der Literatur der Weihnachtsgesänge. Leider sind sie ebenfalls der Familie, die jetzt der Hort des volkstümlichen Weihnachtsgedankens geworden ist, mit geringen Ausnahmen verloren gegangen. Auch das altehrwürdige „Es ist ein Ros' entsprungen" und die schöne Lutherdichtung „Vom Himmel hoch, da komm ich her" werden zwar hie und da in den Schulen gelehrt, aber zu Haus im traulichen Kreise ertönt immer nur wieder das seit den letzten vierzig Jahren festeingebürgerte und gewiß sehr schöne „Stille Nacht, heilige Nacht," dessen Ursprung übrigens noch nicht sicher festgestellt ist. Jedenfalls stammt es aus Oesterreich-Schlesien oder aus der Grafschaft Glatz, von woher so manches schöne kirchliche Volkslied zu uns gekommen ist. Als Dichter wird der katholische Pfarrer Gruber, als Komponist der Berliner Musikdirektor Mohr angegeben. Auch das lieblich bewegte „Ihr Kinderlein kommet" und das aus dem Italienischen zu uns gekommene „O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit" zählen zum ständigen Repertoire der häuslichen Weihnachtslieder.

Durch das Verschmelzen des christlichen Weihnachtsgedankens mit der auf heidnischer Ueberlieferung fußenden Sitte des Tannenbaums kam noch ein besonderer Zug in unsere Weihnachtsfeier, der den Romanen, mit Ausnahme der Franzosen, fremd geblieben ist. Die Germanen und Kelten stellten am Julfest eine Ebereesche in ihren Hütten auf, als ein Symbol der neugeborenen Sonne und der sich von neuem entfaltenden Naturkräfte. Am 21. Dezbr. tritt die Erde in den Wendekreis des Steinbocks, und damit beginnt der Reigen der aufwärtssteigenden Tage zum Frühling hin. Da nun das Geburtsfest Christi ungefähr auf dieselbe Zeit festgelegt wurde, lag es sehr nahe, daß zunächst heidnische Gebräuche in das neue christliche Fest mit hineingezogen wurden. Und so sehen wir, daß in den ersten vier bis fünf Jahrhunderten des germanischen und keltischen Christentums der mit brennenden Lichtern geschmückte Baum zur Weihnachtszeit eine häufige Erscheinung ist. Später, mit dem stärkeren Sichgeltendmachen der kirchlichen Auffassung verschwand die alte Sitte völlig. Erst seit ungefähr 100 Jahren breitete sie sich allmählich wieder aus und zwar zunächst in Nord- und Mitteldeutschland. Neuerdings hat der poetische Brauch des Weihnachtsbaumes auch in Frankreich wieder festen Boden gefaßt. Natürlich ist auch der Weihnachtsbaum mit seinen Freuden in unsern Liedern vertreten. Das innige, schlichte „O Tannenbaum" ertönt wohl unter allen lichtglänzenden Weihnachtstannen.

Seitdem Weihnachten für die Menschheit nicht nur das kirchliche Fest der Geburt Christi ist, sondern auch, gemäß den Worten des verkündenden Engels „Und Friede den Menschen auf Erden" zum wahren Fest der Versöhnung und der Liebe wurde, nimmt es unsere Sinne, unser Herz stärker in Anspruch, als dies bei unseren Vorfahren der Fall war. Bei keiner anderen Gelegenheit geht das menschliche Trachten und Denken so ganz in Gefühle unter, wie in den Weihnachtstagen im heimischen trauten Kreise der Familie, unter dem goldigen Schimmer der grünen duftenden Tanne. Die Sprache ist zu trocken, zu nüchtern, um in ihr all jene reinen Empfindungen anklingen zu lassen; nur der Gesang wirkt erlösend, erquickend. Ob hoch, ob niedrig, ob auf dem Gipfel der Intelligenz wandelnd, ob in naiver Befangenheit steckend, niemand kann sich dem geheimnisvollen berauschenden Zauber verschließen, der in jenen Momenten diesen schlichten liebgewordenen Volksweisen entströmt.

Den mehr oder weniger praktisch tätigen Musikfreund wird es in jenen Tagen ebenfalls dahin drängen, im weihnachtlichen Geiste zu musizieren. Und da fehlt es leider sehr an einer geeigneten, von künstlerischem Geiste getragenen Literatur. Das wenige, was wir in der Tat nur besitzen, ist bald aufgezählt. Schumanns „Knecht Ruprecht" aus dem Jugendalbum steht als Klavierstück fast vereinzelt da. Liszts „Weihnachtsbaum" wäre noch zu nennen. An Liedern sind es die feinsinnigen Weihnachtslieder von Cornelius, das Weihnachtslied von Wilhelm Berger, Christoph, Ruprecht, Nikolas von Sigmund von Hausegger, viel mehr wird hier nicht zu nennen sein. Unsere berufenen Tonsetzer haben das Feld der intimen Hausmusik nur spärlich bebaut. Gerade die gangbare Weihnachtsliteratur gehört mit wenigen Ausnahmen dem flachsten Salongenre an. Vielleicht denken unsere guten Tonsetzer einmal an diese Aufgabe und steigen gelegentlich von ihrem olymptischen Piedestal herab, um durch etliche ehrlich gemeinte Gaben unsere künstlerische Weihnachtsliteratur zu bereichern. Publikum und Verleger würden ihnen gleich dankbar sein. Zwei Tonschöpfungen von höchstem künstlerischen Wert gibt es übrigens, die alljährlich überall da, wo es nur irgend möglich, aufgeführt werden sollten: Bachs Weihnachtsoratorium und Philipp Wolfrums „Weihnachtsmysterium". An dritter Stelle möchte ich noch Wolfs „Christnacht" und „Epiphanias" nennen. Doch in erster Linie sei an das Schaffen einer würdigen Weihnachtsliteratur fürs Haus gedacht.

über die Zahl der vorhandenen Schulen und Schulklassen, über die Art der Schulen, ob es öffentliche oder private, ob evangelische, katholische oder paritätische sind. Ferner soll nach der „Frankf. Ztg." festgestellt werden, wie viele der vollbeschäftigten Lehrkräfte evangelischer, katholischer oder jüdischer Konfession sind. Bezüglich der Schulkinder soll ermittelt werden, wie viele der Kinder die deutsche, die polnische oder eine andere Muttersprache haben. Diese Erhebungen scheinen im Zusammenhang mit dem Entwurf des Schulunterhaltungsgesetzes zu stehen.

— Der aus Südwestafrika heimgekehrte und seit Anfang dieser Woche in Berlin weilende Hauptmann Franke wurde gestern vom Reichskanzler Grafen Bülow empfangen. In den nächsten Tagen dürfte er auch zur Meldung beim Kaiser befohlen werden.

— Sitten und Gebräuche der Kameruner schildert Oberleutnant Scheunemann in seinem Bericht über die Expedition zur Unterdrückung der Unruhen der Kannibalen im Njem- und Ndsimogebiet. Scheunemann schreibt im Kolonialblatt: Die Bereitung von Palmwein ist unbekannt. An alkoholischen Getränken finden die Njems und die Ndsimus keinerlei Geschmack. Gebaut wird ein sehr kräftiger Tabak. Derselbe scheint mir viel Nikotin zu enthalten. Er schläfert zunächst ein, erzeugt, in größeren Mengen genossen, starkes Herzklopfen und wirkt in hohem Maße nervenreizend. Die Eingeborenen filtrieren den Rauch durch kunstvoll gebaute Bambusfasern, welche sie in große Antilopenhörner stecken. Diese bilden das Pfeifenrohr. Die Bewaffnung besteht aus Vorderladern, welche tadellos behandelt werden. Jedes Gewehr wird beim Einkauf erst auseinandergenommen und auf seine Brauchbarkeit geprüft. Im Gefecht führen die besten Kämpfer mehrere geladene Gewehre mit sich. Hierdurch gleichen sie den Nachteil des langsamen Ladens beim Vorderlader einigermaßen aus. Außerdem führt jeder ein kurzes Dolchmesser im Gürtel, eine äußerst gefährliche Waffe im Nahkampf. Moralisch stehen die Njemstämme auf niedriger Stufe. Sie sind Kannibalen vom reinsten Wasser, im krassesten Aberglauben befangen, diebisch und verlogen. Die Wahrheit zu sagen, gilt als dumm. Die Verneinung in der Njem-Sprache ist ein langgezogenes Ja. Ihre Gestalt ist untersetzt und kräftig, ihre Gesichtszüge auffallend häßlich. Die Zähne feilen sie schmal und spitz. Die Scheidewand der Nasenlöcher wird bei dem männlichen Geschlecht durchbohrt und Kaffadastengel als Schmuck (Njauja) hineingesteckt. Die Häuptlinge (Mokundsche) und älteren Leute tragen einen starken Knebelbart, an dessen Spitze sie noch eine Haarlocke als Zierde baumeln lassen. Als Zeichen der Würde tragen die Häuptlinge mehrere Hüte übereinander. Als Timidi bei mir erschien, hatte er deren fünf auf.

— Die neuen deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen haben nach der „Voss. Ztg." einen Verlauf genommen, der zu der Hoffnung berechtige, daß die gewünschte Einigung erzielt worden ist. Der österreichische Botschafter hatte bald nach der Ankunft der österreichisch-ungarischen Handelsvertragsdelegierten am Mittwochnachmittag eine Besprechung mit diesen in Gegenwart des Staatssekretärs Frhrn. v. Richthofen. Eine weitere Besprechung, die nahezu fünf Stunden dauerte, fand beim Staatssekretär Frhrn. v. Richthofen unter Beteiligung des österreichischen Botschafters und des Staatssekretärs Grafen Posadowsky am Donnerstag statt. Am Freitagmittag folgte eine neue Konferenz. Am Freitagabend beabsichtigten die österreichisch-ungarischen Delegierten in die Heimat zurückzukehren, um bald nach dem Fest wieder in Berlin einzutreffen.

Ausland.

Frankreich. * Paris, 23. Dezember. Die Deputiertenkammer beschloß eine Pensionskasse für ehemalige Deputierte, deren Witwen und minderjährige von ihnen hinterlassene Kinder zu schaffen. Die Pensionskasse soll gegründet werden auf monatliche Abzüge von fünfzehn Francs von den Tagegeldern der Deputierten.

Rußland. * Moskau, 22. Dez. Die Studenten beschlossen heute in einer Versammlung, den Besuch der Vorlesungen bis nach Weihnachten einzustellen und dem Rektor der Universität ihren Unwillen und ihre Verachtung dafür auszusprechen, daß er ihnen verboten hat, Versammlungen abzuhalten. In einer von den Studenten angenommenen Resolution heißt es, als Bürger des zukünftigen wiedergeborenen und freien Rußlands seien sie erfüllt von dem gemeinsamen Ideale wirtschaftlicher, politischer und bürgerlicher Freiheit, und leisteten einen Eid, mit allen Mitteln und mit aller Anstrengung dafür zu kämpfen, daß die Verwirklichung einer demokratischen sozialen Organisation erreicht werde, die das unterdrückte Vaterland befreien und Gewalttätigkeiten beseitigen würde, wie sie sich bei der grausamen Niedermetzelung der Teilnehmer an den Kundgebungen vom 18. und 19. Dezember gezeigt hätten. Wenn die Teilnehmer an der Versammlung bestraft werden sollten, heißt es in der Resolution schließlich, würden die Studenten eine Kundgebung unter Teilnahme der Arbeiter ins Werk setzen.

* Petersburg, 23. Dez. Dem Blatte „Woschod" zufolge ist der im Reichsrat eingebrachte Gesetzentwurf, nach dem die Beförderung getaufter Juden zu Offizieren verboten wird, zurückgezogen worden. Demselben Blatt zufolge gebt demnächst die Leitung der jüdischen Angelegenheiten von dem Polizeidepartement auf das Departement für allgemeine Angelegenheiten über.

* Moskau, 23. Dezember. Die höheren Lehrkurse an der Universität für Frauen sind geschlossen worden.

Vom Balkan. * Frankfurt a. M., 23. Dez. Die „Frkf. Ztg." meldet unter dem gestrigen Datum aus Konstantinopel: Die Pforte hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter erklärt, der Sultan nehme die Vermehrung der Zahl der Offiziere für Mazedonien an, jedoch nur von seiten Oesterreich-Ungarns und Rußlands. Baron Calice antwortete, daß sämtliche Großmächte solidarisch seien und die Ententemächte daher die Antwort der Pforte als unbefriedigend ablehnen müßten.

Marokko. * Paris, 23. Dezember. Der Spezialkorrespondent des Matin in Tanger telegraphiert diesem Blatt, der Sultan von Marokko habe sich geweigert, den französischen Leutnant Amis, der zur Verstärkung der französischen Militärmission in Fez mit zwei Unteroffizieren angelangt sei, zu empfangen. Der französische Gesandte in Tanger habe der marokkanischen Regierung bekannt gegeben, daß er infolge der Entscheidung der französischen Regierung seine Reise nach Fez bis auf weiteres aufschiebe. Der Gesandte habe ferner die französische Militärmission in Fez und den dortigen französischen Vizekonsul beauftragt, mit den in Fez lebenden französischen Staatsangehörigen sofort aus Fez abzureisen.

* Tanger, 23. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Bote aus Alcaisar bringt die Nachricht, daß die benachbarten Stämme die Stadt umzingelt hätten; sie fordern Auslieferung des französischen Konsuls und eines englischen Untertanen und drohen, die Stadt im Falle der Ablehnung ihrer Forderungen zu zerstören. Eine berittene Abteilung Regierungstruppen verläßt Tanger, doch weiß man nicht, ob mit dem Bestimmungsort Alcaisar oder zum Patrouillendienst außerhalb Tangers.

Aus Casablanca geht die Nachricht ein, daß an der Westküste Marokkos 1½ Kilometer von der Stadt entfernt die Farm eines englischen Untertanen völlig niedergebrannt worden ist.

China. * Wien, 22. Dezember. Wie die Politische Korrespondenz erfährt, hatte das chinesische Gesandte in Wien Jang-Tscheng mit Bezug auf die jüngst verbreiteten Gerüchte, wonach in einigen Provinzen Chinas eine neue Boxerbewegung entstanden sein sollte, eine Anfrage an seine Regierung gerichtet. Der Gesandte hat hierauf vom Waiwupu aus Peking folgende telegraphische Antwort erhalten: „In keiner Provinz gibt es eine Boxerbewegung. Den hierauf bezüglichen Gerüchten ist kein Glaube beizumessen."

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Das Gefecht gegen die Beldschoendrager.

Anknüpfend an die Meldung, daß Major v. Lengerke am 12. Dezember mit der 8. Kompagnie und 8. Batterie von Keetmanshoop nach Koes aufgebrochen sei, die 3. Ersatzkompagnie und ein Zug Gebirgsbatterie zur Sicherung von Keetmanshoop und Bersaba zurückgelassen und am 15. Dezember die Beldschoendrager bei Koes so geschlagen habe, daß diese nach allen Richtungen entflohen, bemerkt die „Norddeutsche Allg. Ztg.":

Ueber die Haltung der Beldschoendrager, des Hottentottenstammes, der die Gegend östlich von Keetmanshoop gegen die Grenze des Schutzgebietes hin bewohnt, war bisher noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. Als die Nachricht von dem Aufstand Hendrik Witbois in Keetmanshoop einlief, war ihr Kapitän Hans Hendrik zufälligerweise dort; er erklärte, daß er von dem Aufstande der Witbois nichts wisse, und gelobte Frieden zu halten. Noch am 26. Oktober bezeichnete eine Meldung die Beldschoendrager als treu, aber bald darauf sprach eine Meldung (vom 2. Novbr.) von Gerüchten, die von einem Abfall eines Teiles des Stammes berichteten. Wie nun obige Meldung des Generals von Trotha aus Windhuk vom 20. d. Mts. ergibt, sind die Beldschoendrager tatsächlich aufständisch geworden, aber von Major v. Lengerke bei Koes (Kleinfontein), dem Hauptsitze des Stammes, geschlagen worden. Die 3. Ersatzkompagnie und der Zug Gebirgsbatterie, welche Major Lengerke zur Sicherung von Keetmanshoop und Bersaba zurückgelassen hatte, sind über Lüderitzbucht und Kubub in das Schutzgebiet eingerückt; eine Meldung vom 3. Dezember hatte angekündigt, daß sie von Bersaba gegen Gibeon vormarschieren sollten. In letzterem Orte ist wohl inzwischen Oberst Deimling mit der Halbbatterie Stuhlmann eingetroffen; denn nach einem der letzten Telegramme des Generals von Trotha gedachte er am 13. d. Mts. dort anzukommen.

Samuel Maharero auf der Flucht.

* **Berlin,** 23. Dezbr. Der Kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt meldet, daß nach einer ihm zugegangenen amtlichen Mitteilung Samuel Maharero nach Betschuanaland übergetreten ist und die Erlaubnis zum Verbleiben auf britischem Territorium nachgesucht hat. Der Magistrat für Ngami-Land hat Instruktionen erhalten, daß die aus dem deutschen Gebiet kommenden Flüchtlinge von dem Uebertritt auf englisches Gebiet tunlichst abgehalten und, falls sie es gleichwohl tun, unverzüglich entwaffnet und daran verhindert werden, auf deutsches Gebiet zurückzukehren und weiteren Anteil an den Feindseligkeiten zu nehmen. Sie sollen in genügender Entfernung von der Grenze festgehalten und es sollen legitimierte deutsche Beamte bei Feststellung von Vieh, dessen Diebstahl angenommen wird, unterstützt werden. Samuel Maharero wird benachrichtigt werden, daß er mit einer beschränkten Anzahl seiner Genossen nur unter den gleichen Bedingungen wie andere Flüchtlinge auf britischem Gebiet bleiben kann.

Deutsche Verluste.

* **Berlin,** 23. Dez. Amtliche Meldung. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Bei der Erstürmung Koes am 15. Dezember gefallen: Gefreiter Hermann Köhn, Reiter August Schmeißer. Leichtverwundet: Sergeant Wilhelm Müller, Schuß rechte Hüfte; Gefreiter Ludwig Mausberg, Schuß rechten Unterarm; Reiter Richard Friedling, Schuß linken Unterschenkel.

* **Berlin,** 23. Dez. Amtliche Meldung. Ein Telegramm aus Windbuk meldet: An Typhus gestorben: Sergeant Oskar Küaler, am 21. Dezember Okahandja; Gefreiter Rudolf Köplin, am 21. Dezember in Windhuk.

Eine Untersuchung gegen Oberst Leutwein

soll nach einer Meldung der „Preuß. Korr." Graf Bülow einzuleiten entschlossen sein. Man erinnert sich, so schreibt die genannte Korrespondenz, des Aufsehens, das die Nachricht von der Ansprache Leutweins an die Bondelzwarts beim „Friedensschluß" von Kalkfontein hervorrief. Leutwein hatte damals nicht nur den Bondelzwarts trotz ihrer Mordtaten und Räubereien völlige Straflosigkeit und ihrem Kapitän obenein ein Jahresgehalt zugesichert, er hatte auch den von den Bondels niedergeschossenen Leutnant Jobst in scharfen Worten als den Urheber des ganzen Aufstandes gebrandmarkt und ausdrücklich erklärt, Jobst würde, wenn er noch lebte, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Dabei war bereits erwiesen, daß Jobst nicht den mindesten Uebergriff begangen hatte, und daß ihn nicht die mindeste Schuld an dem Aufstande traf. Die Ansiedler von Keetmanshoop hatten sich bereits zusammengetan, um Jobst und den mit ihm von den Hottentotten erschossenen Mannschaften ein Denkmal in Keetmanshoop zu errichten. Auf die Kunde von den Verunglimpfungen, die Leutwein an dem toten Jobst geübt, hat nun der Vater Jobsts, ein in Eberswalde im Ruhestande lebender Oberstleutnant, sich beim Oberkommando der Schutztruppe, dessen Chef Graf Bülow ist, über Leutwein beschwert, und der Kanzler hat eine Untersuchung gegen Leutwein in bestimmte Aussicht gestellt.

Vom neuen Gouverneur.

* **Berlin,** 22. Dezember. Gegenüber der Meldung, Generalkonsul v. Lindequist werde sein neues Amt als Gouverneur von Südwestafrika bereits im Januar antreten, stellt die „Nat.-Ztg." fest, daß, abgesehen davon, daß der Urlaub des Herrn v. Lindequist erst im März n. Js. ablaufe, die Verhandlungen mit ihm noch nicht abgeschlossen sind. Herr v. Lindequist stellt vor allem zwei Forderungen. Er will erstens im Range höher stehen, als der Kommandeur der Schutztruppe, auch wenn dieser einmal ein General sein sollte. Er will zweitens unter allen Umständen das Verfügungsrecht über die Truppen haben. Ob diese Forderungen bewilligt werden, und ob, falls sie abgelehnt werden, Herr v. Lindequist überhaupt nach Südwest geht, ist noch nicht gewiß.

Eine Anschuldigung gegen den General v. Trotha.

Auf die Verhältnisse, unter denen Gouverneur Leutwein aus Deutsch-Südwestafrika scheidet, wirft eine Schilderung von Dr. E. Th. Förster in Groß-Lichterfelde im „Reichsb." ein grelles Schlaglicht. Dr. Förster nimmt Leutwein in Schutz gegenüber den Beschuldigungen, durch seine Gutmütigkeit gegen die Schwarzen den Aufstand veranlaßt zu haben. Darin, wo Leutwein gefehlt habe, hätten alle gefehlt. Höchlichst verwundern muß man sich aber, schreibt Dr. Förster, „daß der General von Trotha so weit gegangen ist in der Erniedrigung des früheren verdienten Gouverneurs, ihm selbst das Kommando als Oberst gegen den Bandenführer Morenga, als einfachem Oberst, zu verweigern. Er hat darum nachgesucht und wurde abschlägig beschieden. Vielleicht könnte man dem tapferen Manne nicht den Tod vor dem Feinde, den er sich wohl wünschen mochte, angesichts der Beschimpfungen, mit denen ihn frühere Freunde überhäuften."

Truppen-Transport.

* **Hamburg,** 23. Dezember. Mit dem Dampfer „Prinzregent" verließ heute nachmittag 4 Uhr ein Truppen-Transport, bestehend aus 24 Offizieren und 680 Unteroffizieren und Mannschaften, ferner 92 Pferden den hiesigen Hafen. Die Abschiedsrede hielt der Kommandierende General von Bock und Polach. Die Verteilung der Liebesgaben des Senats wurde in der gewohnten Weise durch die Hamburger Kolonne des Roten Kreuzes vorgenommen.

Kriegshunde in Deutsch-Südwestafrika.

Hauptmann a. D. Funck in Schönberg, der von vielen nach Südwestafrika kommandierten Offizieren um Zuwendung von Kriegshunden angegangen worden ist, bittet Besitzer von geeigneten Hunden (Airedales, deutsche Schäferhunde, rauhhaarige, jagdlich nicht veranlagte Vorstehhunde, große, rauhhaarige Pintscher, Collies, Dobermänner) und sonstige eventuell geeignete Hunde mittleren Schlages, die für obigen Zweck kostenlos abgegeben werden, ihm solche zu überlassen. Vor Monaten hatte ein unter dem Namen „Nimrod" im „Hann. Cour." schreibender alter Jäger einen ähnlichen Aufruf erlassen. Ueber die Erfahrungen mit den von ihm nach Südwestafrika gesandten Hunden berichtet „Nimrod" jetzt nach den ihm zugegangenen Mitteilungen in dem erwähnten Blatt: Die „Kriegshunde" hatten sich gut gewöhnt, blieben, ohne zu wildern, bei der Marschkolonne, aber trotz der kleinen Märsche zerschnitten sich mehrere auf dem Steingeröll und an dem scharfen Gras die Fußsohlen derart, daß sie in Karibib zurückgelassen werden mußten. Die letzte Nachricht, nach der Erstürmung des Waterberges, aus Erindi-Ondecka vom 21. August besagt leider, daß sich die Hunde bei den Gewaltmärschen während der Verfolgung der flüchtenden Herero garnicht bewährt, da sie alle lahm geworden wären, mit Ausnahme der deutschen Schäferhunde, die bis jetzt alle vorzüglich ausgehalten haben. „Bismeck", der Stabshund der 2. Kompagnie, der ohne Angabe seines und des Besitzers Namen aus der Soltauer Gegend eingeschickt war, zeichnete sich besonders als Begleiter der Patrouillen im Auffinden und Verbellen versteckter Schwarzer aus. — Danach scheint es doch wenig Zweck zu haben, weichliche Hunde aller möglichen Rassen nach Deutsch-Südwestafrika zu senden.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz

liegen auch heute nur dürftige Nachrichten vor. Wie der Berichterstatter des „Daily Telegraph" bei der Armee Oku s ohne nähere Angabe des Datums meldet, verwenden die Russen angeblich Chinesen zur Zerstörung der japanischen Verbindungslinien. Ihr Bestreben geht dahin, die japanischen Vorräte in Laufang zu verbrennen. Die Japaner machen angeblich gar keinen Versuch, vorzugehen und beschränken ihre ganzen Anstrengungen darauf, festen Fuß zwischen den Flüssen Hun und Liao zu fassen.

Gegen die baltische Flotte.

* **Schanghai,** 22. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein japanisches, aus starken Kreuzern zusammengesetztes Geschwader unter dem Befehl des Admirals Kamimura ist nach dem südchinesischen Meer gedampft, um der baltischen Flotte entgegenzugehen.

Vor Port Arthur.

* **London,** 23. Dezember. Daily Telegraph meldet aus Tschifu vom 22. d. M.: Nach dort eingelaufenen Nachrichten entkamen acht Torpedobootszerstörer aus Port Arthur. Während der letzten 24 Stunden herrschte ein heftiger Schneesturm.

Opfer der Kälte.

* **Petersburg,** 23. Dez. General Kuropatkin meldet dem Kaiser in einem Telegramm von gestern, zwei in einem Scharmützel am 21. Dezember gefangen genommene Japaner seien nicht genügend warm gekleidet, besonders ihre Fußbekleidung sei unzulänglich. Einem Japaner, der sich im Hospital befinde, sei ein abgefrorener Fuß abgenommen worden.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

H **Hagen,** 24. Dez. [Weihnachten.] Wenn abermals ein Jahr sich anschickt, hinabzutauchen in den ewigen Strom der Zeit, wenn Menschenherzen todeswund klagen über entflohenes Glück und nur schwache Hoffnungsfunken neuer Lebensglut entgegenharren, dann schallt wie eine Erlösungsverheißung für alle Armseligen und Mühebeladenen der Glocken Herzen erhebender Ruf „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Ringsum gewahrt das sorgende Auge des Menschenfreundes trübe Bilder. Mord und Zerstörung zeichnen den Weg, den eine irregeleitete Kultur eingeschlagen, über Menschenleben hinweg führt der Siegeszug rücksichtsloser Ichsucht und der friedliche Wettkampf der Völker um die Segnungen der Gesittung ist gewichen der ehernen Sprache der Geschütze, die im fernen Osten der Vorherrschaft eines Volkes über das andere dienen soll. Doch wie hier im großen, so bietet auch das Alltagsleben im kleinen diesen unerbittlichen Kampf, in dem der Schwächere unterliegt und der Stärkere rücksichtslos über Menschenschicksale hinwegschreitend, sich des Erfolges seiner Stärke freut. Da erwacht auch in den Schwachen die jedem lebenden Wesen innewohnende Lebensenergie. Das Recht auf das Leben, mit allen seinen Genüssen, die der Armut versagt, wird entschieden betont und was ein unbarmherzig Geschick jenen Enterbten vorenthielt, es wird gebieterisch verlangt. Dieser gesunde Zug im Menschen-Bewußtsein verbürgt unsere Fortentwickelung zu der Zukunft lichteren Höhen, wenn er, gemeistert von der Vernunft und sittlichem Empfinden sich der Allgemeinheit dienstbar macht, und nicht zur abstoßenden Ichsucht wird, bei dem einzelnen oder einer bestimmten Klasse. Wir leben im Zeitalter der sozialen Kämpfe. Eine Klasse wütet gegen die andere, und dabei kann bei solchen Zwecken und Zielen die eine nur triumphieren, durch die Vernichtung der anderen. Nur Sieg oder Untergang lautet der Kampfruf und mit Wehmut könnte diese Beobachtung den Menschenfreund erfüllen, wenn in diesem Kampfe der rauhen Wirklichkeit nicht zeitweilig wenigstens auch das Ideale im Menschenherzen sich Geltung verschaffte. In den dröhnenden Kampfesruf klingt wie eine Stimme aus lichten Höhen das hehre „Friede auf Erden". In jedem Menschenherzen, dem nicht alles edlere Gefühl abhanden gekommen, erschallt unbewußt, was unser größter deutscher Musikgenius in seiner gewaltigen Freudenhymne flehte „O Freunde, nicht diese Töne, sondern lasset uns angenehmere anstimmen und freudenvollere." Das Kampfgetöse ist verstummt. Weihnachtsstimmung erfüllt die Herzen, die eben noch haßerfüllt gegenüber standen, und die Weichheit, die dem deutschen Herzen weniger fremd als irgend einem anderen, beschleicht das Gemüt. In der Jugend Sonnentage, in die kindliche Märchenwelt zurück führt uns des strahlenden Weihnachtsbaumes Glanz, vergessen ist des Alltagslebens Kampf und Not! Draußen bleibt die Bitterkeit und im Kreise der Familie erklingen wieder die edleren Saiten des Herzens. Unter dem glänzenden Lichterbaume feiert die Liebe ihre Triumphe, badet die müde Seele sich jung an unschuldiger Kinderfreude, und im Herzen werden Gefühle wach, die ach zu lange schon geschlummert, zurückgedämmt von hartem Kampf ums Dasein. Neue Lebenskraft, edlere Gefühle erfüllen die Brust und bewähren ihre Kraft auch noch, wenn nach der Tage Freude wieder das Leben gebieterisch sein Recht erheischt. Das ist der unsagbar wertvolle Zauber des Weihnachtsfestes, weil es der Liebe geweiht, weil von der Liebe gegeben ist. Selbst in die ärmste Hütte sendet es seinen belebenden Strahl, und „wo heute einen Zähre, zitternd sich ins Auge drängt, und ein unbesiegter Kummer schmerzlich eine Brust beengt," da findet werktätige Liebe ihren Weg um Bitterkeit zu töten und neues Hoffen erblühen zu machen. So strahle denn heute der Lichterbaum über glückliche zufriedene Menschen. Kinderjauchzen lohne Elternsorgen und verscheuche die kummervollen Falten im Antlitz, die das Leben hineingezeichnet, der Vater erfreue sich der Gaben, die liebevolle Frauenhand ihm bereitet, und des Hauses sorgende Hüterin erkenne aus den, wenn auch vielleicht nicht reichen, so doch von Herzen kommenden Geschenken, daß ihr treues selbstloses Wirken ihre Anerkennung findet. Ein Volk, das so Familienfeste feiern kann, wie das deutsche sein Weihnachtsfest, in dem steckt ein starker, sittlicher, unverwüstlicher Kern, der auch in des Lebens schwersten Schlagen nicht verloren gehen kann. So wirke das Fest, Liebe empfangend und Liebe spendend, so entfalte es seinen ganzen Zauber und wohl dem, der ihn ganz empfindet. Möge es bei allen der Fall sein, in dieser Hoffnung sei allen Lesern gegönnet

„ein glückliches Weihnachtsfest".

○ **Hagen,** 24. Dezember. [Des Christbaums Ursprung.] Die Feier des Weihnachtsfestes erinnert wohl wenige daran, daß wir dabei noch mit einem Fuße im Heidentume stehen. Der uns liebe lichtergeschmückte Tannenbaum ist heidnischer Abstammung und ein Zeichen weniger von christlichem, als vielmehr echt germanisch-religiösem Kultus. Er hatte sich einen so festen Platz im deutschen Herzen erobert, daß sich seine Verschmelzung mit den späteren christlichen Gebräuchen wie von selbst vollzogen hat. Die altheidnische Religion schloß sich bei den Germanen innig der Natur an, deren Vorgängen sie gleichsam in sinniger Weise abgelauscht war. Darum bildete auch das Julfest der winterlichen Sonnenwende eines der hervorragendsten unter ihren Festen, wobei der umkehrenden Sonne zu längerem Licht und zur Spendung größerer Wärme als der Erweckerin alles neuen Lebens in der Natur Huldigungen dargebracht wurden. Als Vorbote und prophetisches Zeichen für das zukünftige erfreuende Grün und zum Ausdruck der Sehnsucht nach demselben setzte man den im Winter wenigstens einiges Grün spendenden Tannenbaum auf den Tisch, um sich an ihm zu erfreuen. Daß er nicht christlichen Ursprunges ist, zeigen die Völker, die den Deutschen erst diese Religion beigebracht haben, jedoch bis auf den heutigen Tag den Gebrauch des nordischen Weihnachtsbaumes nicht kennen. Auch die früher viel angewandte Weihnachtspyramide ist in ihren wechselnden Formen ein Rest des früheren „Malzeichens", ohne welches unsere heidnischen Vorfahren kein Volksfest feierten. Der Christbaum findet übrigens jetzt auch bei vielen romanischen Völkern Eingang; unsere braven Krieger brachten bekanntlich vor 34 Jahren mitten in schweren Kriegszeiten seinen friedlichen Gebrauch in unser Nachbarland.

A **Hagen,** 24. Dezember. [Arbeits-Nachweis.] Ueber die Ergebnisse der Tätigkeit der hiesigen Arbeitsnachweisstelle vom 1. Oktober 1903 bis 1. Oktober 1904, sowie über die Lage des Arbeitsmarktes in hiesiger Stadt, geht uns nachstehender Bericht zu: Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes hat sich seit dem Vorjahre in allen Zweigen gehoben. Eine Ausnahme bildete nur die Eisenindustrie. Der Andrang von Maschinenschlossern, Eisendrehern, Formern, Schleifern und Pressern war fast während des ganzen Geschäftsjahres ein großer. In den letzten Monaten und zu Anfang des Jahres ist aber eine wesentliche Besserung eingetreten und sind jetzt die hiesigen Fabrikbetriebe wieder voll beschäftigt. Leider nimmt die Großindustrie den Arbeitsnachweis noch wenig in Anspruch. Das Baugewerbe ging im Berichtsjahre flott. Zeitweise mangelte es sogar an Bauschreinern, Zimmerleuten und Anstreichergehülfen. Auch das Schneider- und Schuhmacherhandwerk hatte einen flotten Geschäftsgang zu verzeichnen, Personal für die Landwirtschaft hat hinreichend beschafft werden können. Bei dem Arbeitsnachweis wurden in der oben angegebenen Zeit 4425 offene Stellen gemeldet; 3895 Arbeitsuchende suchten den Arbeitsnachweis auf, wovon 2134 Personen passende Stellen erhielten, außerdem wurden 1502 Passanten gezählt, denen Arbeit sofort nicht hat nachgewiesen werden können, die weiter gewandert sind. Der Jahreszeit nach kamen die meisten Stellenbesetzungen auf die Monate: Juni 1904 = 296, August 1904 = 292, Juli 1904 = 287, Septbr. 1904 = 225, Mai 1904 = 195, März 1904 = 156. Die wenigsten auf die Monate: Oktober 1903 = 152, April 1904 = 129, November 1903 = 123, Februar 1904 = 96, Januar 1904 = 94, Dezember 1903 = 89. — Die größte Arbeitsnachfrage und Angebote hatten das Baugewerbe und die Berufsgruppe der ungelernten Arbeiter. Im Berichtsjahre waren Arbeitseinstellungen infolge von Lohnbewegungen nur in einem Falle zu verzeichnen. Der Umfang der Gesamttätigkeit des Arbeitsnachweises hat sich gegen das Vorjahr wiederum besser gestaltet, es wurden im Jahre 1902/1903 zirka 1800 und im Berichtsjahre 2134 Stellen durch den Nachweis besetzt. Ein Beweis, daß unsere Anstalt vom Publikum gern in Anspruch genommen wird.

○ **Hagen,** 24. Dez. [Im Panorama] gelangt von morgen ab eine Sammlung von Bildern aus der „Welt-Ausstellung von St. Louis" zur Ausstellung. Von den einzelnen Bildern seien erwähnt: Das deutsche Haus, der Elektrizitäts-Palast, Wasserverkauf, Parade der Neger-Miliz, Staatsgebäude von Ohio, Italienisches Haus, Japanischer Garten, Gruppe von Philippinern, Straße im Vergnügungspark usw. Ohne Zweifel wird die Bilder-Sammlung von der kürzlich beendeten Weltausstellung in St. Louis in den Feiertagen ihre Anziehungskraft bewähren.

○ **Altenhagen,** 24. Dez. [Zu der Schlägerei,] von der wir in gestriger Nummer meldeten, teilt uns der Inhaber des in der Wirtschaft Schmalenbach gastierenden Zirkus Schickler mit, daß von seinen Angestellten keiner an der Schlägerei beteiligt gewesen ist, diese hat vielmehr in der etwas entfernter liegenden Wirtschaft N. stattgefunden.

Δ **Boele,** 24. Dez. [Ertrunken.] Beim Bau der neuen Lennebrücke in Halden sind gestern nachmittag drei Arbeiter in den Fluß gestürzt, von denen einer ertrunken ist und bisher trotz allen Suchens noch nicht hat aufgefunden werden können. Bei dem ziemlich hohen Wasserstande der Lenne liegt die Vermutung nahe, daß die Leiche nicht mehr in der Nähe der Unfallstelle liegt, sondern flußabwärts in die Ruhr getrieben ist. Es wird ersucht, nach der Leiche an den Flußufern Nachforschungen anstellen und falls über diese etwas bekannt wird, Mitteilung an das Amt Boele gelangen zu lassen. Der Mann ist zirka 1,66 Meter groß, hat kurzes, blondes Kopfhaar, blonden Schnurrbart und ist mittelkräftig gebaut. Bekleidet war der Mann mit dunkeler gestreifter Hose, blaukleinener Jacke und langen Stiefeln.

⚒ **Hasve,** 24. Dez. [Tod auf den Schienen.] Oberhalb der Kipper, im sog. Erlen, fand man heute morgen den Former Joh. Richter als Leiche auf. R. war von einem Zuge überfahren worden und so ums Leben gekommen. Ueber den eigentlichen Hergang des Unglücks ist noch nichts bekannt. Die Leiche wurde in das hiesige Epidemienhaus verbracht.

○ **Wetter,** 24. Dezember. [Aus dem Gemeinderat.] In der vorgestrigen Sitzung wurden zunächst Jahresrechnungen erledigt. Es schließen ab die Rechnung der Gemeindekasse in Einnahme mit 444 860,32 M. in Ausgabe 399 451,01 Mark, mit einem Bestande von 45 409,31 Mark, mit Einnahmeresten von 8155,40 Mark. Die Rechnung der Krankenhauskasse in Einnahme mit 15 926,43 Mark, in Ausgabe mit 16527,49 Mark, die der Pflegehauskasse in Einnahme mit 9734,90 Mk., in Ausgabe mit 5366,46 Mk., mit einem Bestande von 4368,44 Mark. Die Rechnung der Schulkasse in Einnahme mit 23 956,59 Mk., in Ausgabe mit 77 831,40 Mk., mit einem Zuschusse von 53 874,81 Mark. — Die Rechnung der Rektoratschulkasse in Einnahme mit 6616,84 Mark, in Ausgabe mit 11 227,47 Mark, mit einem Zuschusse von

461063 Mark. Die Rechnung der Fortbildungsschulkasse, in Einnahme mit 2335,50 Mark, in Ausgabe mit 5319,45 Mk., mit einem Zuschuß von 2983,95 Mark. — Die Rechnung der Kleinkinderschulkasse in Einnahme mit 249,21 Mk., in Ausgabe mit 1435,05 Mk., mit einem Zuschuß von 1185,84 Mk. — Rechnung der Wasserwerkskasse in Einnahme mit 49 050,42 Mk., in Ausgabe mit 48652,29 Mk., mit einem Bestande von 398,13 Mk. — Die Rechnung der Wasserwerkskasse in Einnahme mit 25 585,76 Mk., in Ausgabe mit 23 075,74 Mk., mit einem Bestande von 2490,02 Mk. — Die Rechnung der Brückenkasse in Einnahme mit 25511,29 Mk., in Ausgabe mit 21 350 Mk., mit einem Bestande von 4161,29 Mk. — Die Rechnung der Fährkasse in Einnahme mit 1666,67 Mk., in Ausgabe mit 4564,47 Mk. mit einem Zuschuß von 2897,80 Mark. Der bei der Wasserwerkskasse erzielte Ueberschuß von 2490,02 Mk. soll für die Wasserleitungsanlagen der Bismarck- und Nordstraße Verwendung finden. Die Gemeindeverordnetenwahlen wurden für gültig erklärt. Sodann beschloß Gemeindevertretung die endgültige Anstellung der Lehrerin an der Rektoratschule Frl. Javing vom 1. April 1905 ab, und des Sparkassengegenbuchführers Wollmerich vom 1. Januar 1905 ab. Der Versetzung des Rektors Lamberti in den Ruhestand zum 1. April 1905 wurde zugestimmt. Die freiwerdende Rektoratschullehrerstelle soll sofort ausgeschrieben werden. Für die Beleuchtung der verlängerten Friedrichstraße wurden 400 Mk. bewilligt. Von dem Plan der Eisenbahndirection Elberfeld wegen Ueberbrückung der Eisenbahn m Zuge des Tiefen Weges wurde Kenntnis genommen und eine Kommission gewählt, welche mit der Eisenbahndirektion verhandeln wird. Das Krankenhaus und das Elektrizitätswerk sollen mit Telephonanschluß — Ortsanschluß — versehen werden. Der Feuerwehr wurden zur Begleichung kleinerer Rechnungen 30 Mk. bewilligt. Der Ankauf eines Grundstücks von Fr. Kreil an der Bismarck- und Poststraße zum Preise von 1500 Mk. wurde beschlossen und dem Austausch kleiner Parzellen zwischen der Gemeinde und dem Bauunternehmer Buschmann zugestimmt.

⚒ **Gevelsberg,** 23. Dezember. [Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.] Diese Worte lassen sich auf einen bis jetzt unbekannt gebliebenen Reisenden anwenden, der vor einigen Tagen am Nirgena einen ärmlich gekleideten Jungen ansprach, ihm doch seinen Handkoffer bis zum Geschäfte der Gebr. Rosenthal zu tragen. Der Junge kam der Aufforderung nach und unterwegs erkundigte sich der Herr unter anderem, ob der Junge Geschwister habe, was der Junge mit „ja, auch noch zwei Schwesterchen" beantwortete. Vor dem betr. Geschäft angekommen, bat der Herr den Jungen, einige Augenblicke hier zu warten; dieses geschah. Kurz darauf kam der Herr aus dem Laden zurück, übergab dem Jungen 20 Pfg. und ein Paketchen, ihm, sowie seinen Eltern fröhliche Weihnachten wünschend. Das Paket enthielt 2 schöne Kleider für die beiden Schwesterchen des bescherten Jungen.

⚒ **Gevelsberg,** 23. Dezember. [Einbruchsdiebstahl.] In vergangener Nacht wurde bei dem Kaufmann Kämper ein Einbruchsdiebstahl verübt Die Diebe haben sich Einlaß verschafft, indem sie zunächst die Glasscheibe der Tür zertrümmerten und dann von innen aufschlossen. Gestohlen wurde ein größerer Posten Apfelsinen und Nüsse, sowie eine Unterhose und 5 Mk. in bar. Von den Langfingern fehlt jede Spur.

* **Langerfeld,** 23. Dezember. [Feuer.] In der Fabrik von W. Beddigen im Rauental ist gestern mittag in einem Lagerraum auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer entstanden. Als die Arbeiter nach der Mittagspause den Raum betraten, schlugen ihnen die Flammen entgegen. Die Barmer Brandwache und verschiedene freiwillige Feuerwehren waren schnell zur Stelle, so daß das Feuer bald gelöscht war. Immerhin ist ein beträchtlicher Schaden entstanden.

* **Recklinghausen,** 22. Dezbr. [Falschmünzer.] Hier wurde ein Beramann unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet.

* **Bielefeld,** 23. Dez. [Ein Großfeuer] äscherte in der vergangenen Nacht in Bünde die Zigarrenfabriken von Meyer und Weiß sowie von Steindorf ein.

-w- **Bielefeld,** 24. Dez. [Vom Kaufmännischen Fortbildungsschulwesen.] Der Magistrat hat auf Antrag des Schulvorstandes beschlossen, bei der kaufmännischen Fortbildungsschule einen Leiter im Hauptamt anzustellen und zwar entweder einen Neusprachler oder einen Lehrer mit kaufmännischer Fachbildung. Die Stelle soll mit einem Gehalte von 4200 bis 6000 Mark und 1000 Mark Mietsentschädigung mit Antritt am 1. April 1905 ausgeschrieben werden. Es soll an der Schule außerdem baldigst eine Klasse mit vollem Tagesunterrichte eingerichtet werden, deren Besuch für die Dauer eines Jahres von dem Besuche der Pflichtfortbildumasschule befreit.

* **Minden,** 21. Dezbr. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung] wurde u. a. die Theaterbaufrage angeschnitten. Der Regierungspräsident hatte nach Schluß der vorigen Spielzeit die Weiterbenutzung des bisherigen Stadttheaters in der Tonhalle aus Sicherheitsgründen verboten. Heute wurde, da sich das Bedürfnis nach einem Theater immer mehr geltend macht, dem bekannten Theaterbautechniker Reg.-Baumeister Moritz in Köln der Auftrag erteilt, vorläufige Entwürfe für ein neues Theater anzufertigen.

* **Barmen,** 22. Dezbr. [Selbstmord.] Der Steindruckereibesitzer Richard Krissiep hat sich gestern abend im Nordpark erschossen. Ueber die Ursache des Selbstmordes ist Genaues nicht bekannt.

* **Solingen,** 23. Dezember. [Der Eisenbahnminister] hat der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft in Köln aus dem Fonds zur Unterstützung von Kleinbahnunternehmungen einen Beitrag in Höhe von 80 000 M. zugesichert für eine Kleinbahn Solingen—Burg a. d. W. Ob der schon lange schwebende Plan nunmehr zur Ausführung kommen wird, ist jedoch noch immer recht fraglich, da die Stadt Solingen, die gleichfalls um einen Beitrag angegangen wurde, solchen voraussichtlich nicht geben wird. Das Interesse Solingens an der Bahn ist nur gering.

* **Benrath,** 24. Dezember. [Abgelehnte Eingemeindung.] In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde die Eingemeindung der Gemeinde Himmelgeist-Wersten in die Stadt Düsseldorf abgelehnt und der diesbezügliche Antrag, den die genannte Gemeinde vor einigen Jahren gestellt hat, zurückgezogen.

* **Düsseldorf,** 23. Dezember. [Ein weiblicher Fahrraddieb.] In Gemeinschaft mit der gewerblosen Elisabeth Wegener hatte der Kommis Johann Lehnhardt in hiesiger Stadt eine Anzahl Fahrräder gestohlen, die von dem Paare alsdann teils hier, teils in Köln verkauft waren. Um ihrer verbrecherischen Tätigkeit ungestörter nachgehen zu können, hatte die Frauensperson Mannskleider angelegt, in denen sie auch am 11. August verhaftet wurde, wobei sie sich als Emil Schröder bezeichnete. Sie wurde heute von der Strafkammer zu drei Monaten, ihr Genosse zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Krefeld,** 24. Dezember. [Auflösung einer Zwangsinnung.] Die Friseure und Perrückenmacher hierselbst beschlossen die Auflösung ihrer Zwangsinnung.

* **Köln,** 24. Dezember. [Blutiger Streit.] In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr geriet in einer Wirtschaft am Malzbüchel der 20jährige Arbeiter Winand Lapp aus der Bürgerstraße mit einem etwa 30jährigen Manne vom Mühlenbach in Wortwechsel, worauf sich der letztere entfernte. Als bald darauf Lapp auch das Lokal verließ, wurde er von seinem Gegner, der ihm aufgelauert hatte, durch einen tiefen Messerstich in die linke Unterleibsseite tödlich verletzt. Der Schwerverwundete wollte dem Angreifer, der gleich nach der Tat entlief, nachlaufen, brach aber nach wenigen Schritten bewußtlos zusammen. Ein Bruder des Lapp verfolgte den Messerhelden, nahm ihn fest und übergab ihn dann einem Schutzmann, der ihn verhaftete. Der Verwundete, dem die Eingeweide hervortraten, wurde zunächst nach der Feuerwache auf dem Altermarkt, wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde, und dann mittels städtischen Krankenwagens nach dem Bürgerhospital gebracht. Bei dem Verhafteten fand man ein blutbeflecktes Messer und einen Gummischlauch vor. Durch den Vorfall war auf dem Malzbüchel ein großer Menschenauflauf entstanden.

Kunst, Theater und Musik.

○ **Theater v. Bastineller.** An beiden Weihnachtsfeiertagen finden Nachmittagsvorstellungen (Beginn 3 Uhr) zu bedeutend ermäßigten Preisen statt, und zwar gelangt am ersten Feiertag Sudermanns „Ehre", am zweiten Feiertage das Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" zur Aufführung. Als Abendvorstellung geht am Sonntag (Beginn 7½ Uhr) in Serie rot Max Halbes „Strom", Drama in 3 Aufzügen, und am Montag den 26. cr. (Beginn 8 Uhr) in Serie blau „Ein unbeschriebenes Blatt", Lustspiel von Ernst von Wolzogen, in Szene.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 22. Dezember. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qua M. 17,50, 2. Qual. M. 17,25, 3. Qual. M. —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,80 2. Qual. M. 14,50 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M 14,20, 2. Qual. M. —,— per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 4,50 Heu per 50 Kilo M. 2,80 bis 4,80, Luzernerheu per 50 Kilo M 5,20, Flachsenstroh per 500 Kilo M. 22,—, Flegelbrusch per 500 Kilo M 24 Buttter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (1,40 St.) M. 1,70 Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20 25. Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19,25. Aweel (Rübsen) 1. Qual. M 19,25, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr (ohne Faß) M 45,75 Rüböl per 100 Kilo kaltweiß (ohne Faß) M. 47,50, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 100 Kilo M. 107,—, in kleineren Partien M 111,—, Weizen-Vorschuß 0 per 100 Kilo M. —,—. Kleie per 50 Kilo M 5,50

(Eingesandt.)

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortung für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.

Geteilte oder ungeteilte Unterrichtszeit für unsere Volksschulen?

Noch einmal möchte ich mit wenigen Worten auf obige Frage eingehen, weil eine Nichtbeantwortung des „Eingesandt" in Nr. 298 als Zustimmung gedeutet werden könnte. Ob ich genügend Hygieniker bin, um hier ein Wort mitsprechen zu können, das zu beurteilen, dürfte Herr H. wohl kaum befähigt sein. Es scheint mir nötig, darauf hinzuweisen, daß ich gerade als Arzt mich für verpflichtet halte, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Verlegung der Mittagszeit für die Schultinder unserer Stadt in gesundheitlicher Beziehung zu großen Bedenken Veranlassung gibt. Wer viele Jahre Tag ein Tag aus hier in die Familien gekommen ist und offene Augen hat, wird mir sicher beistimmen, daß bei einem großen Teil unserer Volksschultinder dann von einem genügenden und gesunden Mittagessen keine Rede mehr sein kann. Ferner liegt es für mich außer Zweifel, daß bei Fortfall des Nachmittagsunterrichts viele Frauen das Hauswesen den schulpflichtigen Kindern überlassen würden, selbst aber in Fabriken oder anderweitig Arbeit annehmen würden. Hierauf aufmerksam zu machen halte ich für meine Pflicht als Vertreter eines Standes, der mehr wie jeder andere mit dem Volke in Berührung kommt. Ueber diese einfachen nüchternen Tatsachen helfen auch alle akademischen Erörterungen und schönen Reden nicht hinweg. Wenn allerdings zugleich ganz andere Fabrikordnungen hier eingeführt werden sollen, so gewinnt die Sache ein ganz anderes Gesicht. Ob das aber möglich ist?

Was dann endlich den Gesundheitszustand der Lehrer anbetrifft, so bedauere ich feststellen zu müssen, daß nicht ich diesen zuerst in die Erörterung gezogen, sondern daß er in Nr. 291 als Grund für den Fortfall des Nachmittagsunterrichts angeführt war. Ich habe nur demgegenüber erklärt, daß wohl kein Stand so viel Erholungszeit hat wie der der Volksschullehrer. Es ist doch auch bekannt, daß ein großer Teil der Herren noch verschiedene Stunden Privatunterricht gibt, was doch mit einer gesundheitsschädlichen Beeinflussung des Nachmittagsunterrichts sich schlecht vertragen würde.

Ein hiesiger Arzt.

Letzte Nachrichten.

* **Kiel,** 22. Dez. Ein Meeresegen, wie wir ihn tatsächlich seit Menschengedenken nicht gekannt haben, strömt über den Reichskriegshafen herein. Ungeheure Sprotten- und Heringszüge stehen vor der Förde. Unsere Fischer, die oft Nächte hindurch ihrem schweren Beruf vergebens obliegen, brauchen jetzt nur hinauszufahren, flugs sind die Netze voll und die Boote bis zum Rand mit den schönsten Fischen beladen. Dampfer auf Dampfer bringen die Ware an den Kieler Markt, Wagenladungen gehen nach den großen Fischplätzen Hamburg, Altona, Lübeck, Eckernförde. Trotzdem können die Kieler Räuchereien, die oft sehnlich nach Ware ausschauen, die Fische nicht verarbeiten. Die Abnehmer wissen sich des Segens nicht zu erwehren und fordern die Fischer auf den Fang einzustellen. Nach einer Schätzung fingen die Fischer allein in der Dienstagnacht mehr denn 10 Millionen Fische. Die Züge halten bei flauem Winde die Fischerboote zeitweise in ihrer Fahrt auf.

* **Leipzig,** 23.Dezember. Das Leipziger Tageblatt meldet: Ueber den Aufenthalt der Gräfin Montignoso werden von informierten Kreisen zur Zeit noch alle Angaben verweigert, doch ist anzunehmen, daß die Gräfin sich noch in der Villa des Rechtsanwalts Dr. Zehme in Gautzsch befindet, und daß die Abreise jede Stunde zu erwarten ist.

* **Leipzig,** 23. Dezember. Dem „Leipz. Tagebl." zufolge wurden heute früh in Gohlis eine etwa 25jährige unbekannte Frau erschossen und ein etwa 28jähriger unbekannter Mann mit einer Schußwunde im Kopf schwer verletzt aufgefunden. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht; die beiden Personen waren anscheinend aus Hamburg zugereist.

* **Dresden,** 23. Dezember. Das Dresdner Journal schreibt: Es ist bekannt, daß die Frau Gräfin Montignoso sich gestern kurze Zeit in Dresden aufgehalten hat. Dieser Besuch hat nach den uns gewordenen zuverlässigen Mitteilungen den ausgesprochenen Zweck gehabt, eine Zusammenkunft mit dem König sowie mit den jugendlichen Prinzen und Prinzessinnen zu erreichen. Nachdem Frau Gräfin Montignoso durch einen Bevollmächtigten des Königs darüber aufgeklärt war, daß die gewünschte Zusammenkunft untunlich sei und sie sich dessen selbst beschieden hatte, hat Frau Gräfin Montignoso in den zeitigen Nachmittagsstunden Dresden in Begleitung ihres Rechtsbeistandes, Herrn Rechtsanwalts Dr. Zehme-Leipzig, wieder verlassen.

* **Dresden,** 23. Dezember. Zwischen dem Vertreter der Gräfin Montignoso, Rechtsanwalt Dr. Zehme, und dem Justizrat Körner, der die Ehescheidungsklage des jetzigen Königs vertreten hat, wurde gestern eine Beratung abgehalten, die jedoch ergebnislos verlaufen ist.

* **Kattowitz,** 23. Dezember. Ein Hund biß vor zwei Monaten acht Angehörige der Besitzersfamilie Stollezki, welche damals die Bisse unbeachtet ließen. Jetzt sind der Vater und zwei Kinder gestorben, während die übrigen Familienmitglieder schwer erkrankt sind.

* **London,** 23. Dezbr. Dicker Nebel herrscht ununterbrochen heute schon seit drei Tagen in der Hauptstadt und den Provinzen und stört den Straßen-, den Bahn- und den Postverkehr, der sonst um diese Zeit ganz ungewöhnlich lebhaft ist, in empfindlichster Weise. Der Postverkehr mit dem Festlande wird noch am wenigsten betroffen, wenn auch die Abendpost nach dem Festlande ziemlich regelmäßig den Anschluß zu verfehlen scheint. Dagegen treten im Brief- und Paketverkehr mit den Provinzen ganz unerhörte Stockungen und Stauungen ein. Die verzweifelnden Beamten meinen, es könne einen ganzen Monat dauern, bis alles wieder eingerenkt sei. Die großen Ladengeschäfte der Hauptstadt leiden schwer und haben zum Teil nur die Hälfte des sonstigen Umschlags in diesen Tagen. Die Theater sind ebenfalls nur zur Hälfte gefüllt. Unfälle aller Art sind im Zunehmen.

W **London,** 23. Dezember. Ein Gepäckzug von London entgleiste heute früh, als er in die Station Aylesbury einfuhr. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt, der Heizer und zwei Eisenbahnbeamte, die sich im Zuge befanden, wurden getötet.

W **London,** 23. Dez. Daily Telegraph meldet aus Konstantinopel, in Yemen sei eine Revolution ausgebrochen; die Rebellen hätten das Gebiet zwischen Sana und Seo besetzt.

W **New York,** 23. Dezember. Einer Depesche aus Manila zufolge überfielen Pula-Janes auf Samar die 88. Kompagnie der Eingeborenen-Schützen und töteten 1 Leutnant und 37 Mann. Die Lage ist ernst; der Kommandeur der Truppen hat um Hilfe gebeten.

W **New-York,** 23. Dez. In der vergangenen Nacht um Mitternacht brach in dem Waschhause des städtischen Hospitals Feuer aus, durch welches dort sowie in dem Altenheim auf Blackwells-Island große Panik hervorgerufen wurde. Die 65 Wäscherinnen konnten nur mit Mühe entkommen. Arbeitshäusler nahmen mit ihren Aufsehern an den Löscharbeiten teil.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Berlin,** 24. Dezember. Im Mordprozeß Berger wurde gestern nach neuntägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Berger hatte bekanntlich die 9jährige Lucie Berlin nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens ermordet und zerstückelt. Die Geschworenen erkannten auf schuldig wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlags unter Ausschluß mildernder Umstände. Das Urteil des Gerichtshofes lautete danach auf fünfzehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

* **Leipzig,** 24. Dezember. Die Gräfin Montignoso (frühere Kronprinzessin von Sachsen) ist gestern abend von Leipzig abgefahren und hat sich nach Frankfurt a. M. begeben.

* **Paris,** 24. Dezember. Gestern abend 10½ Uhr stieß auf der Nordbahn ein Zug, der von Boulogne kam, auf einen Zug, der von hier nach Lille abging. Infolge des dichten Nebels war das Haltezeichen nicht zu bemerken gewesen. Der letzte Wagen des Lille Zuges wurde vollständig zermalmt. 5 Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen, man fürchtet, daß noch mehrere Leichen unter den Trümmern liegen. 15 Personen wurden schwer, eine Anzahl leicht verletzt.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 24. Dezember, 9 Uhr 40 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 25. Dezember: Veränderliches Wetter ohne erhebliche Wärmeänderung wahrscheinlich.

Verantw. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Maron, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Selbst dem verwöhntesten Gaumen genügt **Rademachers Fortuna-Kaffee** zu Mk. 1.00, wovon sich jeder durch einen Versuch leicht überzeugen kann. 26051

Infolge der wesentlichen Ausdehnung, welche meine Geschäftsräume durch den beendeten Erweiterungsbau Böhmerstraße 6—8 gewonnen haben, werden per sofort noch branchekundige

tücht. Verkäufer u. Verkäuferinnen

eingestellt für die Abteilungen:

Kleiderstoffe
Kurzwaren u. Besatzartikel
Damenputz u. Modewaren
Tapisserie
Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Berufs-Kleidung
Hüte u. Mützen
Betten-Aussteuer

Prima Zeugnisse sind Bedingung und wird besonders Wert darauf gelegt, daß Bewerber über tatsächliche Branchekenntnisse verfügen und längere Zeit in einem Hause tätig waren.

Alle Bewerbungen sind mit ausführlichen Angaben schriftlich zu richten an das Kaufhaus 33684

Hermann Kornblum HAGEN i. W.

Eine wirklich gute Existenz

kann sich **junger, intelligenter Kaufmann** verschaffen durch Uebernahme u. Ausnutzung einer

hohen gewinnabwerfenden

Lizenz mit „Generalagentur". M. 1500.— bis 3000.— erforderl. Offerten mit Angaben von Referenzen erb. u. K. F. 5331 an **Rudolf Mosse, Cöln.** 33670

Eisenwaren-Engros!

Gesucht von größer. Hause

energischer Mann

zur Kontrolle der Waren, Beaufsichtigung der Packer und des Versandes. Branchekenntnisse erforderlich. Bei befriedigenden Leistungen Lebensstellung.

Angebote mit Lebenslauf u. Gehaltsanspruch. unter C 33656 an die Geschst. d. Z.

Tüchtige 33667

Wirtschafterin

gesetzten Alters, zur völlig selbständigen Führung eines bürgl. Haushalts, wo die Frau fehlt, gesucht. — Gefl. Angeb. Nr. 2680 möglichst mit Photographie und Angabe d. Alters an die Exp. d. „Siegener Volksblatt" in Siegen.

Ein properes, evangel.

Dienstmädchen

am liebsten von auswärts, per sofort oder später gesucht.

Frau P. Gärtner, 33639 Adolfstr. 8, I.

Handels- und Schreiblehr-Institut



Verband Reform
Hagen i. W., Wittekindstr. 7.

Nur durch gewissenhaftesten

Einzelunterricht

läßt sich die einf. und doppv. **Buchführung, Wechsellehre, Korrespondenz, Stenographie** 2c. in kürzester Zeit erlernen, wie das bei uns mit großem Erfolge geschieht.

Wir machen speziell auf unsere **Buchführungs-Kurse** aufmerksam, welche jedem Schüler eine generelle Uebersicht verschaffen und ihn mit dem Wesen und den Eigenheiten der einfachen und doppelten Buchführung vertraut machen.

Von vielen Damen und Herren beste Referenzen über vorzüglichen Erfolg des Unterrichts.

Das Honorar ist mäßig, in kleinen Raten zahlbar. Auswärtigen gewähren wir Fahrtvergütung. **Eintritt tägl.**

Garantie. Jeder Teilnehmer ist ohne jede Nachzahlung berechtigt, unser Institut bis zur absoluten Erreichung des selbst gesteckten Zieles zu besuchen.

Anmeldungen zu den Tag- und Abendkursen werden täglich entgegengenommen. 33628

Johann Wälter.

E. Berninghaus, Hagen i. W., Körnerstr. 18, a. d. Rathaus



Koffer- und Taschenfabrikation,
Spezialität:
Musterkoffer und Rohrplattenkoffer
Illustr. Katalog z. D.
Fernruf 550.

Junger Kaufmann,

Einj.-Freiwill., militärfrei, für den Export eines größ. Fabrikgeschäfts tätig, sucht per sofort oder später Stellung als **Buchhalter, Korrespond., Expedient** 2c.

Gefl. Angebote unter D 33657 an die Geschäftsstelle.

Reisender

der seine Position zu verändern wünscht, bediene sich der Annonce und wende sich behufs sachgemäßer Vorschläge an die Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H., Centralbureau: Frankfurt a. M.

Lehrling

für ein Eisenwaren-Engros-Geschäft gesucht.

Anerbieten unter F 33672 bei der Geschst. d. Ztg. einzureichen.

Für ein klein. bess. Hotel wird ein junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Hauswesens gesucht bei Familienanschluß, ohne gegenseit. Vergütung.

Angebote unter E 33668 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Couplets

Humoristische Vorträge

für eine und mehrere Personen in großer Auswahl zu haben in der

Gustav Butzschen Buchhandlung, **Richard Hartig,** Hagen i. W., Elberfelderstr. 2.

Berta Brandowitz

empfiehlt sich zu allen vorkommenden Festlichkeiten. 30209

Badstraße 8, part.

Küchen- und Wirtschaftskalender

für Deutschlands Frauen

1905.

Mit Haushaltungsbuch.
Kartoniert 50 Pfg.

Derselbe enthält neben zahlreichen praktischen Winken, Rezepten und Anweisungen einen wirklich **brauchbaren** täglichen Küchenzettel, sowie eine **übersichtliche Merktafel** für jeden Tag des Jahres, und vor allem auch eine einfache, leicht verständliche Buchführung für Küche und Haushalt.

Welcher Beliebtheit sich der „Küchen- u. Wirtschaftskalender" bei unserer Frauenwelt erfreut, zeigt die von Jahr zu Jahr steigende Abnehmerzahl. Ein Umstand für die anerkannte Brauchbarkeit unseres Kalenders verdient auch erwähnt zu werden: Der **„Küchen- und Wirtschafts-Kalender"** wurde **dreimal preisgekrönt.**

Vorrätig in der

Gustav Butzschen Buchhandlung, **Richard Hartig.**
Hagen i. W. Elberfelderstr. 2.

Der Tierschutzverein

für Hagen und Umgegend

gewährt 1. denjenigen Personen des Land- u. Stadtkreises Hagen, die zum Abschuß von Raubzeug berechtigt sind für eingelieferte Raubvögel, welche nach dem Reichsvogelschutzgesetz vom 1. Juli 1890 für schädlich u. daher schußlos erklärt sind, Schutzprämien in Höhe von 30—60 Pfg. Die Vogelleichen sind an Herrn **Hugo Höfer** hier, Frankfurterstr. 89, abzugeben, woselbst auch die Auszahlung der Prämie erfolgt.

2. Personen, welche Anzeige machen über verbotenen Vogelfang oder über von ihnen wahrgenommene Tierquälereien, sodaß Bestrafung erfolgen kann, erhalten eine Prämie von 3 Mark.

3. Eine vom Vorstande in jedem Einzelfalle festzusetzende Geldprämie erhalten Fuhrleute, die sich durch liebevolle Behandlung der ihnen anvertrauten Tiere besonders verdient gemacht haben. Diesbezügliche Anträge sind von den Fuhrwerksbesitzern zu stellen.

4. An Stelle der Geldprämien tritt eine Medaille oder sonstiges Geschenk, wenn es sich um Beamte handelt.

Helene Davids
Ludwig Köhler
Verlobte.
Hagen i. W., Weihnachten 1904.

Statt besonderer Anzeige!
Franziska Rodehüser
geb. Cohnen
Philipp Ohligschläger
Verlobte.
Hagen, Weihnachten 1904.

Adele Marpe
Clemens Kamphoff
Verlobte.
Hagen, Weihnachten 1904.

Auguste Grote
Max Klöckner
Verlobte.
Hagen i. W., Weihnachten 1904.

Emma Trachte
Hermann Paschedag
Verlobte.
Hagen i. W.
Landhausen, Kreis Iserlohn
Weihnachten 1904.

Bertha Prack
Albert Borkenstein
Verlobte.
Hagen Bommern
Weihnachten 1904.

Elisabeth Flüshöh
Carl Schlieper
Verlobte.
Hagen Lüttringhausen
Weihnachten 1904.

Johanna Krumme
Bernhard Kress
Prokurist
Verlobte.
Hagen i. W. Dortmund
Weihnachten 1904.

Statt besonderer Anzeige!
Adele von der Linde
Max Uecker
Verlobte.
Hagen i. W. Neuenrade
Weihnachten 1904.

Statt besonderer Anzeige!
Marie Kleinhans
Adolf Klapp
Verlobte.
Oberbrügge Hagen i. W.
Weihnachten 1904.

Lina Eckert
August Fischer
Rechtsanwalt
Verlobte.
St. Johann a. d. Saar.
Hagen i. W.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Kost** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Wilhelm Spiess und Frau
Maria geb. Schäfer.

Ida Spiess
Adolf Kost
Verlobte.
Altenvoerde Haspe
Weihnachten 1904.

Statt besonderer Anzeige!
BernhardineStratmann
Adam Hellmann
Verlobte.
Giershagen Waltringen
Weihnachten 1904.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die glückliche Geburt zweier prächtiger
Knaben
zeigen hocherfreut an
Walter Rotmann und Frau
Adele geb. Lohmann.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die Geburt eines kräftigen
Knaben
zeigen ergebenst an
Guido Feyer u. Frau
Selma geb. Fassmann.
Weihnachten 1904.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Böhmerstraße zwischen Frankfurterstraße und Hochstraße ist aufgehoben worden.

Hagen, 24. Dezember 1904.
Die Polizei-Verwaltung.
Lamprecht.

Bauplätze.

Zum Bau eines besseren Wohnhauses oder Einfamilienhauses wird per sofort oder später ein od. mehrere Bauplätze zu
kaufen gesucht.
Gefl. Angebote mit Beschreibung der Lage, des Preises und eventl. Kosten für Straßenbebauung unter B 33649 an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Zu meinen Neubauten Bad- und Körnerstraßen-Ecke sind per 1. Februar oder später einige herrschaftliche 33650
Wohnungen
zu 6 u. 9 Räumen preiswert zu vermieten. Die Wohnungen haben elektr. u. Gasleitg., Kachelöfen, die Erkerzimmer Parkettböden, Treppen mit Linoleumbelag, alles der Neuzeit entsprechend. Ebenso ein kleiner und großer
Laden,
Eckladen, auch geteilt, zu vermiet.
Emil Bisterfeld, Rathausstr. 9.

Eine allemstehende
ältere Dame
sucht per sofort ein großes
unmöbliert. Zimmer
in einem besseren Hause, möbl. im Dreruschen Viertel zu mieten. Angeb. unt. G 33685 an die Geschst. d. Ztg.

---

1 schön möbl. Zimmer
mit Pianino zu vermieten.
33674 Körnerstr. 80, 2. Et.

Gr. fein möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee ist am 1. Januar in unmittelbarer Nähe des Landgerichts zu vermieten.
Hochstr. 90, II.

Möbl. Zimmer
an 1 od. 2 Herren zu vermieten.
33659 Elberfelderstr. 43, 2. Et.

---

2 anständ. Leute erhalten
Kost und Logis.
33686 Gartenstr. 4a, part.

Heute nachmittag,
um 2 Uhr beginnend, werden im alten Lünenschloß
za. 100 Sack feine Tafeläpfel verkauft.



Hasenpfeffer
a Pfund 50 Pfg.
und
Reh-Ragout
a Pfund 40 Pfg.
alles blutfrisch, sowie alles andere Wild und Geflügel in feinster Qualität, billigst, empfiehlt 33687
Jul. Scherney,
Fernsprecher 44 u. 1009,
Elberfelderstr. 20 u. 20a.



Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend 11¾ Uhr meinen lieben Mann, unsern innigstgeliebten guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Vater

nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Schmerzerfüllt widmen wir diese Nachricht Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Karl Vater nebst Familie.
Hagen, Haspe, Witten, Langendreer, 23. Dez. 1904.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtstage, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Breddestr. 5 aus statt.
Kranzspenden sind auf Wunsch des Entschlafenen dankend verbeten.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch den 21. Dezember starb nach schwerem Herzleiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel der Händler

Wilhelm Bühren

im 42. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Witwe Eberhard Bühren.
Familie Christian Riebeling.
Hagen, den 24. Dezember 1904.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 5½ Uhr verschied nach längerem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Schrage

geb. Krugmann
im 62. Lebensjahre.

Altenvoerde, Unna, Elberfeld, Ferndorf, Hamm, Meinerzhagen, den 23. Dezember 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags um ½3 Uhr vom Sterbehause aus statt.



Meinen werten Kunden zur gefl. Kenntnisnahme

daß mein
Hauptgeschäft Hagen i. W.
Frankfurterstraße 97, 99, 101
am 2. Weihnachtsfeiertag
früh nicht
geöffnet wird, sondern
nur mittags von ½12 bis 2 Uhr
für den Verkauf offen ist.



Hieran anschließend sei namentlich meinem werten auswärtigen Kundenkreis gleichzeitig angezeigt, daß mein
Hauptgeschäft Hagen i. W.
97, 99, 101 Frankfurterstr. 97, 99, 101
zwecks 33683
Lageraufnahme (Inventur)
Freitag den 30. sowie Samstag den 31. Dezember cr. **vormittags**
für den Detail-Verkauf geschlossen bleibt und erst nachmittags 3 Uhr geöffnet wird.

Hochachtungsvoll!
Hermann Kornblum
HAGEN i. W.



Eltern! Densos

verdient unter jedem Weihnachtsbaume
den ersten Platz.

denn es ist nicht nur das **absolut Beste für Mund und Zähne,** sondern als bestes Antiseptikum auch ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Mund- und Rachenkrankheiten, deren Verlauf die traurigsten Folgen haben kann. **Deshalb**

gurgle jeder mit Densos!

Etliche Tropfen in ein Glas Wasser genügen.
Ueberall zu haben.
Preis pro Flasche Mk. 1.50.
Fritz Schulz, Leipzig
chemische Fabrik. 32093

Viktoria-Saal.

An beiden Feiertagen:
Große Frühkonzerte
ausgeführt von dem gesamten Städt. Orchester. 33665
Anfang 11½ Uhr. ○○○○○ Entree frei!

Verein der Thüringer, Hagen.

Weihnachtsfeier
Montag den 26. Dezember 1904.
Nachmittagsfeier mit Kinderbescherung Verlosung rc.
Beginn 4 Uhr. — Von 10 Uhr ab:
Geschlossener Ball.
Karten sind bei den Mitgliedern, sowie des Nachmittags an der Kasse zu haben.
33666 **Das Vergnügungs-Komitee.**

Preisausschreiben
Mk. 1000.00 in bar
Die Bewerbungsfrist ist bis zum 31. Dezbr. d. J. verlängert worden.
Nähere Bedingungen durch sämtliche Verkaufsstellen von
Everett's Schuh-Crême
oder durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Köln a. Rh.**



Spezialabteilung für Trauerkleidung:
Kostüme, Mäntel, Jacketts, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Crêpe, Taschentücher, Handschuhe, Kravatten, Arm- und Hutflore.
Schwarze Kleiderseide, bestes Fabrikat:
— „Marke Königin Luise." —
Kaufhaus Hermann Kornblum, Hagen i. W.

Garnierte Winterhüte

verkaufe ich, um damit zu räumen, 31905
bis Weihnachten zu **Ausverkaufspreisen!**
H. Begemann, Kampstr. 22.



Soeben wieder frisch eingetroffen:
Frisches **Rehwild,** prima **Ragout** per Pfd. 60 Pfg., extra dickfleischiges Ragout per Pfund 60 Pfg., frische **Hasen, Hasenpfeffer** vom ganzen Hasen per Pfund nur 55 Pfg., prima pommersche **Hafermastgänse** per Pfund nur 63 Pfg., frische **Enten,** frische **Weihnachtskarpfen** per Pfund 58 Pfg. empfiehlt
Reinh. Winterhoff,
Wilhelmsplatz. Fernspr. 104.



Deutsch. erstklassig. Roland-Nähmasch., Waschmaschinen u. landwirtschaftl. Maschinen, auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 6—12 M. Abz. 4—7 M mon. Geg. Barz. lief. Nähm. sch. v. 48 M an.
Man verlange umsonst Preisliste. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 105.

Musikalien
vorrätig in der
C. Butz'schen Buchhdlg. **R. Hartig.**

500
blutfrische, extra schwere
Waldhasen
trafen soeben noch unerwartet ein und kosten solche heute allerschwerste ohne Fell nur
3 Mark 33673
ferner erhielt wieder
frische Puter, Gänse Enten, Hühner Hahnen, Tauben.
H. Sude,
Kampstr. Fernspr. 452.

---

12 Laterna magica-Bilder
gefunden.
Abzuholen **Herlohnerstr. 30.**

Welt-Panorama
Kampstr. 24a.
Vom 25. bis 31. Dez.
Welt-Ausstellung von St. Louis 1904.

Variété-Theater „Neue Welt"
am Bahnhof
— Hagen, Kölnerstraße 3. —

Ab 25. Dezember:
Große Familien-Vorstellung.
Vollständig neues dezentes Großstadt-Programm.
— Anfang abends 8 Uhr. —
Festtage: Nachmittags 3½ Uhr.
Morgens von 11½—1 Uhr:
Matinee
von sämtlichen zur Zeit engagiert. Künstlern. 33671

Achtung! Achtung!
400 Portionen Bratwürste
nebst 33682
80 Portionen Gänseklein
von der ganzen Gans
mit Knödl
sind während der Weihnachts-Feiertage zu verzehren im
Nürnberger Bratwurstglöckle
54 Elberfelderstraße 54.

---

2. Feiertag:
Großer
Weihnachts-Ball.
33679 **Carl Schaake.**

Volmeburg.
Weihnachts-Feier.
Vorträge des unsichtbaren Orchesters. 33676
Neues Programm.

Allgem. Hagener
Turn-Verein.
Dienstag abend 8½ Uhr im Weidenhof:
Proben.
33688 **Der Vorstand.**

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl. Ueberziehen und Reparaturen schnell, billig und gut. 50

Fox-Terrier
abhanden gekommen, trägt Hundemarke 2870 am Halsband. Wiederbringer erhält Belohnung.
Ed. Schmitz, Hagen-Eilpe,
33662 Kurfürstenstr. 10a.



In über 200 Niederlagen in Hagen und Umgegend zu haben. ½ Pfund-Paket 50, 60, 70, 80, 90 Pfg.

Nr. 302. Samstag den 24. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Zweites Blatt.

Ein Taucher bei seiner Tätigkeit.

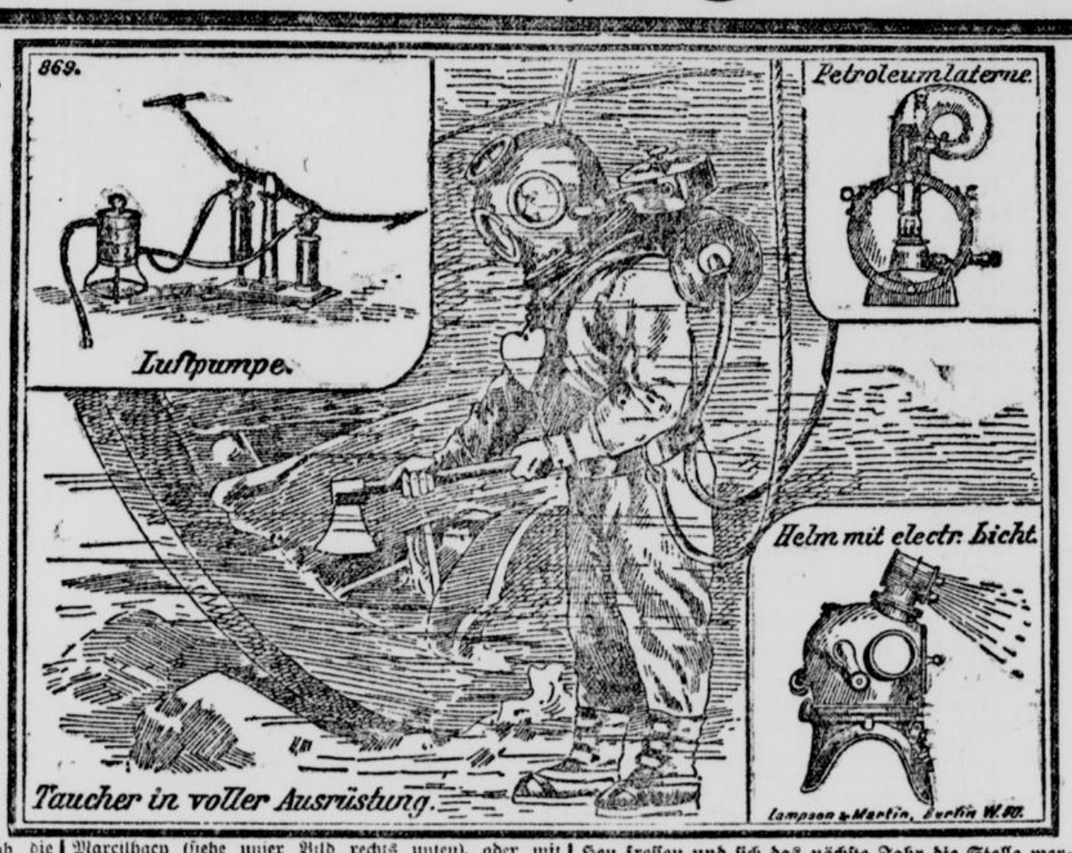
(Nachdruck verboten.)

Wie verlautet, sollen, um auch die unter Wasser liegenden an Bord der bei Swakopmund gestrandeten „Gertrud Woermann“ befindlichen Utensilien zu bergen. Taucher an die Unfallstelle geschickt werden. Ob es gelingt, das Leck des bislang als total verloren bezeichneten Dampfers durch Taucher zu dichten, muß allerdings bezweifelt werden.

Beistehend bringen wir unseren Lesern die Darstellung eines Tauchers bei der Arbeit. Erläuternd über die Tätigkeit und die Ausrüstung des Tauchers bemerken wir kurz folgendes:

Um dem Taucher zu ermöglichen, längere Zeit unter Wasser bleiben und dort arbeiten zu können, muß ihm das Wasser fern gehalten, und unausgesetzt die zum Atmen erforderliche frische Luft zugeführt werden. Zu diesem Zwecke wird der Taucher mit einem besonderen, aus einem einzigen Stück wasserdichten Stoffes gefertigten Anzug bekleidet, der an den Handgelenken ganz dicht schließt und nur oben eine weite Oeffnung für den Kopf und Hals besitzt. Auf diese Oeffnung wird, nachdem der Taucher in den Anzug hineingesteckt ist, der große metallene Taucherhelm luftdicht befestigt. Dieser Helm ist mit mehreren starken Glasscheiben versehen, um dem Taucher ein bequemes Sehen nach vorn, oben und beiden Seiten zu gestatten. Schwere Bleisohlen an den Füßen erleichtern ihm die aufrechte Stellung im Wasser, wenn der Anzug voll Luft gepumpt ist, und ein schweres Gewicht auf Brust und Rücken den Vor- und Rückwärtsgang auf dem Meeresboden. Durch eine Luftpumpe wird mittels eines Gummischlauches dem Taucher stets frische Luft zugeführt, und zwar nicht direkt in den Helm, weil dann bei jedem Pumpenhub die Aenderung des Luftdrucks sich in sehr unangenehmer Weise für den Taucher fühlbar machen würde, sondern auf dem Umweg durch ein Luftreservoir mit Regulierventil, welches eine allmähliche Erneuerung der verbrauchten Luft bewirkt und von dem Taucher wie ein Tornister auf dem Rücken getragen wird. Der Taucher atmet frische Luft ein durch die Nase und atmet die verbrauchte Luft mit dem Munde aus, und zwar mittelst eines kurzen Schlauches, dessen inneres Ende er im Munde hat, nach außerhalb des Helmes. Die aufsteigenden Luftblasen lassen so den jeweiligen Ort des Tauchers erkennen. Zur leichteren Verständigung sind die neuen Tauchapparate mit einem besonders konstruierten Telephon versehen, dessen gut isolierter Leitungsdraht, wie in unserem Bilde sichtbar, in den oberen Teil des Helms einmündet. Einen sehr wichtigen Teil der Taucherausrüstung bildet die Signalleine, deren unteres Ende an dem breiten Ledergurt des Anzuges befestigt ist, und deren oberes Ende von einem Mann über Wasser gehalten wird, der auch die Pumpmannschaft beaufsichtigt und dafür sorgt, daß der Luftdruck im Taucheranzug stets möglichst gleich bleibt. Zu diesem Zweck befindet sich an der Luftpumpenleitung (siehe links oben in unserem Bilde) ein Manometer, welches den Luftdruck genau anzeigt. Mit der Signalleine werden durch kurzes, verschieden häufiges Anziehen bestimmte Signale gegeben. Die zurzeit gültigen Signale sind: 1 Zug = Alles wohl, 2 Züge = Mehr Luft, 3 Züge = Zu viel Luft, 4 Züge = Holt mich heraus, 5 Züge = Ich will mit dem Sprachrohr sprechen. Diese Signalleine dient auch zum Heraufziehen des Tauchers. Um letzterem auch innerhalb geschlossener Räume (im Innern eines gesunkenen Schiffes) das Erkennen der Gegenstände zu erleichtern, sind viele Taucherapparate mit einer Laterne versehen, die direkt auf dem Helm aufgeschraubt wird, wie die elektrische Glühlampe von Marcilhacy (siehe unser Bild rechts unten), oder mit einer tragbaren Petroleumlampe, mit künstlicher stetiger Luftzuführung, wie solche von L. v. Bremen u. Co. in Kiel konstruiert und rechts oben in unserem Bilde dargestellt ist.

Das Tauchen ist eine außerordentlich anstrengende Tätigkeit, und können sich diesem Berufe nur sehr kräftige Naturen widmen. Die in der Kriegsmarine ausgebildeten Taucher werden mit besonderer Sorgfalt unter dem Personal der Werftdivision ausgesucht und erhalten eine sehr gründliche Ausbildung.



Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen**, 24. Dez. [Weihnachtsgebräuche ganz eigner Art] pflegt man noch immer in Burg, dem Hauptplatz des Wendentums im Spreewald. In der Nacht zum ersten Feiertage legen die Kinder vor dem Schlafengehen ein Stück Kuchen auf den Tisch, weil sie wissen, daß das Christkind kommt und die Geschenke auspackt. Am andern Morgen ist der Kuchen verschwunden, die Kinder klatschen in die Hände und rufen: „Den hat das Christkind genommen.“ Einer findet sich in jedem Hause, der heimlich den Kuchen entfernt, um den Kindern die Freude nicht zu verderben. Am ersten Feiertage bekleiden sich Frauen und Mädchen mit schwarzen Röcken und Jacken und weißen Tüchern und Mützen. Abends findet in den Schulen eine Feier statt, die „Jutrnja“ heißt. Knaben und Mädchen sitzen mit brennenden Lichtern im Schulsaal, und vor dem kerzenstrahlenden Christbaum hält der Lehrer seine Weihnachtsrede. Wenn Weihnachten vorüber ist, pflegen die Eltern die Kinder zu fragen: „Hast Du schon dem Schimmel des Christkinds ein Bund Heu hingelegt?“ Dann legen die Kinder Heu bei dem Torwege hin, damit der Schimmel des Christkindes beim Fortreiten das Heu fressen und sich das nächste Jahr die Stelle merken kann, wo er Futter bekommen hat. Wo Heu liegt, kommt das Christkind wieder. Dieser „Schimmel des Christkindes“ ist aus der germanischen Sage übernommen worden. Er ist aus dem weißen Rosse Sleipnir des Himmelsgottes Wodan hervorgegangen, der in vielen Gegenden Deutschlands als der „Schimmelreiter“ bekannt ist.

* **Hamm**, 23. Dezember. [Abgelehnte Abschaffung des Nachmittagsunterrichts.] Die Schuldeputation hat beschlossen, auf die Frage der ungeteilten Unterrichtszeit nicht näher einzugehen, da auch die probeweise Einführung nach den hiesigen Verhältnissen nicht durchführbar erscheine. Die Ansichten über diese Frage sind also noch sehr „geteilt“.

* **Aus dem Möhnetale**, 23. Dez. [Das unternehmungslustige Rindvieh.] Vor einigen Tagen brachen zwei Rinder aus und trollten friedlich die Möhne entlang bis zur Helleschen Mühle. Hier erregte das niedrige, fast bis zur Erde reichende Dach der Mühle die besondere Aufmerksamkeit des einen Hornviehs, das sofort Anstalt machte, das Dach zu besteigen, was ihm auch wirklich bis zu 3/4 der Höhe gelang, freilich unter Zertrümmerung von 35 Falzziegeln, was im Innern der Mühle einen großen Lärm erregte. Wie sich nun noch — zum Ueberfluß vier zappelnde Beine durch das zertrümmerte Dach streckten, da glaubte der Besitzer wirklich, der „Leibhaftige“ wollte ihm zum Schornstein hereinfahren. Als man den Schaden näher besah, war guter Rat teuer; denn die Kuh mit Stricken herunterlassen, war keine Kleinigkeit. Die kühne Kletterin kam trotz allem ohne Verletzung bei diesem Abenteuer davon.

* **Elberfeld**, 23. Dez. [„Die Lieblingsspeise der Süddeutschen.“] Bei der Umschau nach Leckerbissen für die bevorstehenden Festtage war der Bürger H. auf eine süddeutsche Firma gestoßen. Ihre Empfehlungsanzeige war so vorteilhaft und vielverheißend abgefaßt, daß dem Leser das Wasser im Munde zusammenlief. Eine Bestellung wurde schleunigst gemacht und dabei die Firma gebeten, eine Büchse „Blutwurst mit Kraut“ mitsenden zu lassen. Das ist zwar ihrer Bezeichnung nach für viele keine sonderlich verlockende Speise, kein Festtagsschmaus, aber in dem Preisverzeichnis stand, besonders hervorgehoben: Süddeutsche Lieblingsspeise. Da verlangte der Wissensdurst, wir wollten sagen, der Wissenshunger des Norddeutschen, jenen Leckerbissen der süddeutschen Brüder kennen zu lernen. Die Sendung traf ein, die Probebüchse „Blutwurst mit Kraut“ war zum Glück nicht vergessen worden. Die Speisen waren sogar so weit vorbereitet, daß es nach der Aufschrift auf der Büchse nur noch erforderlich war, sie etwa 1/4 Stunde lang in heißes Wasser zu legen. Das Herz des Herrn H. schlug höher, als er die Büchse in der Hand hielt. Sofort wurde die Frau beauftragt, die Lieblingsspeise der Süddeutschen herzurichten. Herr H. saß beim Lesen der Zeitung, vertiefte sich in die Nachrichten über den Sturm der Japaner auf das Fort von Tungkiwanschan, als plötzlich ein furchtbarer Knall ertönte, der die Wohnung erzittern ließ. Es war, als wenn eine japanische Mine gelöst worden wäre. Aber das Haus fiel zum Glück nicht zusammen und kein Bausairuf ertönte. Statt dessen waren in der Küche einige Verwüstungen angerichtet: der auf dem Herdfeuer stehende Kessel mit kochendem Wasser war gesprengt und von dem Inhalte der Büchse mit der Lieblingsspeise der Süddeutschen war nichts mehr vorhanden. Bei genauer Untersuchung fand man Reste der Blutwurst in einer Ecke des Zimmers und das Kraut klebte an der Decke.

* **Elberfeld**, 23. Dezember. [Mit einem neuen Plan zur Wasserversorgung] der Stadt Elberfeld beschäftigte sich laut „Elb. Ztg.“ die Stadtverordnetenversammlung in ihrer geheimen Sitzung am Dienstag. Bekanntlich ist im Herbst dieses Jahres teilweise Wassermangel eingetreten, und die Verwaltung nahm deshalb darauf Bedacht, in Zukunft einem ähnlichen Mißstande zu begegnen. Sie forderte verschiedene Pläne zur Neugestaltung der Brunnenanlage in Benrath ein. Der Plan des hiesigen Bauunternehmers Wilhelm Runge wurde als der zweckmäßigste und dabei billigste anerkannt. Die Kostensumme beläuft sich auf 244 000 Mark. (Zum Vergleich sei angeführt, daß die Firma Holzmann in Frankfurt 440 000 Mark verlangte.) Der Firma Wilhelm Runge wurde der Zuschlag erteilt, aber nicht für den gesamten Plan, sondern für einen Teil. Die Ausführung des Teiles erfordert einen Kostenaufwand von 144 000 Mark. Man hofft, daß man so auf lange Jahre hinaus den Anforderungen genügen wird. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden, weil die Anlage bis zum Eintritt des Hochwassers im Frühjahr fertiggestellt sein muß.

* **Düsseldorf**, 20. Dez. [Mit einer wichtigen Streitfrage,] über deren Ausgang man gespannt sein darf, hatte sich heute der Bezirksausschuß zu beschäftigen. Die bei bei dem Bezirksausschuß gegen den Gemeindevorstand in Krefeld klagenden Fischer und Genossen sind Lehrer am städtischen Realgymnasium in Krefeld. Da ihre Söhne diese Schule besuchen, wurden sie zum Schulgeld von der Gemeinde Krefeld herangezogen. Sie verweigerten jedoch die Zahlung des Schulgeldes, da auf Grund einer Stiftung von 1803 die Lehrer der Schule von der Entrichtung des Schulgeldes befreit seien. Die Frage hat bereits das Reichsgericht beschäftigt, das dahin entschied, daß die ordentlichen Gerichte in der Sache nicht zuständig seien, so daß also das Verwaltungsstreitverfahren eintreten müßte. Der Bezirksausschuß wies aber, davon ausgehend, daß das Schulgeld keine Gemeindeabgabe sei, die Klage ab, indem er sich in Ermangelung einer besonderen Bestimmung für unzuständig erklärte. Nun haben wieder die ordentlichen Gerichte das Wort.

* **Düsseldorf**, 23. Dezember. [Gehorsamsverweigerung aus religiösen Gründen.] Der Wehrmann Gerhard Schürmann aus dem Landwehrbezirk Mülheim (Ruhr) gehörte der Sekte der Adventisten an. Bei einer Uebung bei dem Garderegiment zu Fuß in Berlin hatte er sich an einem Samstag geweigert,

---

Versuchung.

Roman von Alexander Römer.

6)

Irmgard sah sinnend vor sich hin. War denn auch in ihr das Selbstgefühl gedämpft, vielleicht erstickt und nicht mehr vorhanden? Sie hatte oft Anwandlungen großer Zaghaftigkeit, sie fühlte sich unsicher, und das neue Leben, das vor ihr lag, mit seinen neuen, fremden Anforderungen ängstigte sie zuweilen inmitten all ihres Glückes.

Aber Werner würde ihr ja helfen, an seiner Seite fand sie den Halt, um fest zu stehen auf eignen Füßen.

Johannes Flemming hatte die Stelle des zweiten Predigers an der Strafanstalt zu Zl . . . . erhalten; Irmgard gratulierte Agnes dazu, im Laufe dieses Sommers schon trat er sein Amt dort an.

Als das Ereignis in Irmgards Elternhause besprochen wurde, äußerte sich der Major erfreut darüber.

„Wenn die alte Frau Flemming stirbt, kann die Agnes dann zum Bruder ziehen und findet bei ihm ein Unterkommen,“ meinte er in wohlwollendem Ton.

Else, die jetzt häufig unpassende Reden wagte, bemerkte jetzt keck darauf: „Ja, wenn ein Mädchen nur ein Unterkommen hat, gleichviel welcher Art. Wie Agnes Flemming sich wohl in solch einer kleinen Pfarre, bei dem Beruf, den Diebinnen und Mörderinnen Moral zu predigen, ausnimmt.“

Der Vater blitzte sie mit zornigen Augen an. Der Hagel scharf zurechtweisender Worte, der folgte, verletzte Irmgards feines Gefühl.

„Der Geist der neuen aufrührerischen Zeit ist in das Mädchen gefahren,“ rief der Major, und seine Hände, die ein Zeitungsblatt hielten, zitterten — ein höchst bedenkliches Zeichen — „so lange ich lebe und Du in meinem Hause bist, lege ich aber meine eiserne Hand auf solche unbändige Freiheitsgelüste, wie sie in Deinem Kopfe spuken — merke Dirs.“

Else hob ihren Kopf und wagte es, dem Vater ins Gesicht zu sehen. Feindselige, beinahe haßerfüllte Blicke wurden da getauscht, vor denen Irmgard erzitterte. Was wurde daraus?

An diesem Abend lief sie zu Agnes, um sich bei ihr Trost zu holen. Sie traf Johannes, den jungen Prediger, Agnes war im Nebenzimer bei der kranken Mutter.

Sie fand, daß Johannes Gesicht schmal geworden, seine Augen blickten trübe. Freilich, mit der Mutter ging es wohl zu Ende. Sie gratulierte ihm zum neuen Amt, sie faßte seine Hand und drückte sie in herzlicher Teilnahme. Sie sprachen von der Mutter Krankheit und wie es werden solle nach ihrem Ende.

„Agnes kommt dann zu mir, selbstverständlich“, sagte er.

„Ja, aber Sie werden doch dereinst eine junge Frau heimführen“, warf Irmgard ein, „und Agnes — sie paßt in ganz andere Verhältnisse, wie sie ja auch vor ihr lagen. Wie hasse ich den Menschen, der so niedrig an ihr handelte; wenn ich mir jetzt seine Erscheinung vergegenwärtige, sehe ich immer etwas Teuflisches darin.“

Er hatte, als sie ihm von einer künftigen jungen Frau sprach, seine Hand jäh aus der ihrigen gezogen, und ihr war der scharfe Leidenszug in seinem Gesicht aufgefallen. Sie verstand ihn nicht und wurde verlegen, sprach aber rasch weiter.

Er hatte sich gefaßt und lächelte zu ihren letzten Worten.

„Ihr kindliches Gemüt empfindet naiv und nicht unwahr,“ entgegnete er. „Es gibt Menschen, die in ihrer vollendeten Selbstsucht, die jede Rücksicht auf andere ausschließt, den gefallenen Geistern, die im Volksmund Teufel heißen, gleichen. Wo Größe, die sich natürlich nur in der Richtung ihrer innersten Natur betätigen kann, solchen Menschen gegeben ist, wirken sie in weitem Kreise verderblich.“

Irmgard sah scheu zu ihm auf. „Es ist ja aber furchtbar zu denken, daß man solchen Menschen begegnete und in ihre Hände fiele. Das kann Gott doch nicht zulassen.“

„Unser Leben ist hier eine Schule, Fräulein Irma; und wir gehen durch viel Prüfungen. Was Sie in Kindermärchen lesen, findet seine Analogien im wirklichen Leben. Die Hexen und Zauberer sehen nur anders aus, als wie sie in den Märchenbüchern beschrieben werden, sie haben meist ein glattes hübsches Gesicht. Ja — — in uns allen steckt ein Zipfel Luzifers Bosheit, und so versuchen wir uns alle gegenseitig. Selig der, dem die Liebe nicht abhanden kommt, der sie wachsen und die Bosheit ersticken läßt.“

„Ja, die Liebe!“ rief Irmgard mit aufleuchtenden Augen, „sie muß doch alle Bosheit ersticken. Und wenn wir nur sehen, was die arme Agnes erfuhr — —“

Er wandte sich zu ihr, sie erschrak beinahe über sein verwandeltes Gesicht. Durch das Fenster fiel ein Strahl der scheidenden Sonne auf sein Blondhaar und verklärte und vergoldete seine Züge. Ihr fiel ihr Traum ein — so hatte er ausgesehen — sonderbar! Sie hatte stets gemeint, er sei nicht hübsch, nun erschien er ihr plötzlich wie ein Fremder.

„Die Liebe, welche Ihr Gemüt jetzt allein erfüllt, die meine ich nicht“, sagte er und schüttelte schwermütig den Kopf, „die birgt zu viel irdische Schlacken. Wir Menschen fassen meistens nur diese und halten sie für die gottentflammte Flamme. Daß sie es nicht ist, sehen wir erst, wenn sie verkümmert und stirbt, sich mitunter in Haß wandelt und allerlei häßliche Gestalt annimmt. Sie begreifen das heute nicht, Fräulein Irma; und ich bin auch in dieser Stunde verstört und kein Starker, der die echte Liebe zu predigen vermöchte.“

Er lehnte seinen Kopf müde gegen das Fensterkreuz.

„Johannes!“ rief sie in innigem Ton; sie sah, daß er litt und ein großes Mitleid regte sich in ihrer Seele.

„Sie werden Agnes fortan Alles sein und selber glücklich im Geben von Liebe. Ich weiß, was Sie meinen, in Ihnen steckt kein Zipfel von Luzifers Bosheit. Ihr gutes, liebreiches Herz umfaßt jeden, der Ihnen nahe tritt, mit Wärme, und das fühlt man, und das tut wohl.“

Sie sprach enthusiastisch, mit weit mehr Feuer, als sonst in ihrer Art lag. Sein Gesicht färbte sich mit einem roten Schein.

„Sie schwärmen, Irma, wie man es in Ihrem Alter zu tun pflegt; in die Seelen der Menschen blicken Sie noch nicht.“

Sie stutzte, ihr fiel der gequälte Ton auf, sie sah befremdet in sein trübes Gesicht. Sie mußte ihn wohl auffallend fixieren, er wandte sich ab und da — durchzuckte es sie plötzlich, der Instinkt des Weibes regte sich — eine Ahnung, die sie erschreckte. Sollte er — aber dann — das wäre schrecklich traurig. Sie schwieg in peinlicher Befangenheit.

In dieser Nacht starb die alte Frau Flemming und die Geschwister standen verwaist neben der Leiche und hielten sich fest umschlungen.

„Wir wollen zusammen bleiben, zusammen wirken fortan, Johannes“, sagte Agnes. „Ich habe tief in Deiner Seele gelesen. Wir haben beide Schiffbruch gelitten, die Liebe, die Mann und Weib verbindet, die den Menschen oft nur einen kurzen Glückstraum gibt, die faßt uns nicht mehr. Laß uns nach der höheren streben, die mehr Wert hat, mehr Kraft und mehr Dauer.“

Er neigte sich zu ihr und küßte sie. Er war sehr schwach gewesen, die Schwester hatte sein Geheimnis erraten und vielleicht auch sie, der es ewig hätte verborgen bleiben sollen. Aber von nun an sollte die Schwäche überwunden sein und die Liebe, von der Agnes redete, allein sein Herz füllen.

Wenige Wochen danach stand Irmgard mit dem Manne ihrer Wahl, der ihr ja nach menschlicher Einsicht Gewähr für ein dauerndes Glück bot, vor dem Altar in der St. Pauls-Kirche, eine liebliche Braut in ihrer Jugendschöne und Johannes Flemming kniete oben auf dem obersten Chor einsam und betete für ihr Glück und ihren Frieden.

* * *

Es ist ein kaltfeuchter Februarabend, der Schnee fällt draußen in dichten Flocken vom Himmel auf die schmutzige Straße. Im Toilettenzimmer der Frau Hauptmann Althoff sind die Kerzen an dem großen Stehspiegel angezündet und das Mädchen kramt unter der Garderobe.

Frau Irmgard verspätet sich, sie sitzt noch in ihrem Zimmer, versunken in einen Brief, der ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Sie hat es ganz vergessen, daß sie sich zu der Gesellschaft bei Graf Mohrfeld ankleiden muß.

Sie hat den Kopf in die Hand gestützt, das Licht der mit rosa Spitzenschirm versehenen Lampe fällt auf den üppigen blonden Haarknoten, ihr Gesicht, das augenblicklich einen sinnenden Ausdruck trägt, wie in peinlichen Gedanken verloren, hat viel von seiner Frische eingebüßt, die Gestalt ist überschlank.

Seit sieben Jahren ist sie nun verheiratet, nebenan schläft in seinem Bettchen ihr sechsjähriger Knabe, ihr einziger. Hat sie ihr himmelhochjauchzendes Glück gefunden? War die Welt draußen, die sie noch nicht kannte, ein solcher Rosengarten, wie sie träumte?

Im Ehestand ist vieles anders, als ein dummes Mädchen, spießbürgerlich eng erzogen, wie sie es war, es sich denkt. Sie liebt ihren Werner noch heute ohne Maß, ihre Liebe ist ewig, kritiklos, blind, gläubig. Ihr Gatte ist ihr noch der Hergott, der Held, aber sie — sie hat es ihm nicht immer recht machen können, schon im ersten Jahre nicht, und sie hat noch nicht auf eignen Füßen stehen gelernt. Werner legt hohen Wert auf alles Aeußerliche, auf die Repräsentation, er tadelt sie häufig, weil sie sich selbst, ihre Person, in der Gesellschaft nicht zur Geltung zu bringen versteht. Ihr klebt ja immer noch Befangenheit an, schüchtern flüchtete sie sich am liebsten in die Ecken.

Ihn würde es beglücken, wenn seine junge Frau eine glanzvolle Rolle zu spielen verstände; das liegt nicht in ihrer Natur, sie besitzt keine einzige Eigenschaft, die ihr dazu verhälfe.. Sie ahnt das alles nur unklar, bis zum völlig Bewußten ist sie noch nicht durchgedrungen, aber traurige Stunden haben ihr ihre Ahnungen schon gebracht.

Als der Knabe kam, war Werner voll Freude über den Sohn. Jetzt — das ist ihre vornehmste Sorge — erkaltet seine Liebe für das Kind. Der kleine Günther ist zart und nicht kräftig, nicht lebhaft nach anderer Kinderart. Er entwickelte sich sehr langsam körperlich und geistig.

(Fortsetzung folgt.)

Dienst zu tun, und trotz nochmaliger Aufforderung die Kaserne verlassen. Heute verurteilte das Kriegsgericht den Schürmann wegen Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft zu 7 Wochen Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

* **Köln**, 23. Dezember. [Wegen unlauteren Wettbewerbs] standen mehrere in Köln wohnende Kaufleute vor der Strafkammer. Nach der Anklage haben sie den von ihnen hergestellten Weichkäsen die Bezeichnung und Aufschrift des echten französischen Gervaiskäses gegeben und ihn unter dem Namen Charles Gervais-Käse in den Handel gebracht. Der Strafantrag war von dem Vorstande des Vereins gegen Unwesen im Handel und Gewerbe in Köln gestellt worden. Der zweite Vorsitzende dieses Vereins gab als Zeuge an, daß die Leute fast immer französischen Gervais verlangten, ihn aber sehr oft nicht erhielten. Ihm sei trotz der Versicherung, es sei echter Gervais, nachgemachter gegeben worden. Die Angeklagten behaupteten, ihr Käse sei besser als der echte. Der Staatsanwalt beantragte 100 Mark Strafe; Gervais in Paris habe seinen Käsen einen guten Ruf verschafft, und das Publikum verlange eben dessen Käse. Die Verteidiger baten um Freisprechung, da ein Irreführen des Publikums nicht vorliege. Die Angeklagten träten nur mit Händlern in Verkehr. Gervais- und Charles-Gervais-Käse sei heute ein Gattungsname und gebe nicht mehr die Bezugsquelle an. Der § 1 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb verlange eine wissentliche Täuschung, der dolus eventualis genüge nicht. Außerdem sei das deutsche Erzeugnis als solches geschützt. Die Angeklagten behaupten, ihr Käse sei besser als der französische, und ein echter Käse sei der, der aus guten Sachen hergestellt sei. Das Gericht erkannte gegen die Beschuldigten auf je 50 Mk. Strafe wegen unlauteren Wettbewerbs.

* **Köln**, 23. Dezember. [Wegen Beleidigung des deutschen Kaisers,] der Kaiserin, des Königs von Sachsen und von Mitgliedern des landesherrlichen Hauses wurde von der Kölner Strafkammer ein aus Reichenbach im Vogtlande stammender Schlosser zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte erklärte, er sei total betrunken gewesen und wisse, falls er etwas gesagt habe, nichts mehr davon. Angezeigt hatte ihn der Droschkenbesitzer Josef Schwamborn in Köln, den der Verurteilte früher wegen Schankvergehens angezeigt hatte.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin**, 22. Dez. [Graf und Tänzerin, oder „Was der Gotha verschweigt".] So könnte man nach berühmten Mustern einen kleinen Roman aus dem Leben nennen, dessen Fäden sich von München nach Berlin und sogar bis in ferne Weltteile übers Meer hinüberspinnen. Das „Tagebl." berichtet darüber: Zu den Größen am Ballethimmel der Münchener königlichen Oper gehörte während der letzten Jahre eine höchst anmutige junge Künstlerin böhmischen Ursprungs, im bürgerlichen Leben Maria Nowak, auf der Bühne Marie Olly genannt. An sie verlor ein junger Mann der ersten Gesellschaftskreise der bayerischen Hauptstadt, der Kammerjunker und Leutnant im 1. Schweren Reiterregiment Graf Wolffskeel v. Reichenberg sein Herz. Er ist ein Sohn eines der vertrautesten Freunde und Jagdgefährten des Prinzregenten Luitpold, des bayerischen Oberststallmeisters und Generalleutnants Grafen Wolffskeel, der am 80. Geburtstage seines fürstlichen Herrn vom Freiherrn- in den Grafenstand erhoben wurde. Da wohl wenig Aussicht schien, die Einwilligung der Eltern des jungen Grafen zu seiner Verbindung mit der hübschen Tänzerin in Güte zu erhalten, fuhr das liebende Paar kurz entschlossen nach England und ließ sich dort trauen. Wie man erzählt, sogar auch ohne die Zustimmung der militärischen Vorgesetzten einzuholen. Die Folge davon war, daß der Graf unmittelbar nach seiner Rückkehr einen Auftrag nach Ostasien mit dem Befehl zu sofortiger Abreise erhielt. Gräfin Marie aber, die schon am Münchener Schauspielhause den Sprung vom Ballett zum Lustspiel mit viel Glück versucht hatte, nahm inzwischen einen Vertrag am Deutschen Theater in Berlin an und ist seit Beginn der neuen Spielzeit — erst jüngst in den „Helden" — mit großem Erfolg aufgetreten. Im Gothaischen Grafenkalender würde man freilich nach der gräflichen Schauspielerin vergeblich suchen. Das Adreßbuch ist weniger verschwiegen. Es führt die Gräfin Marietta Wolffskeel von Reichenberg, Hohenzollernstraße 16, ganz richtig auf, während der Bühnenalmanach auch jetzt noch nur ein Fräulein Marietta Olly, das aber ebenfalls Hohenzollernstraße 16 wohnt, kennt.

* **Berlin**, 23. Dezember. [Europas schnellster Eisenbahnzug] ist, wie die Ztg. des Ver. D. Eisenbahn-Verwaltung mitteilt, der neue französische Riviera-Expreßzug (Côte d'Azur-Rapide), der vom 2. Januar bis 5. Mai täglich zwischen Paris und Mentone verkehrt. Er braucht für die 1111 Kilometer lange Strecke nur 14¾ Stunden Fahrzeit, in welche 15 Aufenthalte mit 65 Minuten eingerechnet sind. Es beträgt danach die fahrplanmäßige Durchschnittsgeschwindigkeit 81,3 Kilometer pro Stunde. Die höchste Durchschnittsgeschwindigkeit erreicht der Zug auf der Strecke Valence-Avignon (124 Kilometer), nämlich 93 Kilometer pro Stunde und Dijon—Laroche (160 Kilometer), nämlich 91,4 Kilometer die Stunde. Der „Train rapide" Nr. 17, Paris—Nizza, hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von nur 76 Kilometer pro Stunde, der „Train de luce" eine solche von nur 76,2, und der „Rapide" Nr. 7 bringt es gar nur auf 71,3 Kilometer pro Stunde. Der schnellste Eisenbahnzug der Welt — d. h. immer auf weiten Strecken — bleibt immer noch der Newyork-Chicago-Expreß, der die 1550 Kilometer in 20 Stunden zurücklegt, und zwar mit einer Reisegeschwindigkeit von 77,5 und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 79 Kilometer pro Stunde. Der Côte d'Azur-Rapide hat eine Reisegeschwindigkeit von nur 75,3 Kilometer pro Stunde.

* **Kottbus**, 23. Dez. [Mord und Selbstmord aus verschmähter Liebe.] Gestern abend lauerte der 28jährige Hausdiener Ernst Lehmann seiner früheren Braut, der Knoterin Pauline Lenke auf, als sie von der Arbeit kam, und tötete sie durch zwei Revolverschüsse durch den Kopf. Er selbst brachte sich einen lebensgefährlichen Schuß in den Kopf bei. Der Grund der Tat war verschmähte Liebe.

* **Oldenburg**, 23. Dez. [Unschuldig verurteilt.] Im Zuchthause zu Vechta sitzt ein wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 10 Jahren verurteilter Metallarbeiter aus Bant. Wie das „Nordd. Volksbl." erfährt, ist es nach vielen Bemühungen gelungen, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen, um den anscheinend unschuldig Verurteilten zu retten. Der Rechtsanwalt Krauslöber in Oldenburg hat die Verteidigung unentgeltlich übernommen. Für die Voruntersuchung ist es notwendig, einen Radfahrer ausfindig zu machen, der mit dem Verurteilten am Abend des 15. September 1903 in der Nähe von Abbehausen zusammengestoßen und dabei zu Fall gekommen ist.

Kunst, Theater und Musik.

-y- **Aus dem Musikleben des Wuppertals.** Im dritten Konzert der Konzertgesellschaft hatte ausschließlich der Altmeister Bach das Wort; sein freudevolles Weihnachtsoratorium, die Kantate am Feste der Heiligen drei Könige und sein machtvolles Magnificat schufen rechte Weihnachtsstimmung. Der Chor löste seine große Aufgabe in den Chören: „Ehre sei Gott", „Sie werden aus Saba alle kommen" und den gewaltigen „Fecit potentiam", „Sicut locutus" und „Gloria Patri" vortrefflich. Unter den Solisten raaten besonders die Damen hervor. Jeanette Grumbacher-de Jong entzückte durch ihren lieblichen, wohlgebildeten Sopran und den einfachen, ungekünstelten Vortrag in der reizvollen, der Pfingstkantate entnommenen Arie: „Mein gläubiges Herze". Wie bei der „Messias"-Aufführung des Barmer Volksschors hatte Maria Philippi auch hier durch ihren schönen Alt und den gefühlvollen Vortrag des köstlichen Wiegenliedes, der Arie „Esurientes" und des Duetts mit der Tenor „Et misericordia" großen Erfolg. Richard Fischer sang uns zwar die Tenorarie: „Nimm mich dir zu eigen hin" zu Dank, blieb aber im übrigen der Schwierigkeit des figurierten Gesanges manches schuldig, und der Baßist Professor Otto Freitag-Besser zeigte zwar Schule, aber zu wenig Farbe und Biegsamkeit der Stimme. Das Orchester mit Ewald Flockenhaus an der Orgel tat seine volle Schuldigkeit, wie sich denn der Leiter des Ganzen, Dr. Hans Hamm, durch die schöne Aufführung den Dank aller Bachfreunde erworben. — Das vierte Abonnementskonzert findet am 21. Januar statt und bringt u. a. die neue Sinfonia Domestica von Richard Strauß und als Solisten den Klaviervirtuosen Raoul Pugno.

Verschiedenes.

* **Wie eine Königin ihren Aerzten lohnte.** Die burgundische Königin Austrachilde (gestorben 536), welche schon im 32. Jahre einer an sich unbedeutenden Wunde erlag, versammelte in der Todesstunde ihre sechs Aerzte um ihr Lager und äußerte gegen König Guntram, ihren Gemahl, sie hätte in betreff dieser Männer eine Bitte an ihn. Die Herren Aerzte erröteten vor angenehmer Erwartung besondere Belohnung, und der zärtliche König versprach, die Wünsche seiner sterbenden Gattin jedenfalls zu erfüllen. „Wenn ich tot bin", sagte Austrachilde, „so tue mir den Gefallen — diese sechs Männer zu mir ins Grab zu legen." Dem Könige Guntram wurde bei solcher Rede das Herz leicht, denn er mochte wohl gedacht haben, seine sterbende Gattin werde hohe Belohnungen für die Herren Doktoren von ihm verlangen, er saate frohen Herzens, so wohlfeil wegzukommen, zu, und die Königin starb. Obwohl sonst Worthalten Guntrams Sache nicht war, so tat er es diesmal doch mit Vergnügen! — Die Tatsache ist wahr, so schrecklich sie auch ist.

* **Puppen.** Den meisten kleinen Mädchen geht nichts über das Spielen mit Puppen und eine Weihnachtspuppe gehört zu ihren Lieblingswünschen. In allen Jahrhunderten ist mit Puppen gespielt worden. Man sagt, die Puppe sei altegyptischen Ursprungs, aber vielleicht ist sie noch älter. Bei den Germanenkindern spielte sie eine große Rolle. Man hat altgermanische Kindergräber gefunden, in denen neben den sonstigen Ueberresten auch Puppenspielzeug lag. Im 14. Jahrhundert waren tönerne, im 16. Holzpuppen beliebt. Manchmal wurde ein unsinniger Aufwand getrieben. 1544 schenkte Kurfürst August von Sachsen seinen Kindern einen ganzen Puppenstaat; die Puppenküche enthielt 71 Schüsseln, 106 Teller, 36 Löffel, 28 Eierbecher usw. Zuweilen müssen die Puppen recht groß und schwer gewesen sein; wird doch aus dem Jahre 1567 von einem Kinde in Abtnaundorf berichtet, das mit seiner Puppe im kindlichen Streite ein anderes erschlagen hatte. Eine der kostbarsten Puppen, die es jemals gegeben hat, verehrte Herzog Alfonso von Ferrara im Jahre 1484 seiner erst elfjährigen Braut Maria Storza von Mailand; die dazu gehörige Puppenstube war von den hervorragendsten Meistern der Malkunst mit Bildern reichlich ausgeschmückt. Aus dem 17. Jahrhundert werden, z. B. im Germanischen Museum zu Nürnberg, noch einige glänzend ausgestattete Puppenhäuser aufbewahrt. Nicht selten war früher die Puppe auch ein beliebtes Spielzeug der Erwachsenen und manche Fürstin vertrieb sich damit die müßigen Stunden. Eine der berühmtesten Puppenindustrien ist heute die Sonneberger im Thüringer Wald.

* **Der versunkene Kriegsschatz.** Aus Stockholm wird der „Frkf. Ztg." vom 16. d. M. geschrieben: Der chinesische Kreuzer „Hei-Ti", der vor etwa einem Jahre mit einem Teil der Kriegskosten, die China für den Krieg von 1894 zu zahlen hat, nach Japan gesandt wurde, hatte bei den Eliot-Inseln Schiffbruch gelitten und war mit seiner kostbaren Ladung, die, wie behauptet wird, 230 Millionen Yen betrug, gesunken. Nachdem mehrere Versuche, das Schiff zu heben, erfolglos geblieben waren, nahm sich der dänische Konsul in Schanghai der Sache an und bildete eine Gesellschaft, um die Ladung zu retten. Da die schwedischen Gesellschaften in der Bergung gesunkener Schiffe anerkannt Hervorragendes leisten, so wandte man sich nach Stockholm. Es wurde der einer Bergungsgesellschaft in Skelleftea gehörige Dampfer „Industrie" käuflich erworben und dazu die gesamte Besatzung in Schweden gewonnen. Zu letzterer gehörten drei Taucher. Am 24. Oktober traf der Dampfer dort ein, wo der Kreuzer gesunken war. Der „Hei-Ti" war mit dem Vorderteil auf eine Klippe gerannt und lag in einem Winkel von 45 Grad auf Grund, so daß nur die beiden Schornsteine und die Masten aus dem Wasser ragten. Bei der Ankunft wurde die „Industrie" von einem chinesischen Kreuzer, einem Schwesterboot des gestrandeten feierlich empfangen. Vom Kreuzer wurden Salutschüsse abgegeben und eine Musikkapelle spielte. Für die ganze Dauer der Arbeit wird das chinesische Kriegsschiff die Versorgung des Bergungsdampfers mit Proviant, Kohlen und Post und zugleich den Schutz des Fahrzeuges übernehmen. Schon die ersten Tauchversuche lieferten ein vorzügliches Ergebnis, indem im Laufe von drei Tagen acht Kisten mit Gold und ein grobes Geschütz im Gewicht von 34 Tonnen geborgen wurden. Nach dieser Arbeit mußte jedoch der Dampfer nach Schanghai gehen, um einige Schäden auszubessern, bevor die Bergung fortgesetzt werden kann. Sobald sie beendet ist, hofft die Gesellschaft für den Dampfer „Industrie" gute Verwendung beim Heben der im russisch-japanischen Kriege zum Sinken gebrachten Kriegsschiffe zu erhalten. Für die Hebung des „Hei-Ti" hat die Gesellschaft sich dem Vernehmen nach einen Bergelohn von zweieinhalb Millionen Yen ausbedungen.

uc. **Vom Siegeszug der Frau.** Nach einer jüngst veröffentlichten Statistik gab es in den Vereinigten Staaten von 1870 bis 1890 nur 414 Frauen, die amtliche Stellen inne hatten; heute sind es 4875! Die Zahl der Journalistinnen ist in derselben Zeit von 35 auf 888 gestiegen, die der dekorativen Künstlerinnen von 312 auf 10 810, und Buchhalterinnen gab es vor 30 Jahren 9, heute — 27 777!

uc. **Triftiger Grund.** Als Napoleon I. einst von einem seiner Feldzüge nach Paris zurückkehrte, ward er in den Straßen von großen Menschenmassen empfangen, die nicht müde wurden, ihr „Vive l'empereur!" in die Luft zu schreien. „Warum schwenken die guten Leute nicht lieber ihre Taschentücher, als daß sie sich unaufhörlich die Kehlen heiser schreien?" fragte der Kaiser den neben ihm im Wagen sitzenden Fouché. — „Sire," versetzte der Polizeiminister, „diese Leute haben gar keine Taschentücher."

uc. **Etwas von Moltke.** Jemand, der es liebte, sich hochgestellten Persönlichkeiten in etwas forcierter Weise zu nähern, der auch dem Chef des preußischen Generalstabes, Freiherrn von Moltke, persönlich bekannt war, begegnete demselben eines Tages und fragte: „Exzellenz, wie stehts?" Moltke, der bekannte zugeknöpfte Schweiger, entgegnete: „O, im allgemeinen recht gut! Wenn auch mein Roggen nicht gerade sehr gut steht, so versprechen doch meine Kartoffeln eine um so prächtigere Ernte." Der neugierige Fragesteller schlich verblüfft von dannen.

uc. **Wrangel** soll sehr geizig gewesen sein und so soll z. B. der Nachtwächter seines Ressorts niemals ein Weihnachtsgeschenk erhalten haben. „Der Nachtwächter gratuliert Ew. Exzellenz zum neuen Jahr!" heißt es da einmal. Papa Wrangel schaut sich um und ruft: „Danke, danke, mein Sohn, wünsche es Dir gleichfalls! Was hast Du denn im vorigen Jahr bekommen?" „Nichts, Exzellenz." — „Na, dann soll es in diesem Jahr auch so bleiben."

uc. **Französisch, Englisch, Deutsch.** Die Französin heiratet aus Berechnung, die Engländerin, weil es üblich ist, die Deutsche aus Liebe. Die Französin liebt bis zum Ende der Flitterwochen, die Engländerin das ganze Leben, die Deutsche ewig. Die Französin führt ihre Tochter auf den Ball, die Engländerin führt sie in die Kirche, die Deutsche beschäftigt sie in der Küche. Die Französin hat Geist und Phantasie, die Engländerin hat Intelligenz, die Deutsche Gefühl. Die Französin kleidet sich mit Geschmack, die Engländerin geschmacklos, die Deutsche bescheiden. Die Französin bietet eine Rose an, eine Dahlia die Engländerin, die Deutsche ein Vergißmeinnicht. Die Ueberlegenheit der Französin liegt in der Zunge, die der Engländerin im Kopfe, die der Deutschen im Herzen.

uc. **Chinesische Visitenkarten.** Wenn ein Chinese sich in der Sänfte austragen läßt, um einen Besuch abzustatten, so geben seine Bedienten an der Türe seine Karte ab, die in einem zusammengerollten und mit goldenen Zeichnungen verzierten Blatt von rotem Papier besteht. Dieses Blatt, welches Namen und Charakter des Besuchenden enthält, ist groß genug, um die ganze Länge eines gewöhnlichen Zimmers einzunehmen. Trägt der Besuchende Trauer, so ist seine Farbe weiß und die Schrift blau. Um jemand zum Essen einzuladen, schickt man ihm einige Zeit zuvor eine Karte von karmoisinroter Farbe, die den Tag angibt und durch welche der Gast um die Erleuchtung seiner Gegenwart gebeten wird.

uc. **Vom Besitz des russischen Kaisers.** Nicht viele dürften wissen, daß Nikolaus II. in seinem ungeheuren Reiche mehr als hundert Paläste und Schlösser besitzt. In diesen hundert Schlössern sind ständig fast 32 000 Bediente, Köche, Pagen, Kammerdiener, Küfer, Kammerfrauen, Stallknechte, Vorreiter und Gärtner beschäftigt. Die Gehälter dieses gewaltigen Dienerheeres betragen jährlich gegen 16 Millionen Mark. In den Ställen des Zaren stehen 5000 bis 5500 Zug- und Sattelpferde, und das Vieh, das auf den Besitzungen des Kaisers gezüchtet wird, umfaßt mehr als 50 000 Stück. Die meisten seiner Schlösser hat Nikolaus II. noch nie gesehen und gewohnt hat er nur in einigen wenigen; trotzdem darf das Leben auf keiner einzigen dieser Besitzungen still stehen und es wird in allen Schlössern genau so gewirtschaftet, als wenn die kaiserliche Familie dort für die Dauer Aufenthalt nähme.

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

Weihnachtsstimmung. — Wünschen und Erfüllen. — Das heiße Streiten im Osten. — Nachrichten aus dem Zarenlande. — Weihnachtsgeschäfte. — Luxus. — Juwelen und .. Erinnerungen. — Fürst Anton Radziwill. — Ludwig Pietsch zum 80. Geburtstage.

Der Zauber der Weihnachtstage! Ein Zauber, dem sich keiner entziehen kann und keiner entziehen mag! Die geheimnisvollste Zeit des Jahres, das uns in seinem Kreislaufe manch frohes Fest beschert, als heiligstes und stimmungsvollstes aber dieses voll frommen Gedenkens! Gern machen da unsere Gedanken Halt, sich willig abwendend von der Unruhe und Aufregung der Gegenwart, in deren Gelärm und Getriebe feierlich der Klang der Adventsglocken hineinhallt, ernst und traulich zugleich die weihnachtlichen Feiertage verkündend, in denen gern auch die fleißigste Hand ruht und der tätigste Geist Einkehr hält. Selbst die emsigen Heinzelmännchen, die während der letzten Wochen in allen Ecken und Winkeln der Wohnungen flüsterten und wisperten, tuschelten und huscheiten, haben ihr unermüdliches Werk beendet und können sich der verdienten Muße freuen, nachdem sie anderen so viele Freude bereitet. Anderen und sich dadurch selbst Freude bereiten, das ist ja die echte und rechte Poesie dieses Festes, das wir nicht schöner begehen können, indem wir um uns herum die Sonne des Glückes verbreiten und Zufriedenheit dort schaffen, wo kurz zuvor noch Not und Sorge mit drückenden Schatten lastet.

Freilich der holde Wunsch, daß Friede auf Erden sein möge, wird uns diesmal nicht erfüllt, und im schimmernden Scheine so manches Christbaumes wird man sich jener erinnern, die in Wehr und Waffen im fernen Osten sich gegenüberstehen und denen der Schall der Kanonen das Christgeläut bedeutet. Mit staunender Bewunderung, mit tiefster Erschütterung hat man die kürzlich veröffentlichten Nachrichten vernommen von dem letzten blutigen Ringen um Port Arthur und von den heldenhaften Taten der Gegner, die sich an Tapferkeit und Entschlossenheit zu überbieten suchen. „Gleich zween Ebern an Mut, unbändigen, die in dem Bergwald Kühn der Männer und Hund anwandelnde Hetze bestehen; Seitwärts dahergestürmt durchschmettern sie rings die Gesträuche, Weg vom Stamm sie mähend, und wild, mit klappernden Hauern, Wüten sie, bis ein Geschoß ihr mutiges Leben vertilget" — — so der rühmes- und wortekundige Homer von seinen Achajern und Troern, aber wenn ein neuer Homer erstehen sollte, was hätte er erst zu künden von diesen Kämpfen der modernen Helden, die doch noch anderes leisten und durchmachen als jene bald von den Göttern geliebten, bald gehaßten Gepanzerten vor Troja, von denen ihr Sänger und Dichter den Mund recht voll genommen. Ob sich der allgemeine Wunsch erfüllen wird, daß das furchtbare Blutvergießen bald ein Ende finden mag? Man spricht hoffend davon und .. glaubt nicht daran, am wenigsten in unseren diplomatischen wie militärischen Kreisen, während jene unserer Marine mit berechtigten Zweifeln die Fahrt der Baltischen Flotte verfolgen, eine Fahrt ins Ungewisse und wahrscheinlich ins Verderben. Ueberhaupt sind jüngsthin hier an besonderer Stelle private vertrauliche Nachrichten eingelaufen, welche die inneren Verhältnisse des russischen Nachbarreiches in recht schwermütigem Lichte schildern. Nicht daß etwa eine allgemeine Empörung zu fürchten ist, aber in den großen Städten sind ernste Unruhen auch fernerhin zu erwarten. „Man sieht noch nicht „vor der Katastrophe", aber der Weg zu derselben wird gebahnt, falls der unselige Krieg noch länger anhält und auch fernerhin unglücklich verläuft", so die Ansicht eines sehr scharfsichtigen Beobachters, der in diesem und im vergangenen Monat ganz Rußland bereiste, um einen klaren Einblick zu erhalten. Kein Wunder, daß die sonst um diese Zeit sehr erhebliche deutsche Ausfuhr von Luxusartikeln nach dem Zarenlande diesmal recht gering ist, während zum gleichen Export gelangende „andere Sachen" eine außerordentliche Steigerung aufweisen und aus Väterchens Reich viele Millionen Rubel herübergeflossen sind und fortgesetzt herüberfließen, denn „wenn die Kaiser sich bekriegen, haben die Kärrner zu tun"!

Trotz des ungünstigen Wetters hörte man bei uns nur geringe Klagen über das Weihnachtsgeschäft, im Gegenteil, es scheint für viele besser, wie sonst, verlaufen zu sein. Was diesmal in hohem Grade auffiel, ist das Ueberhandnehmen der Luxuswaren, die folglich den entsprechend stärkeren Absatz finden müssen. Noch vor zwei Jahrzehnten konnte man die guten Juweliergeschäfte Berlins bequem an den Fingern herzählen, heute ist das unmöglich, denn ihre Zahl hat sich verzehnfacht. Und wenn früher der Verkauf seltener Stücke ein Ereignis war, von dem in den betreffenden Zirkeln lange gesprochen wurde, so ist das jetzt fast etwas Alltägliches, dem vielleicht so ganz nebenbei Erwähnung getan wird. Es muß doch viel überflüssiges Geld vorhanden sein, um Preise zu bezahlen, wie sie eine bekannte hiesige Juwelierfirma Unter den Linden an einzelnen Herrlichkeiten ihrer Weihnachts-Ausstellung angebracht hat: ein Brillant von hervorragender Schönheit 300 000 Mark, ein Perlen-Halsband 275 000 Mark, zwei Perlen als Ohrgehänge 150 000 Mark, eine Saphirbroche 200 000 Mark, und ähnlich weiter, daß aber derartige Preise bezahlt werden, beweist eine von der gleichen Firma veranstaltete andere Ausstellung von Kostbarkeiten aus dem Nachlaß einer Künstlerin, die zwei große Glaskästen füllen. Die Kunst geht zuweilen nach . . . Diamanten, und in diesem Falle war die Ernte eine reiche. Sie hat sie gerne zur Schau getragen, diese Ketten, Diademe, Spangen, Ringe, jene schlanke, frohsinnige Schauspielerin mit dem gemütlichen Wiener Dialekt, deren Leben nicht arm an romanhaften Geschichtchen und Erlebnissen gewesen sein soll, von denen jedoch die Außenwelt nichts oder nur wenig merkte, bis auf diese funkelnden Erinnerungen. Heute im eigentlichen Sinne Erinnerungen, flüchtig gemahnend an ein einsames Grab auf einem der weiten Berliner Kirchhöfe. Viel Segen hing nicht an den blendenden Steinen, man sagt, sie vernichteten das Dasein jener Schönen, die noch vor einem Jahre unter uns weilte und sich frohgemut in allerhand Plänen wiegte von neuen Erfolgen und neuen Juwelen. Aber als die Frühlingsstürme einherbrausten, ward für den „Liebling der Grazien", wie man so oft die temperamentvolle Darstellerin kecker Frauenrollen genannt, die Totenmesse angestimmt!

Auch kurz vor dem Weihnachtsfeste noch erklangen im Hedwigdom die weihevollen Weisen eines Requiems, das dem dahingeschiedenen Fürsten Anton Radziwill galt, und dröhnend hallte der Trauersalut der Geschütze in den festlichen Trubel hinein, der Hauptstadt verkündend, daß wieder einer jener von uns genommen ward, die einst zu den Treuen Kaiser Wilhelms I. gehört. Zu den Treuesten, denn Fürst Radziwill zählte zur nächsten Umgebung des Kaisers, nicht bloß als Generaladjutant, sondern mehr als Freund, der mit dem Herrscher durch das traute Du verbunden war. Und so manches Mal mag der Monarch den Fürsten, der ja ein Neffe der einst von ihm so heißgeliebten Prinzessin Elisa Radziwill gewesen, ins Vertrauen gezogen haben, weilte jener doch seit dem Jahre 1866 fast immer in seiner nächsten Nähe und wies unter anderem im Juli 1870 während des Badeaufenthalts in Ems den französischen Botschafter Benedetti zurück, als dieser sich zudringlich nähern wollte. Den winterlichen kleinen Abendunterhaltungen im Berliner Palais, die der Kaiser so sehr liebte, wohnte stets Fürst Anton bei, er selbst ein unterhaltender Gesellschafter, der es trotz vieler Fährlichkeiten auf dem glatten Hofparkett verstanden, niemals zu straucheln und sich keinerlei Feinde zu schaffen. Am kränzeumschütteten Katafalk des greisen Kaisers im Dom hielt der Fürst die erste Totenwacht, und als man dann am grauen Wintermorgen den Sarg hinaustrug, um ihn gen Charlottenburg zur stillen Ruhe im Mausoleum zu geleiten, da schritt Fürst Anton mit gezogenem Pallasch voran, der letzte Dienst, den er seinem kaiserlichen Herrn erweisen konnte. Auch seine Zeit war vorüber, wenige Monate später kam er um seinen Abschied ein und trug von da an nur noch bei offiziellen Gelegenheiten die Uniform mit dem schwarzen Sammetkragen. In seinem am Pariser Platz gelegenem Palais übte der Fürst im Winter eine rege Geselligkeit, er beschäftigte sich viel mit geschichtlichen Studien und war ein gern gesehener Gast in unseren Antiquariats und Kunsthandlungen, aus deren Schätzen er seltene Stiche und Bücher erwarb. Wenn Fürst Anton Erinnerungen hinterlassen hätte und wenn diese zur Veröffentlichung gelangten, welch' ein wichtiger und interessanter Beitrag wäre das zur Zeitgeschichte Kaiser Wilhelms I. — ja, wenn! —

Da hat's Ludwig Pietsch anders gemacht, der uns schon vor mehreren Jahren zwei Bände reicher Erinnerungen bescherte, denen hoffentlich bald der dritte Band folgt, denn er hat uns noch viel zu erzählen aus dem sprudelnden Quell seiner Rückblicke auf Erlebtes und Gesehenes wie auf Begegnungen mit bedeutsamen Menschen, dieser Achtzigjährige, dem so fest noch die Feder in der Rechten ruht und der jeden Tag für verloren betrachtet, an welchem er nicht seinen Beruf frisch und schaffensfreudig ausgeübt. Der Achtzigjährige? Das will uns kaum in den Sinn, uns, den Jüngeren, die sonst einen derartig alten Herrn als einen patentierten Methusalem betrachten, der „auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens" in unmutiger Verdrossenheit seine letzten Tage verbringt und, sich und anderen als überflüssig auf diesem Erdball erscheinend, das Abschiedsstündlein herbeisehnt. Davon keine Ahnung bei unserem Freunde, der weder von der Postille noch vom Gebücktsein etwas wissen will und der sich seine Wärme nicht am Ofen holt, sondern draußen im emsig quirlenden und wirbelnden Leben, im Kreise der Jugend und Schönheit, gelegentlich auch bei einem guten Trunk, der die Augen hell macht und das Herz gesund.

Nein, ein Philister war er nie, unser L. P., er ist's auch heute nicht, er, der am 25. Dezember seinen achtzigsten Geburtstag feiert, und er wird's nie werden. So nur konnte er sich seine erstaunliche Lebensfreudigkeit bewahren und eine Arbeitskraft, die selbst die jüngsten und unternehmendsten seiner Kollegen neidisch machen kann. Wie oft noch in diesem Winter eilte er um Mitternacht oder auch später zur Redaktion, um dort die Schilderung einer Theatervorstellung, eines Festes oder eines sonstigen gesellschaftlichen Ereignisses niederzuschreiben, damit die Leser der „Voß" am Morgen nicht vergeblich nach dem L. P. unter dem erwarteten Bericht suchten. Und mit wie jugendfrohen Augen sieht er alles an, wie farbig ist seine Darstellungskunst, wie bewundernswert sein Gedächtnis, das ihn befähigt, ohne die geringsten Notizen sofort umfassende Feuilletons auf das Papier zu werfen mit einer Fülle charakteristischer Eindrücke, von denen jeder auf das treueste und anregendste Stimmung und Eigenart wiedergibt. Und wie oft auch die Persönlichkeit des Verfassers, einer liebenswürdigen und liebenswerten Persönlichkeit. „Der persönliche Charakter des Schriftstellers bringt seine Bedeutung beim Publikum hervor, nicht die Künste seines Talents," sagte einst der große Weise von Weimar zu Eckermann. Das zeigt uns klar die weithin sichtbare Stellung, die sich Ludwig Pietsch im Leben der Reichshauptstadt erworben. Nie suchte er sich in galligem Witz hervorzutun, wie in Verhöhnung anderer, die erfolglos nach dem Ruhme strebten, warmherzig förderte er, wo es nur in seinen Kräften stand, und wußte dem Tadel die Bitternis zu nehmen, er selbst neidlos und bescheiden, mit warm mitfühlendem, für Menschenfreude und Menschenleid treu empfänglichem Herzen. Daß er nicht vergebens zwei Menschenalter hindurch in diesem Sinne gewirkt, davon wird der 25. Dezember beredtes Zeugnis ablegen — wenn unser „Frauenlob in Prosa" all' die ihm zugedachten Ehrungen gut übersteht, dann kann er vertrauensvoll in die Zukunft des neunten Dezenniums seines Daseins blicken. Anläßlich der seltenen Feier ist nach dem bildnerischen Entwurfe Professor Max Kleins eine Medaille ausgegeben worden, die von dem Hofkunsthändler A. Liebmann, Friedrichstraße, meisterhaft in Bronze geprägt ward und von ihm bezogen werden kann; die Vorderseite zeigt das künstlerisch aufgefaßte, sehr ähnliche Bildnis Ludwig Pietschs. Natürlich fehlt auch die übliche Postkarte nicht, aber auch sie zeichnet sich vorteilhaft aus, ward sie doch von der Hofkunsthandlung G. Heuer & Kirmse, Halensee-Berlin, in Kupferdruck-Gravüre hergestellt nach dem kürzlich vollendeten, lebensgroßen Portrait, das Professor Julius Kraut in seiner forschen, wirkungsreichen Art gemalt und das gegenwärtig im Schulteschen Kunst-Salon dauernde Beachtung findet. Auch als Kunstblatt in größerem Format ist dies Bildnis im gleichen Verlage erschienen.

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 22. Dezbr. 1904 beurkundeten

Geburten: Fuhrknecht Heinrich Schwarz 1 S. Federnrichter Wilhelm Kraemer 1 S. Eisenbahnschaffner Friedrich Reinecke 1 S. Kesselschmied Willy Urbach 1 S.

Aufgebote: Ingenieur Karl Stulz zu Duisburg und Maria Rauch zu Buchau. Erdarbeiter Hermann Jakobsröer u. Helene Peters, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner Walter Linnstedt und Minna Thiele, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner Albert Hinzmann zu Annen u. Rosa Quandt zu Hagen.

Eheschließungen: Zimmergeselle August Klein und gesch. Ehefrau Fabrikschmied Petri Katharina Marie Luise geb. Lechtenbrink, beide zu Hagen. Kutscher August Wilhelm Meyer und Marie Luise Friederike Schröder, beide zu Hagen.

Sterbefälle: Dreher Heinrich Möller 17 Jahre. Karl, S. v. Magazinverwalter Karl Garnier, 5 Jahre.

Bekanntmachung.

Seit dem 1. November cr. befinden sich die Geschäftsräume der **städtischen Arbeitsämter** (Arbeitsnachweis für **Männer**, Arbeitsnachweis für **Frauen, Wohnungsnachweis**, Fürsorgestelle für mittellose Wanderer) in dem Hause **Weststraße 10** (neben dem evg. Vereinshause). Daselbst werden während der der Geschäftsstunden an den **Werktagen** von 8—12½ Uhr vormittags und 2½—6½ Uhr nachmittags telephonische sowie schriftliche Meldungen über Arbeitsangebote, Arbeitsnachfrage, Anmeldungen über zu vermietende Wohnungen und Wohnungsgesuche entgegengenommen. In demselben Raume befindet sich auch die **Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts**. Ferner ist daselbst eine **Rechtsauskunftsstelle** eingerichtet, welche in Fragen der Arbeiter- und Versicherungsrechte, Mietssachen, Ehesachen, Vormundschaftssachen u. dergl. unentgeltlich Auskunft erteilt.

Hagen, den 20. Dezember 1904.

Der Erste Bürgermeister.

Wohnungen,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, in gesunder, freier Lage, von 3, 4 und 5 Zimmern, mit oder ohne Mansarden, auf sofort oder später zu vermieten. Bleiche befindet sich hinter den Häusern. **Eigene elektrische Lichtanlage.** Die Glühlampe (16 Normalkerzen) kostet bei unbeschränkter Brenndauer **nur 5 Mark pro Jahr;** die Treppen und Flure werden von nur tagesheil **gratis** beleuchtet. Außer dem elektrischen Licht ist auch Gas für Koch- und Heizzwecke vorhanden. 32645

Carl Ashauer, Altenhagen
Boelerstraße 9.

Ordentlicher, flotter 33585

Kistenmacher

für dauernde Arbeit und guten Verdienst nach Fierlohn gesucht.

Carl Gebhardt,
Iserlohn, Weststraße 30.

Lehrling gesucht

per Januar oder Ostern von hies. bedeutend. Eisenwarengroßhandlung. Gute Schulbildung erforderlich.

Angeb. bef. unter N 33449 die Geschst. d. Ztg.

Aelteres Mädchen od. Witwe aus dem Arbeiterstande als

Haushälterin

gesucht. 33380

Von wem, sagt d. Gesch. d. Z.

Ein jüngeres

Mädchen

wird per 1. Januar für kleinen Haushalt gesucht. 33346

Haspe, Kölnerstraße 4.

Sanitätsmolkerei Rittergut Herbeck

liefert

Kindermilch von tuberkulosefreien Kühen, garantiert sauber zubereitet u. pasteurisiert,
⅛ Ltr. 5 Pfg., ⅕ Ltr. 8 Pfg., ¼ Ltr. 9 Pfg.

Hierzu passende **Gummisauger** a Stück 25 Pfg.

Kur- oder Sanitätsmilch pasteurisiert in versieg. Flasch.
1 Ltr. 30 Pfg., ½ Ltr. 15 Pfg.

Haushaltungsmilch, sehr fettreich, in versiegelten Flaschen
1 Ltr. 20 Pfg., ½ Ltr. 10 Pfg.

Sämtliche Milch wird durch Watten aus chemisch reiner hygrophiler Baumwolle filtriert, daher garantiert rein und sauber. 29120

Depot: Wittekindstrasse 5
Nähe Altenhagener Brücke.

Großartige Erfindung D. R.-P. Im Ausland vielfach geschützt!

Automatik

spart 25% an Gas und schont die Strümpfe.

Allein-Verkauf für den Kreis Hagen: 33295

Otto Kindt, Haspe,
Jahnstraße 4, Berlinerstraße 2, Kupferschmied und Installateur.

Empfehle meine

Eierkuchen

4 Stück 10 Pfg., sowie feine

Spekulatius

per Pfd. 80 Pfg. und 1.— Mk.

Wwe. Schulze,
Donnerkuhle.

Niederlage bei **E. Berninghaus,** Hagen, Körnerstr. 32529

Aug. Lichtenberg,
Eisenwaren- und Werkzeughandlung,
Karlstr. 54. Fernspr. 498.

Holzverkauf.

Am Mittwoch, 28 Dez. d. J., sollen auf **Gut Piedernhof** bei Kabel öffentlich verkauft werden:

za. 3000 Stück Bohnenstangen u. 1200 Schächte in verschiedenen Stärken.

Versammlung der Käufer bei Wirt **Bousmann** zu **Wittbräucke** nachmittags 3 Uhr. 33641

Niederuhof, den 21. Dez. 1904.

Die Gutsverwaltung.

Suche per sofort

Fabrikgebäude,

mögl. mit Wasserkraft und in der Nähe eines Bahnhofs gelegen, zu mieten, eventl. zu kaufen.

Angebote unt. Z 33298 an die Geschst. d. Ztg. g fl. erbeten.

Mein Wohnhaus

Konkordiastr. 16

mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres zu erfragen
31495 Weinbergstr. 4.

Einfamilienhäuser

an der Fleyerstraße billig zu vermieten.

Fr. Keßler, 16955
Architekt u. Bauunternehmer.

Großer Eckladen

und ein zweiter großer

Laden

im Neubau Heyden- u. Potthofstraßen-Ecke, jeder ganz oder geteilt, mit und ohne Wohnung, sofort oder später zu vermieten.

Die Läden passen für Schreibmaterialien-, Barbier-, Zigarren- etc. Geschäfte, Ausstellungslokale 1. Ranges, in der Nähe Gewerbe- und Maschinenbauschule, Oberrealschule, Rathaus, Volksschulen, Badeanstalt etc. 29690

Näher. Architekt **P. Gärtner.**

In meinem Neubau an der Altenhagener- u. Treppenstraßen-Ecke habe ich zwei schöne

Ladenlokale,

welche sich zu jedem Geschäft eignen, ab 1. Mai 1905 zu vermieten. Da sich das Haus noch im Bau befindet, kann ich eventl. spezielle Wünsche noch berücksicht.

Chr. Vitna Ww., Baugeschäft
Körnerstr. 84. 31116

In der Nähe des Bahnhofs ein

Parterre,

150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche sowie zu Ausstellungsräumen.

Wo, sagt d. Geschst. 15994

Herrschaftl. Etagen

von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709

Fischer & Jansen,
Baugeschäft.

Schöne abgeschlossene

Wohnungen,

eine 4 Zimmerwohnung,
eine 5 Zimmerwohnung,
5 Minuten vom Hauptbahnhof, mit Balkon und Erker, Gas und Wasser, auf sofort oder 1. Februar zu vermieten. 29689

Arendt & Dreppet, Alleestr. 4.

Wallnüsse!

Pa. helle französ. Wallnüsse
per Pfd. 25 Pfg.,
per 25 Pfd. 5.50 Mk.,
„ 50 „ 10.50 „
„ 100 „ 20.50 „

Pa. große französische Cornes-Wallnüsse
per Pfd. 30 Pfg.,
per 25 Pfd. 7.— Mk.,
„ 50 „ 13.50 „
„ 100 „ 26.50 „

empfiehlt 32999

J. Kadden.

Trinkt Rademachers Fortuna-Kaffee

Ia. Hausbrandkohlen,
„ Nußkohlen,
„ Anthrazitkohlen 32920
„ Braunkohlenbriketts u.
„ Steinkohlenbriketts

liefert sack-, karren- und waggonweise billigst und franko Haus

Carl Rüggeberg
Kohlen- u. Kartoffelhandlung
Elberfelderstr. 65 und 70.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden u. wohlschmeckenden **Kaisers Brust-Karamellen** (Malz-Extrakt in fester Form). 2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen d. sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** Paket **25** Pfg. 27092

Niederlage bei **Fr. Böringer, Karl Petersen** in Hagen, **Emil Bahne** in Herdecke, **Diedr. Bernhardt** in Boerde, **Gust. Falkenroth** in Eckesen, **Emil Brinker,** Droa., Elberfelderstraße, **Ernst Hagebölling** in Vogelsang, **Emil Hagebölling** in Gevelsberg, **Gustav Nagel,** Hagen, Elberfelderstraße 54.

Gemahlene

Dalli-Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz
Maurer & Wirtz Stolberg, Rhld.

Wer liebt

ein zart., rein. **Gesicht?** ros., jugendfrisch. **Aussehen?** weiße, sammetw. **Haut?** u. blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit echter Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller** u. **G. Becker** in **Hagen,**
Herm. Kornblum in **Altenhagen, Wehringhausen u. Altenvörde.**
H. Schauerte & Co. in **Wattenscheid.**
A. Dietzel in **Bochum.** 4415
H. Lindenberg in **Menden.**
H. Ströher in **Neheim.**
Apoth. Leininghaus in **Letmathe.**
Apoth. Peiffer in **Attendorn.**

Auf Abzahlung

wird zu den untenstehenden Bedingungen verkauft:

Möbel

1 Zimmer	65 M.,	Anzahl. 5 M.,	wöchentl.	1.— M.
1 „	80 „	„ 6 „	„	1.— „
1 „	98 „	„ 8 „	„	1.50 „
2 „	150 „	„ 12 „	„	2.— „
2 „	198 „	„ 16 „	„	3.— „
3 „	288 „	„ 26 „	„	4.— „

Anzüge

1 Anzug	21 M.,	Anzahl. 4 M.,	wöchentl.	1.— M.
1 „	30 „	„ 6 „	„	1.50 „
1 „	38 „	„ 8 „	„	2.— „

Paletots

Paletots	22 M.,	Anzahl. 5 M.,	wöchentl.	1.— M.
„	24 „	„ 6 „	„	1.50 „
„	30 „	„ 8 „	„	2.— „
„	38 „	„ 9 „	„	2.— „

Zentral-Kredithaus
A. Rosenbaum
Hagen i. W. 33362
Karlstrasse 36, Ecke Elberfelderstr.

3 Meilen im Umkreis erhält jeder Käufer Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

Tee, Kakao, Schokoladen-Pulver
aus den ersten Fabriken des In- u. Auslandes 30340
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Gustav Keller,
Frankfurtstr. 107, am Markt.

Seltenes Angebot! Enorm billig!
100 Ansichtskarten
je n. Wunsch: Weihnachts-, Neujahrs-, Serien-, Blumen-, Genrekarten etc. versendet für **1.40 Mk.**
A. Jestädt, Büren i. W. 30396

In 5 Tagen
Ziehung 30. und 31. Dezbr. zu Baden-Baden.
Badische **Lose** à **1 M.**
11 Lose 10 M., Porto und Liste 20 ₰ Pferdegew. günstig verkäuflich geg
Baar-Geld.
4565 Gewinne Gesammtwerth Mark
100 000
1 à 10 000
1 à 5000
1 à 4000
2 à 3000 = 6000
5 à 2000 = 10 000
5 Gewinne zus. = 5000
50 Gew. zus. = 30 000
1500 à 10 = 15 000
3000 à 5 = 15 000
Badische Lose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Lud. Müller.
Lose in **Hagen** i. W. bei **Otto Reininghaus,** Kölnerstrasse 30, Ed. Schuster, Mittelstr. 8, G. Geerkens, Kampstrasse 26, Joh. Bellmann, Frankfurterstr. 48, Achenbach & Schäfer, Zigarren, Alb. Gedehenne, Zigarr.

Wasche mit Elvira Wasch-Extrakt dem Bär.
— Grosse Prämien-Verteilung. —
Fabrikant L. Lettermann, Elberfeld.

28986

Die 2. Etage

in meinem Hause Bad- und Potthofstraßen-Ecke, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, schöner Diele u. Veranda einschl. Badezimmer und sonstiger Nebenräume, ist per 1. Januar oder evtl. später zu vermieten.

Die Etage ist der Neuzeit entsprechend hochherrschaftlich eingerichtet, mit Wasserlettung, Leucht- und Heizgas und elektr. Lichtanlage versehen. Die Gesellschaftsräume haben Parquettfußböden und Kachelöfen.

Gefällige Anfragen an 33338

Chr. Vitna Wwe.,
Hagen, Körnerstr. 84.

Hochstr. 101, Ecke Viktoriastraße **abgeschlossene**

2. Etage

7 Zimmer, Küche, 2 Bodenzimmer usw. per sofort oder später zu vermieten.

E. Schneppendahl,
Hochstraße 102. 32610

2. Etage,

6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.

Apotheker **Nehmann,**
9874 Mittelstraße.

2. Etage

von 5 Zimmern, modern eingerichtet, verläng. Badstr., zu vermieten und **Mansarde** von 3 Zimmern. 33043

Fritz Lösse, Badstr. 34.

Abgeschlossene

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer und Bodenzimmer, per sofort oder später zu vermieten. 21890

Näheres Neue Friedrichstr. 8.

Eine schöne, abgeschlossene

Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten auf sofort oder später zu vermieten. 3340!

Vinckestr. 11, part., r.

Abgeschl. 3. Etage,

4 Zimmer nebst 1 Mansarde, in der Nähe des Bahnhofs billig zu vermieten. 30252

Näher. Südstr. 20, part.

In einem besseren Hause habe ich noch eine 31117

Parterre-Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit sonstigem Zubehör an ruhige Familie zu vermieten.

Chr. Vitna Wwe.,
Baugeschäft, Körnerstraße 84.

Habe per Febr. od. früher **schöne abgeschlossene**

3 Zimmerwohnungen

mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu vermieten.

Ed. Halbach,
28202 Breddestr.

3 Zimmer-Wohnung

der 1. Etage, mit oder ohne Mansarden, in ruhigem Hause, per sofort oder später zu vermieten.

Angeb. unter P 33455 an die Geschst. d. Ztg.

2, 3 und 4 Zimmer

abgeschl., in meinen Neubauten Lukasstraße 3, auf Februar od. Mai zu vermieten. 33408

Fr. Kepper, Potthofstr. 31.

Altenhagen.

Wohnungen,

2— 5 Zimmer, abgeschl., **sehr billig** zu vermieten. 25522

G. A. Klein, Altenhagen, Alleestraße.

Schöne abgeschlossene

Wohnung, 3 Zimmer,

per sofort oder später zu vermieten. 32842

Paul Gärtner, Adolfstr. 4.

2 und 3 helle, freundl. Zimmer

auf sofort oder spät. zu vermiet. Näher. Kampstr. 7. 33603

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 31708

Kölnerstr. 5, 1. Etg.

Möbl. Zimmer

per 1. Januar zu vermieten. 33630

Buscheystr. 9.

Offene Stellen

aller Art

für sämtlich. **kaufm. u. techn.** Personal werden sofort unter Garantie nachgewiesen; unter anderen suchen wir: 33646

Bautechniker, Buchhalter, Geschäftsführer, Teilhaber, Kontorist., Lagerist., Schreiber, Kassenboten sowie Portiers und Einkassierer.

Außerdem für hiesigen Platz und auswärts: 33646

Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Verkäufer u. Verkäuferinnen — aller Branchen. —

Verband „Reform"
Inh. **A. Herrmann.**
Hagen, Frankfurterstraße 46.
Bureaustunden sind v. 9—1, 3—7; Sonnt. 10—12.
Kaufm. u. techn. Stellenverm.

Agenten oder Reisende

welche Gastwirte auf dem Lande besuchen, können sehr ins Geld gehend. Artikel mitnehmen, wofür

35% Provision

sofort auszahle. Ang. u. **F. M. 694** an **Daube & Co.** m. b. H. **Königsberg i. Pr.** 29756

Aushülfe für Bäcker!

Empfehle mich den Herren Bäckermeistern von Hagen u. Umg. zur Aushülfe. **Wilh. Cremer,** Bäckermeister, Wehringhauserstr. 77.

Maschinenhauer

sucht 33588

Dortmunder Feilenfabrik
W. Meinecke.

Einige tüchtige solide

Raffinier-Hammerschmiede Reckschmiedegehilfen

gegen guten Lohn gesucht von

Robert & Hermann Plate
Stahlhammerwerke 33638
Augustenthal b. Lüdenscheid i. W.

Einige solide, kräftige

junge Leute

gegen hohen Lohn gesucht.

Wo, sagt d. Geschst. 33577

Gute Stellung

erlangen Sie schnell durch „Allgemeine Vakanzen-Liste", Mannheim. 31396

Die weit u. breit bekannte u. in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

Mk. 45.



S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hoch- **Nähmaschinen** mit Fußarmigen stille und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlich. Apparaten für **45 Mk.** mit dreißigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stick-Apparat u. Anleitung Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog u. Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann in Original auf Wunsch einsenden. 32614

Zur Bequemlichkeit

unserer werten **Hagener** Kundschaft und der **Umgegend,** zur **Bequemlichkeit** der Sammlerinnen und Sammler von **Umhüllungen** unserer **vorzüglichen** Seifenfabrikate, **Waschextrakt, Salmiak-Terpentin-Kernseife, Toilette-Seife** etc. haben wir eine **Niederlage** unserer **schönen** Prämien, praktischer Handtücher, feiner Taschentücher etc. errichtet bei Herrn

Wilh. Hoffmann, Hochstr. 98 in Hagen.

Daselbst können also die gesammelten **Umhüllungen** abgeliefert und die darauf entfallenden **Preise kostenlos** sofort in Empfang genommen werden. Fordern Sie gefl. in den Kolonialwarenhandlungen oder bei Herrn **Hoffmann,** Hochstr. Nr. 98, Prospekt über unsere große Gratis-Verteilung. 32918

Grümer & Neu
älteste Waschpulver-Fabrik,
älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.



Die Rauchtabak- und Cigarren-Fabrikate von
Fr. Rotmann
Burgsteinfurt
sind die Besten, die Angenehmsten, die Leichtesten und die Preiswertesten.
In den besseren Geschäften überall käuflich.

Gasmotor,

8 PS, gut durchrepariert, unter Garantie zu verkaufen. **Reparaturen an Maschinen, Pumpen** etc. sofort. 18905

Aug. Wildförster.

Erste älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen- **Grossfirma**

M. Jacobsohn, Berlin,
N. 24, Linienstr. 129, Liefer. v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen ganz Deutschlands versende d. neueste dtsch. hocharmig. **Singer-Nähmasch. Krone** für alle Arten Schneider i **40, 45, 48, 50 Mk.,** 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. **Was ch., Reilmangel neueste Kohlen-Oefen ohne Abzugsrohre,** garant. geruch- os, g ring. Kohlenverbrauch. Heizen, Kochen, Braten, f. a. Zwecke verwendb., brennend transportb. **Enorm billig.** Kataloge, Anerkennung gratis. **Maschinen überall zu besichtigen. 50% Ersparniss.**





Stimmungen und Reparaturen

an Pianos, Flügeln und Harmoniums werden prompt u. billigst ausgeführt. 27437

R. Lafaire, Elberfelderstr. 376.

Weidenhof.

Am **1. Weihnachtstag 1904:**

Extra-Weihnachts-Konzert

vom gesamten Städtischen Orchester in einer Stärke von

35 Mann

unter persönl. Leitung des Kapellmeisters Herrn **Joh. Maas.**

Ausgewähltes Riesen-Programm.

Um 6 Uhr: Anzünd. des geschmückten u. **elektrisch** beleuchtet. **7 Meter hohen Christbaumes.**

Gemeinschaftliches Lied mit Begleitung des Orchesters: **O Tannenbaum, o Tannenbaum!**

Sodann: 33578

Grosse Gratis-Verlosung

von allerhand **Luxus-** und **Gebrauchsgegenständen.**

Erster Hauptgewinn: **1 großer Salon-Spiegel mit Untersatz** (echt Nußbaum). Ankaufspreis 80 Mk. aus der Möbelhandl. von **Wilh. Kuhlmann,** Hagen, Körnerstraße.

Zweiter Hauptgewinn: **1 Korb m. 6 Flasch. Champagner.**

Dritter Hauptgewinn: **1 Photographie-Album** und **60 andere Gegenstände.**

Jeder Konzertbesucher erhält bei Eintritt in den Saal 1 Los gratis.

Kassenöffnung 3 Uhr. **Anfang 4 Uhr.**

Eintrittspreis **nur 30 Pfg.**

Speierer Dombräu

Hoch- und Kampstr.-Ecke.

An beiden Weihnachtsfeiertagen:

Vorstellungen

des beliebten 33592

Kölner (Tünnes) Ensembles.

u. a.: **„Ein Nachtasyl".**

„Aus einer kleinen Garnison".

„Tünnes als Frauenbeschützer".

Sehen, lachen, jubeln!

Ausschank des beliebten **Speierer Dombräus** in bekannter Güte. — **Bayerische Küche.**

Fr. Wilh. vom Heede.

Friedrichslust.

Weihnachtsfeier 1904.

Montag den 26. Dezember 1904 (2. Feiertag):

Grosser Fest-Ball.

Musik ausgeführt von der **Kapelle des Hagener Orchesters** unter Leitung seines Dirigenten Herrn **B. Ferber.**

Gegen 9 Uhr:

Polonäse mit großartigen Ueberraschungen.

Gratis-Verlosung. Jede Dame erhält ein Gratislos.

Die glückliche Gewinnerin erhält ein prachtvolles Weihnachts-Geschenk. 33576

Anfang 3½ Uhr. — **Entree frei.**

Wirtschafts-Uebernahme.

Meinen Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich meine **Wirtschaft**

Altenhagenerstraße 21

selbst übernommen habe und bitte ich um geehrten Besuch. Empfehle besonders mein neu eingerichtetes **Gesellschaftszimmer mit Pianino** — separater Eingang.

33631 **Heinrich Gerken.**

Altenhagen.

Montag den 26. Dezember — 2. Feiertag:

BALL

im Saale des Herrn August Stratemeyer.

Entree frei. (33627) Bier 10 Pf.



Kanarienhähne und Weibchen.

In diesem Jahre besonders hohe Hohlroller, fleißig singend, Tag- und Nachtsänger, empfehle zu 8, 10, 12 Mark und höher. 31283

E. Behler, Goldbergstr. 5.

Paul Mohr

amerik. Dentist

Hagen, Elberfelderstr. 30.

Telephon Nr. 585.

Sprechstunden von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr. 23431

Spezialität: **Amerikan. Brückenarbeiten.**



Fortuna Kaffee.

unübertroffen in Güte.

Das ½ Pfund-Paket

50, 60, 70, 80, 90 Pfg.

Fritz Zimmermann,

Zahnkünstler,

Schulstrasse 3a.

Fernsprecher 844. 1951

Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen besorgt und verwertet Patentbureau 28542

F. W. Engels & Netz,

Elberfeld, Berlinerstr. 91.

Gebrauchte Flügel

und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 23249

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40/42.

Atelier

für künstliche Zähne,

Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6

Carl Plaswilm,

Zahntechniker,

Heidenstraße 6, 1. Etage.



Kanarien-Vögel,

gesunde u. fleißige Sänger, zu billigen Preisen, Probezeit 8 Tage, empfiehlt 30310

August Rölle, Moltkestraße 1.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir:

Paneelbretter	Klavier-Stühle
Etagèren	Klub-Fauteuils
Postamente	Flur-Garderoben
Staffeleien	Truhen
Fantasie-Tische	Vertikows
Serviertische	Salon-Schränke
Nähtische	Buffets
Schreibtische	Chaiselongues
Schreib-Sessel	Salon-Garnituren (1 Sofa und 2 Sessel) in Tuch, Seide und Plüsch.
Schaukel-Sessel	

Teppiche, Bettvorlagen, Angorafelle, chin. Ziegenfelle

— zu besonders billigen Preisen. —

Gebr. Hassel, Hagen

Bergisch Märkische Bank

Elberfeld.

Aktien-Kapital: 54250000 Mark | **Reserven: 16000000 Mark**

Filialen:

Aachen ⊛ Barmen ⊛ Bocholt ⊛ Bonn ⊛ Düsseldorf ⊛ Duisburg

Hagen

Köln ⊛ Krefeld ⊛ M.-Gladbach ⊛ Remscheid ⊛ Ruhrort

verzinst bare Einlagen ohne Provisionsbelastung je nach Kündbarkeit zu zeitgemässen, günstigen Sätzen,

eröffnet laufende Konten mit und ohne Kreditgewährung zu koulanten Bedingungen, sowie Check-Konten ohne Provisionsbelastung, besorgt den An- und Verkauf von Wertpapieren und empfiehlt sich zur Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren etc. und als Domizilstelle für Wechsel. 26371

Bergisch Märkische Bank Hagen

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 41.

Roth & Junius

Hof-Pianofabrik

Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Pianinos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.

Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.

Flügel

Prachtkatalog gratis und franko.

Berlitz School

Elberfelderstr. 1a

Eingang Marienstr. 2

unter Oberleitung des Herrn Prof. Berlitz und **nur** von ihm zur Anwendung seines Namens und seiner Methode autorisiert.

St. Louis 1904:

= Grand Prix. =

Gratis-Probestunden jeden Tag

9½—12 Uhr morgens

Montag und Donnerstag

9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. 33340

Unterricht in allen **modernen Sprachen.**

Nur akadem. diplom. National-Lehrer.

Oeffentliche Gratis-**Vorträge** und **Deklamationen** wieder in nächster Zeit.

Empfehle große Vorräte in

Palmen

und blühenden

Topf-Pflanzen.

H. Veldhoen,

nur Fleierstr. 1c. 33601

Hagen-Wehringhausen

Restaur. zur Post

Heinr. Müller.

Abonnenten zum Mittag- u. Abendtisch gesucht 32137

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehle aufsingende



Kanarienhähne.

8 Tage auf Probe.

W. Tewes,

Langestr. 133.

50 Mark Belohnung!

Es sind mir in letzter Zeit die verschiedensten Sachen als: Streichholzständer, Biersuntersätze, Aschenbecher, teils wertvolle Glocken 2c. gestohlen worden. Derjenige, welcher mir den oder die Täter so angibt, daß ich den- oder dieselben gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung. 33648

Restauration am Markt

Franz Menn.

Café Royal

Bahnhofstrasse 38.

Aparte Räume. Aufmerksame Bedienung.

33639



Geitebrücker Schützen-Verein

feiert **am 2. Weihnachtstage** ein

Kränzchen

im Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

33637 **Der Vorstand.**

Neu! Neu!

Es ist erreicht!

Hört, seht u. staunet.

= Hochstraße 28. =

Restaurant W. Steinbach.

= Hochstraße 28. =

Das größte Musikwerk von Hagen:

Musikalisches Büfett.

33609 **ff. Aktien-Biere** hell und dunkel.

Reichhaltige Speisekarte.

Weihnachtswunsch! Ja. Ww., 22 J., kinderl., ohne jed. Anh., im Bes. v. ü. 500000 M., w. Heir. m. sol. Mann. Vermög. u. erforderl. Ehrenh. Bewerbg. u. **„Veritas",** Berlin N39 erb.

Ein guterhalten. **Tafelklavier** billig zu verkaufen. Altenhagen, Steinstr. 6, 2. Etg. 33444



Der

Allgem. Hagener Turnverein

begeht das

44. Stiftungsfest

verbunden mit der

29. Weihnachtsfeier seiner Jugendabteilung

am Sonntag den 1. Januar 1905

im großen Saale des Weidenhofs

durch

Konzert und Ball.

— Beginn des Konzerts genau 4 Uhr nachmittags. —

Kassenöffnung 3½ Uhr.

Während des Konzerts:

Turnerische Vorführungen beider Abteilungen, Darstellung von lebenden Bildern, Marmorgruppen, Gesangreigen, Pyramiden, humoristische Aufführungen.

Musik der gesamten städtischen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Joh. Maas.

Eintrittspreise:

a) zum Konzert 1 Mk., b) zum Konzert und Ball 2 Mk., c) zum Ball 1,50 Mk. (inkl. Lustbarkeitssteuer).

Damen zum Ball frei.

Kinder unter 10 Jahren haben **keinen Zutritt,** ältere nur gegen volles Eintrittsgeld.

Turner, der deutschen Turnerschaft angehörend, zahlen gegen Ausweis 75 Pfg. für die ganze Festlichkeit.

Unsere Turnfreunde haben gegen Vorzeigung ihrer diesjährigen Turnfreundskarte freien Zutritt für sich und **einen** Angehörigen und sind hierdurch besonders eingeladen.

Karten im Vorverkauf **a) Konzert 75 Pfg., b) Konzert und Ball 1,75 Mk.** (inkl. Lustbarkeitssteuer) sind bis zum 31. Dezember im Festlokal **Weidenhof,** im Vereinslokal **Körnereiche** (Brühl), bei **Hermanns & Froitzheim** (W. Karhoff), in den Zigarrenhandlungen von **Achenbach & Schäfer, Ed. Schuster, C. Fahnenstich** und **Ad. Acquistapace,** sowie bei den **Vereinsmitgliedern** erhältlich.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

33644 **Der Vorstand.**

Variété Reichshalle

an der Altenhagener Brücke.

Während der Feiertage: Vorstellungen

in der bekannten beliebten Weise.

I. Etage:

Café und Billard-Salon.

— Angenehmster Familienaufenthalt. —

Parterre:

Speisehalle.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

33591 **Fr. Wilh. vom Heede.**

Gasthof zum gold. Löwen

J. C. Schäfer

Markt 3.

Als **Spezialität:**

Jeden Tag frischen

Hasenpfeffer und Hasenbraten

u. pikante Seemuscheln

sowie reichhaltige Auswahl der Saison entsprech. **Speisen.**

ff. Ifenbecher hell 23240 **und Münchener Biere.**

Separate Stehbierhalle.

Vereinigung der Bayern

unter dem hohen Protektorat Sr. Kgl. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern.

Montag den 26. Dezember cr. (2. Weihnachtstag):

Weihnachts-Feier

im **kleinen Viktoriasaal,** Körnerstraße 2a.

— Anfang abends 5 Uhr. —

Freunde u. Gönner willkommen.

33640 **Der Vorstand.**

Achtung!

Restaur. z. Kronensaal.

Am 1. Weihnachtstage:

Abbrennen eines prachtvollen Weihnachtsbaumes.

Am 2. Weihnachtstage:

Geschlossenes Kränzchen

des Musik-Vereins „Glocke".

Grosse Ueberraschungen nebst BALL.

Freunde und Bekannte können eingeführt werden. 33651

Stadt-Theater Hagen.

Direktion: v. Bastineller.

1. Weihnachtsfeiertag:

Sonntag den 25. Dezbr. 1904:

Nachmittags **3 Uhr:**

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Preise der Plätze:

Numerierte Plätze 50 Pfg.
Unnumerierte Plätze 25 Pfg.

Abends 7½ Uhr:

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe. 33561

2. Weihnachtsfeiertag:

Montag den 26. Dezbr. 1904,

nachmittags **3 Uhr:**

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 5 Akten von Georges Ohnet.

Preise der Plätze:

Numerierte Plätze 50 Pfg.
Unnumerierte Plätze 25 Pfg.

Abends 8 Uhr:

Ein unbeschriebenes Blatt.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Ernst von Wolzogen.

Weihnachtsfeier

des ev. Männer- u. Jünglings-Vereins und des reform. Kirchenchors

am 26. Dezember (2. Feiertag), nachm. 3½ Uhr, 33367

im **Vereinshause,** Weststraße.

Verlegte

meine **Wohnung** von **Haldenstraße 4** nach 32962

Haldenstr. 11

(Ecke Halden- und Potthofstr.)

Dr. med. Ketteler.

Fernsprecher 700.

Nr. 302. Samstag den 24. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 30.

Drittes Blatt.

Verschiedene Weihnachten.

Von **Heinz Metzner**-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Gewiß, sie hatten sich aus Liebe geheiratet. Niemand konnte auch nur einen Augenblick daran zweifeln, wer sie im ersten Jahre bei einander sah. Er war ein stattlicher Mann und sie ein schönes Weib; er war Ministerialbeamter und hatte noch eine schöne Laufbahn vor sich, und sie hatte ihm etwas Geld mit in die Ehe gebracht, kein großes Vermögen zwar; aber immerhin gewährten die Zinsen einen netten Zuschuß zu seinem Einkommen, sodaß sie behaglich und ohne sich gerade nicht ausschweifende Wünsche versagen zu brauchen, leben konnten. Und allgemein pries man ihre Ehe als vorbildlich.

Mit der Zeit aber wollten aufmerksame Beobachter herausfinden, daß auch in dieser Muster-Ehe nicht alles so war, wie es gewesen, wie es sein sollte. Man sah den Herrn Rat jetzt öfters abends in der Kneipe, ja, er avancierte sogar bis an den Stammtisch vor und ging selbst einem dauerhaften Skat nicht aus dem Wege. Und aus den Augen der jungen Frau leuchtete nicht mehr jenes satte Glücksgefühl von ehedem; sie sah nicht gerade verhärmt aus, aber doch auch eben nicht mehr anders, wie andere Ehefrauen.

Und die aufmerksamen Beobachter hatten recht. Das Glück in der traulichen Häuslichkeit hatte sich zu einem Scheinen verflüchtigt. Langsam nur, ganz langsam. Ohne daß man sehen konnte, wie es davonschlich. Der Herr Rat hatte einen etwas ausgeprägten Eigenwillen, den er in den ersten Jahren seiner Ehe nicht zur Geltung gebracht hatte, der aber dann nach und nach wieder in die Erscheinung trat. Und wenn nun die junge Frau ebenso viel Demut wie Liebe besessen hätte, wenn sie alle ihre Worte und Handlungen nach dem Worte: „Und er soll dein Herr sein!“ eingerichtet hätte, so wäre das Glück vielleicht bei ihnen geblieben. Aber sie meinte, das Recht ihrer eigenen Ueberzeugung auch ihrem Manne gegenüber geltend machen zu können, sie fühlte sich nicht als Dienerin ihres Mannes, sondern als seine Kameradin, als ihm gleichberechtigt. Vielleicht auch gab sie dieser ihrer Ueberzeugung oft schärferen Ausdruck, als gerade nötig gewesen wäre, vielleicht hätte sie durch scheinbares Nachgeben mehr erreicht, als durch ihren Widerspruch, genug, es gab mitunter in dieser vorbildlichen Ehe Szenen, und wenn hinterher auch die Versöhnung um so süßer schmeckte, die Keime zu diesen Szenen wurden dadurch doch nicht ausgewurzelt und sie trieben immer wieder ihre mißgestalteten Früchte. Schließlich folgte auf diese Szenen keine Versöhnung mehr, es gab Stunden, wo eins sich in dem andern getäuscht zu haben glaubte, jedes den andern anklagte, ohne der eigenen Mitschuld zu gedenken. Und so lebten sie denn allgemach nur mehr neben einander, nicht mit einander, und in beiden war schon die Erwägung emporgewuchert, ob man sich denn nicht doch lieber trennen solle, als weiterzuleben in einer langen, glücklosen Ehe. Keiner aber warf zuerst diese Frage auf, keiner aber tat auch den ersten Schritt zur Versöhnung ....

Und so saß denn der Herr Rat auch heute wieder in der Kneipe. Aber unter den wenigen Gästen, die anwesend waren, hatte keiner einen Trauring am Finger. Und auch von diesen wenigen verlor sich bald einer nach dem andern, bis der Herr Rat allein am verwaisten Stammtisch saß und außer dem gähnenden Kellner und dem sanft „nickenden“ Zapfer am Büfett das einzige lebende Wesen in dem öden Raum war.

Seine Stimmung war gerade nicht die rosigste. Das Bier schien ihm heute merkwürdig fade, die Zigarre wollte ihm garnicht schmecken, und die ganze Kneipe überhaupt schien ihm nur ein recht fragwürdiger Aufenthaltsort gerade für den 24. Dezember zu sein.

Uebrigens eine schöne Ehe das! Er hier, wie einst, wo er noch keine Frau und kein eigenes Heim besaß, und sie zu Hause, ebenfalls allein. Vielleicht liest sie in irgend einem Schmöker, vielleicht schläft sie auch schon. Wahrscheinlich sogar. Eine wundervolle Weihnachtsfeier für „zweijährige Eheleute“, die sich aus purer Liebe geheiratet hatten.

Wie anders war es doch im vorigen Jahre gewesen. Da waren sie noch nicht zu der Erkenntnis gekommen, daß ihre Ehe ein Irrtum gewesen, da war ihre Liebe, wie die Kerzen am Lichterbaum, noch einmal hell aufgeflammt, da hatten sie einander gewünscht: „Noch viele, viele Jahre so wie heute!“

Und heute! Ach, was für ein jämmerlich Ding ist doch der Mensch. Warum saß er denn eigentlich heute hier und seine Frau dort? Warum war ihre Ehe Irrtum? Warum konnten sie nicht mehr glücklich sein? Weil jeder auf sein „Recht“ pochte und um des Prinzipes wegen nicht nachgeben wollte.

Ach, er fühlt es, er liebt seine Frau ja noch immer. Was hat er ihr denn eigentlich vorzuwerfen? Hatte sie ihre Pflichten als Hausfrau vernachlässigt, hatte er sie auf einer Untreue ertappt? Nichts von alledem. Nur daß sie ihre Stellung als Frau anders auffaßte, als sie, seiner Meinung nach, eine königlich preußische Beamtenfrau aufzufassen verpflichtet war, das hatte den tief nachhallenden Mißakkord in ihr Zusammenleben hineingetragen.

Aber vergibt sich der Starke dem Schwächeren gegenüber etwas, wenn er die Hand zum Frieden bietet? Wohlan denn, er *wird* sie bieten. Schlägt sie *nicht* ein, nun, dann mag es zu Ende sein für immer, nimmt sie aber die Hand, dann liebt sie ihn noch, dann kann noch alles gut werden.

„Fritz, zahlen!“

Der Kellner, der soeben wieder hinter seiner Serviette ausdauernd gegähnt hatte, springt herzu.

„Nanu, Herr Rat, schon gehen?“

„Was meinen Sie denn, kann doch nicht die Bescherung vergessen ....“

Der Kellner nickte verständnisinnig.

„Noch eine Stunde, dann bin ich auch fertig. Zu Hause werden sie schon auf mir .. Danke schön, Herr Rat ...“

Er hilft ihm in den Ueberrock!

„Vergnügte Feiertage!“

Wie der Rat auf die winterkalte Straße tritt, schlägt es vom nahen Kirchturm neun Uhr. Mit großen Schritten schreitet er die schon ziemlich stille Straße hinab. Aber die Läden sind meist noch geöffnet. Und das ist gut so. Er will doch nicht mit leeren Händen kommen! So wird sein moralischer Sieg ein um so größerer sein.

Als er gegen zehn Uhr in einer Droschke seiner Wohnung entgegenfährt, hat er den Stoff zu einem seidenen Kleide, ein goldenes Armband mit echten Perlen, einen Karton Handschuhe und einen mit Parfüm vor sich zu liegen.

Kurz vor Tores Schluß langt er an der Haustüre an. Er wirft einen Blick an dem Hause hinauf, aus einigen Fenstern schimmert noch das Licht der Weihnachtskerzen, nur die zu seiner Wohnung sind dunkel, da die Jalousien herniedergelassen sind.

Möglichst leise steigt er die Treppen empor, öffnet ebenso leise die Tür, stellt seine Pakete in die Ecke und hängt Stock und Hut an den Kleiderrechen. Dunkel ist es im Korridor, — nichts rührt sich. Er hat also richtig vermutet, seine Frau schläft schon. Also wird die Ueberraschung eine um so vollkommenere sein.

Nun erst Licht im Vorzimmer gemacht, dann die Geschenke aufgebaut, sämtliche Lampen und die Kerzen in den Armleuchtern angezündet und dann den lieben Eigensinn aus den Federn geholt. Die wird Augen machen!

Leise zieht er die Tür des Wohnzimmers auf. Da aber prallt er zurück und bleibt wie angewurzelt auf der Schwelle stehen: blendende Lichtflut strömt ihm entgegen von dem hohen Weihnachtsbaum, der sich bis zur Decke aufreckt und unter welchem allerhand gute Sachen lagen; ein wundervoller Schlafrock, eine Meerschaumpfeife mit Silberbeschlag, ein in Seide gesticktes Sofakissen und noch manches andere, was plötzlich vor seinen Augen verschwimmt. Seitwärts aber steht seine Frau im festlichen Kleid, ein halb wehmütiges, halb freudiges Lächeln auf dem guten, schönen Gesicht. Und sie wettet ihm die Arme entgegen und er stürzt hinein und zieht sie an sich, wie nur je in den ersten Tagen ihrer Liebe. Er hatte sie besiegen wollen, nun hatte sie *ihn* besiegt für jetzt und alle Zeiten.

Und der Kerzenschein überflammt ein seliges, glückliches Menschenpaar.

* * *

Ein armes Junggesellenheim, draußen in W. Warm, behaglich, elegant. Die Glasbirnen des Kronleuchters strahlen ihr Glühlicht aus, im Kamin glimmt ein ruhiges Feuer und nur von Zeit zu Zeit hallt das Rollen eines Wagens unten auf der Straße, ein schriller Pfiff von der nahen Stadtbahn in die Stille dieses Zimmers hinein.

Vor dem Kamin liegt mehr als sitzt ein junger alter Mann. Mit müden Augen starrt er über das Kamingitter hinweg in die Glut, und die schmalen, weißen, wohlgepflegten Hände zerren in gedankenlosem Spiel an den dicken Ehenillefransen der Armlehnen. Vor ihm liegt, den mächtigen, ausdrucksvollen Kopf zwischen die Vordertatzen gestreckt, ein prächtiger, schöngefleckter Bernhardiner.

Jetzt kommt Leben in ihn, er richtet sich halb auf und läßt ein dumpfes, grollendes Knurren hören. Aber ein kurzes „Leg' dich, Prinz!“ zwingt ihn wieder nieder.

Und im selben Moment erscheint in der leise geöffneten Tür ein schon älterer Mann in schwarzer, vornehmer Dienertracht. Der junge, alte Mann hebt den Kopf nach ihm.

„Na Schlippke, — alter Knabe, da drüben—“ er weist auf ein Tischchen — „liegt etwas für Sie. Ueberflüssige Redensarten verbeten.“

Der Alte hatte von dem Tischchen ein geschlossenes Kuvert genommen — ein heller Schein geht über sein Gesicht, er fühlt ordentlich den gewichtigen Inhalt heraus und murmelt etwas vor sich hin, der gütige Geber hatte sich ja jeden Dank verbeten.

Er steht wieder an der Tür, unschlüssig, wie einer, der noch etwas auf dem Herzen hat.

„Was gibt's denn noch? Heraus mit der Sprache!“

„Wenn der Herr — indem daß doch heute der Weihnachtsabend ist — bei meinem Jungen ist Bescherung ... seine Jungens —“

„Na, verheddert Euch nur nicht, edler Don. Sie wollen also dabei sein, wenn „meinem Jungen seine Jungens“ aufgebaut kriegen? Mir kann's recht sein. Aber daß Sie alter Herr noch den Fez mitmachen, einfach unbegreiflich! Indes, wie gesagt, ich will nicht Spielverderber sein.“

Der Alte machte eine tiefe Verbeugung: „Ergebensten Dank für alles, Herr Graf!“

Und dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß und es war wieder still in dem vornehmen, großen Gemach. Der Hund kroch wieder in sich zusammen und der junge alte Mann überließ sich weiter seinen Gedanken, die nichts weniger als erbaulich waren.

Und dazu ist man nun mit 24 Ahnen auf die Welt gekommen, um sich in jedem Jahr auf's neue an einem gewissen Tage — dem 24. Dezember — aufs sträflichste zu langweilen! Und die übrigen Tage des Jahres waren doch wahrhaftig schon nicht kurzweilig. Aber immerhin — man hatte den Klub, die Theater, die sogenannten guten Freunde. Freilich, der Klub und die Theater waren auch heute noch da, aber wenn es schon einsam sein mußte, war es zu Hause doch am erträglichsten. Und auch die sogenannten guten Freunde entdeckten just an diesem Tage in irgend einem verstaubten Winkel ihres Herzens ein Restchen Familiensinn und fanden auch immer noch eine Familie, wo sie ihn betätigen konnten. Er aber — bah! er stand dem allen kühl bis ans Herz hinan gegenüber, diese fromme Legende, die eigens für die Geschäftsleute erfunden zu sein scheint und die nun schon seit bald zwei Jahrtausenden die Menschheit in ihrem Banne hält.

So spinnt er den Faden seiner weihnachtsfeindlichen Gedanken weiter und über sein fahles, blasiertes Gesicht zieht ein höhnisches Lächeln. Wenn sogar Schlippke an diesem Abend ...

Da ertönten von oben herab leise, gedämpfte Klavierakkorde und dann mit vollem Einsatz zu süßen, hellen Kinderstimmen das „stille Nacht, heilige Nacht.“

Wieder hat sich der Prinz emporgereckt, wieder hat ihn sein Herr niedergescheucht. — Am Ende hat jeder das Recht, auf seine Art diesen Abend zu „feiern“. Auch die „da oben“.

Strophe auf Strophe des alten Weihnachtsliedes erschallt. Wuchtig hat sich der Kopf des jungen, alten Mannes auf die Hand des auf der Lehne aufgestützten Armes niedergesenkt. Er kann diesen Tönen sein Ohr nicht verschließen. Und er kann seine Gedanken von vorher nicht wieder herbeizwingen, um mit ihnen jenes weiche, bittersüße Gefühl zu verscheuchen, das in ihm aufquillt. Wie lange doch ist's her, daß auch er einst dieses Lied gesungen — damals, als seine Mutter noch lebte, die mit ihrem frühen Tode seine Kindheit mit ins Grab genommen.

Der Gesang ist verklungen. Und dann jubeln und lachen die fröhlichen Kinderstimmen und Hin- und Hergelaufe.

Da fährt Prinz noch einmal aus seiner beschaulichen Ruhe auf und legt die Untertatzen auf die Knie des noch immer regungslos Dasitzenden und den breiten Kopf auf seine Schulter. So hat er seinen Herrn noch nicht gesehen.

Der reiche Herr vergräbt sein Gesicht in das weiche Fell des Hundes, und als er es nach einer geraumen Weile wieder aufhebt, schimmert es feucht in seinen Augen ...

Er hatte an seine Kindheit gedacht, seinen elterlichen Weihnachtsfrieden ...

Da ertönt oben das Lied: „O du fröhliche, o du selige ꝛc.“ unwillkürlich stimmt auch er mit ein in die Melodie ... Der heilige Weihnachtsfrieden war auch in seine Brust eingezogen ...

Weihnachten im D-Zug.

Novellette von **Ludwig Kröger**.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Die kleine Handtasche noch hier ins Gepäcknetz, Emil, dann machen Sie, daß Sie raus kommen! Bestellen Sie meiner Schwester noch einen Gruß — nun hier ist 'was für'n Weihnachtspunsch. Aber nicht über'n Durst!“

Ein Zehnmarkstück glitt in die rotgefrorene Tatze des Hausdieners, der vergnügt-respektvoll die Mütze zog und sich verabschiedete:

„Schön' Dank ooch, Herr Merenberg, un recht jute Reise un' verjniechtes Fest wünsch' ick ooch noch!“

Damit entschwand er aus dem Coupé, und Thomas Merenberg zog den Pelzmantel aus, holte die Reise-Jockenmütze aus der Tasche und legte sich die Reisedecke und die gekauften Zeitungen zurecht, um sich in seiner Fensterecke häuslich einzurichten.

Erst als er sich niedergelassen hatte, sah er, daß der gegenüberliegende Platz ebenfalls belegt war, und gleich darauf, während draußen die Pfeife des Zugführers das Abfahrts-Signal gab, betrat eine junge Dame den Abteil, die bis daher im Korridor des D-Wagens am Fenster gestanden hatte.

Langsam setzte sich der Berlin-Frankfurter Schnellzug in Bewegung und dampfte aus der dämmrigen Halle des Anhalter Bahnhofs in den sonnenhellen Wintermittag hinaus. Auf Dächern und Straßen, überall lag frischgefallener Schnee, und die dicken Dampfwolken der Lokomotive flatterten als langgezogene milchweiße Fahnen längs der Wagenfenster zurück.

Die beiden Inhaber von Platz 33 und 34 des Nichtraucherwagens zweiter Klasse hatten sich sogleich nach der Abfahrt in ihre Lektüre vertieft. Nummer 33 war mit dem neuesten Hefte der „Zukunft“ beschäftigt, indes Nummer 34 durch einen Tauchnitzband ungemein gefesselt schien. Erst das Erscheinen des Billettschaffners unterbrach nach geraumer Weile das stumme Leseduett.

„Die Frau Gemahlin hat noch keine Platzkarte?“ fragte der Beamte den Herrn, der ihm seine schon im voraus gelöste Platzkarte präsentiert hatte.

Die Blicke der beiden also plötzlich vermählten Passagiere trafen sich jetzt zum erstenmale, und auf beider Mienen malte sich die Belustigung über das Mißverständnis so deutlich, daß der erfahrene Schaffner alsbald seinen Irrtum erkannte, noch bevor er mit Worten aufgeklärt war.

„Bitte um Verzeihung, aber die Herrschaften sind zufällig im ganzen Wagen die einzigen Fahrgäste“, entschuldigte er sich, händigte dann der jungen Dame ihre Platznummer aus und ging mit dem ihn begleitenden Zugführer weiter.

II.

„Eigentlich habe *ich* um Entschuldigung zu bitten gnädiges Fräulein,“ begann nun Thomas (zu seinem eigenen Erstaunen, denn er pflegte sonst auf Reisen grundsätzlich keine Unterhaltung anzufangen). „Es muß Ihnen einigermaßen zudringlich erscheinen, daß ich mich gerade hier Ihnen gegenüber etabliert habe, trotzdem der Zug anscheinend so schwach besetzt ist. Aber ich hatte mir meinen Platz schon gestern gelöst, kam erst im letzten Moment vor der Abfahrt, und hatte, offen gestanden, keine Ahnung, daß noch solcher Ueberfluß ..“

„Aber Sie haben wirklich nicht den geringsten Grund, sich zu entschuldigen,“ erwiderte sein Gegenüber mit einem freimütigen Lächeln, das zwei Reihen tadelloser Zähne flüchtig aufblitzen ließ. „Ich habe doch absolut nicht auf mehr Anspruch, als auf den Platz, den ich bezahlt habe, und außerdem war ich ja auch gar nicht zugegen, als Sie einstiegen. Aber vielleicht hatten *Sie* den Wunsch, allein zu sein, und tauschen nun am Ende lieber ...“

Jetzt war es an Thomas, zu versichern, daß ihm derartige schnöde Hintergedanken bei seiner Bemerkung völlig fernegelegen hätten, und daß er dem Zufall nur sehr dankbar sein könne, der ihm — —

Den Rest des Satzes verschluckte er rasch in dem unbestimmten Gefühl, daß er sich in diesen klaren, hellbraunen Augen, in denen es schon schalkhaft aufzuckte, mit einer banalen Komplimentphrase nicht blogstellen dürfte.

„Ich hätte mir übrigens denken können,“ lenkte er ab, „daß es an freien Plätzen heute nicht fehlen würde, denn ein paar Stunden vor dem heiligen Abend gibt es nicht allzu viele Reiselustige, wenigstens bei uns in Deutschland nicht.“

„Das ist wohl wahr,“ bestätigte die junge Dame, in deren Sprache ein süddeutscher Anklang nicht zu verkennen war. „Und wenn alles geklappt hätte, säß' ich heut um diese Zeit nicht mehr auf der Eisenbahn.“

„Ein Glück, daß nicht alles geklappt hat,“ entfuhr es Thomas zu seinem geheimen Aerger, denn er hatte sonst jede Art galanter Redensarten. „Es war doch keine ernsthafte Unannehmlichkeit?“

„Ach das nicht gerade — bloß daß das Schiff, mit dem ich gestern in Stettin ankam, unterwegs zwölf Stunden im Nebel liegen bleiben mußte. Dadurch hab ich einen ganzen Reisetag verloren.“

„Sie kommen vom Ausland?“

„Ja, ans Finnland .. Ich war fast ein volles Jahr dort?“

Es ergab sich, daß Thomas schon einmal als Tourist in Helsingfors gewesen war und dort noch Beziehungen hatte. Dies gab ihm Veranlassung, nun auch seinen eigenen Namen zu nennen und sich als Fabrikbesitzer vorzustellen, der in Gemeinschaft mit einem Schwager ein großes industrielles Werk im Osten Berlins leitete.

Sein Gegenüber erwiderte die Vorstellung nicht, aber er hatte inzwischen schon auf dem Umschlag des Romanbandes, den sie auf das Klapptischchen neben sich gelegt hatte, den in großen energischen Zügen querüber geschriebenen Namen „Anna Diebold“ gelesen, und erfuhr im Verlaufe des Gesprächs, daß sie bei den Kindern des englischen Konsuls in Helsingfors Erzieherin sei und einen dreiwöchigen Urlaub dazu benutzte, ihre Angehörigen daheim in einem kleinen Taunusstädtchen zu besuchen.

„Ein mühevoller Beruf,“ bemerkte er teilnehmend. Aber davon wollte sie nichts hören.

„Ganz und gar nicht,“ erklärte sie heiter. „Das denkt man sich nur so. Ich habe mir ihn freiwillig gewählt, ohne darauf angewiesen zu sein, und muß sagen, ich bin mit ganzer Seele dabei.“

„Wirklich? — Dann haben Sie ja eigentlich schon fast alles, was dazu gehört, glücklich zu sein.“

„Ich weiß nicht, ob für andere nicht mehr dazu gehört; aber ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß ich mich dabei nicht vollkommen zufrieden fühlte.“

„Zufrieden ... Ein schönes Wort für den, der auch den dazu gehörigen Begriff aus eigener Erfahrung kennt .... Wenn Sie es nicht unschön finden, möchte ich Ihnen das Bekenntnis machen, daß ich Sie beneide.“

„Das sollten Sie nicht,“ meinte das junge Mädchen ernsthaft, und der Blick, mit dem sie ihn dabei ansah, trug einen forschenden Ausdruck. „Zufriedenheit allein ist auch nicht immer Glück. Ohne Zufriedenheit wäre es ja kein Streben und kenen Fortschritt in der Welt, nicht wahr?“

In dieser Weise ging das Gespräch eine Weile hin und her, kam dann vom allgemeinen mehr und mehr aufs Persönliche und ließ allmählich die beiden Plaudernden vergessen, wo sie sich befanden.

Erst als der Zug Nordhausen schon passiert hatte, glaubte Thomas an seiner Gefährtin eine leise Abspannung wahrzunehmen und beeilte sich, um ihr Gelegenheit zur ungestörten Ruhe zu geben, sich nach dem Speisewagen zurückzuziehen, wo er bei einer Tasse Kaffee und ein paar selbstgedrehten Zigaretten seinen Gedanken nachhängen konnte.

III.

Er fühlte sich seltsam angeregt. In seiner eigenen Zerrissenheit, und in jener Verfassung chronischen inneren Unbehagens, wie sie alleinstehende Junggesellen bei mangelndem Talent zu egoistischem Lebensgenuß nahe den Vierzigern anzukommen pflegt, fand er sich von der merkwürdigen Frische und Gesundheit einer so unverbildeten Mädchennatur, wie es diejenige seiner neuen Bekannten seinem ganzen Eindruck nach war, in einer ihm ungewohnten Weise gefesselt und angezogen.

Ohne Neigung zu oberflächlicher Großstadtgeselligkeit, hatte er noch verhältnismäßig wenig Frauen und Mädchen näher kennen gelernt: von einer einzigen abgesehen, an die er nicht mehr denken wollte, eigentlich nur das, was im Hause seiner Schwester verkehrte, und gerade dieser Typus der jungen Damen aus Berlin W., die nur von Monna Vanna oder Renate Fuchs, von Klingers Beethoven oder von Richard Strauß zu plappern wußten, was sie just in der Zeitung gelesen hatten, war ihm von jeher sehr unsympathisch gewesen.

Dieses fremde Mädchen, das ihm der Eisenbahnzufall gegenüber gesetzt hatte, schien ihm wie aus einer anderen Welt zu kommen. So wenig Stunden ihre Unterhaltung erst gedauert hatte, ihm war es, als müsse er sie schon seit Jahren gekannt haben. Er fühlte: hier war eine Persönlichkeit, ein Mensch, kein bloßes Konglomerat von korrekter Erziehung und Schablonenbildung. Alles, was sie sagte und wie sie es sagte, war ursprünglich, selbstgedacht, klar und ungeziert, nichts von Phrase und Schminzenesetzen; dabei klang oft ein Unterton von warmer Herzlichkeit mit durch, der ein offnes und anteilbereites Gemüt verriet. — — —

Als Thomas nach einer Stunde sein Coupé wieder aufsuchte, fand er seine Partnerin beim Scheine der elektrischen Wandlampe wieder mit ihrem Buche beschäftigt. Sie legte es aber bald von selbst beiseite und erklärte, das Lesen während der Fahrt ermüde ihre Augen zu rasch.

„Mittlerweile,“ sagte Thomas, während er versuchte, die überfrorene Fensterscheibe mit dem Zipfel der Gardine eisfrei zu machen, „ist die Bescherungsstunde herangekommen, und Sie werden jetzt gewiß bei den Ihrigen zu Hause schmerzlich vermißt werden.“

„Das werde ich allerdings,“ gab Anna zurück, „aber ich habe ihnen depeschiert, daß ich kurz vor zwölf Uhr heute noch ankomme, und mein jüngerer Bruder holt mich, glaub' ich, schon in Frankfurt ab. Wie ich Mutter und die Geschwister kenne, warten sie womöglich mit dem Baum und der Bescherung, bis ich da bin. Sie hängen so an mir.“

Wieder empfand Thomas ein ihm sonst fremdes Gefühl des Neides, aber diesmal sprach er es nicht wieder aus. Indessen mußte ihm seine Reisegefährtin etwas derart vom Gesicht abgelesen haben, und nach einer kleinen Pause meinte sie etwas zögernd:

„Eigentlich sind Sie mir nun auch noch eine kleine Erklärung schuldig, wissen Sie wohl?“

Und auf seinen fragenden Blick hin fuhr sie fort: „Ja — ich habe zwar Ihnen gesagt, wie es zugeht, daß ich an diesem Weihnachtsabend auf der Bahn sitze. Aber was *Sie* dazu zwingt, haben Sie mir noch nicht verraten ...“

„Sie haben sehr recht, mich zu fragen,“ erwiderte Thomas, und ein Schatten überflog sein Gesicht; aber er schien nicht gleich zu wissen, was er weiter sagen sollte.

Erst nach einem kurzen Schweigen nahm er wieder das Wort und berichtete, daß er schon seit einer Reihe von Jahren immer die Weihnachtstage fern von der Heimat verlebe. Ein Weihnachtsabend habe ihm einmal vor Jahren die denkbar schwerste Enttäuschung seines Lebens gebracht — seitdem sei es ihm eine Pein, das Fest daheim mit den Fröhlichen zu feiern.

„Da ich allein stehe,“ schloß er, „kann ich mir diesen zweifelhaften Luxus leisten, ohne auf jemand Rücksicht nehmen zu müssen. Es vermißt mich auch niemand. Meine Schwester und ihr Mann, meine einzigen näheren Verwandten, kennen meine Marotte, wie sie es nennen, und wundern sich nicht mehr darüber. Sie haben ihre Kinder und ihre eigenen Interessen.“

„Und wohin lassen Sie sich dann jedesmal verschlagen?“

„Natürlich nach dem Süden, gewöhnlich an die Riviera oder nach Capri. Diesmal sogar vielleicht bis Sizilien. Ich bleibe fünf oder sechs Wochen unterwegs und nehme mir dafür im Sommer keinen Urlaub.“

Und um das Gespräch wieder von sich abzulenken, erzählte er von seinen zahlreichen Reisen, von verschiedenen teils ergötzlichen, teils aufregenden Erlebnissen, die er da und dort gehabt, und war überrascht, bei einem zufälligen Blick auf die Uhr zu sehen, daß bereits die achte Stunde überschritten war.

IV.

Im wohldurchwärmten Speisewagen, wo sich die beiden Reisenden eine kleine Abendmahlzeit hatten servieren lassen, war es fast leer. Nur im Raucher-Abteil debattierten ein paar Reiseonkels über die neuesten Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Von den Weihnachtsglocken draußen im Lande ließ das Rattern des Eilzuges die wenigen Passagiere nichts hören. Aber in den Städten und Dörfern, die er durchsauste, schienen die Fenster heute zahlreicher und heller erleuchtet als sonst, und in jedem Bahnwärterhäuschen an der Strecke konnte man sich einbilden, den Lichterglanz eines kleinen Weihnachtsbaumes zu sehen.

Zum erstenmale seit langem empfand Thomas um diese Stunde wieder etwas wie Weihnachtsstimmung, wie er sie lange, lange nicht mehr gefühlt hatte. Und während er durch die halb aufgetauten Scheiben in das gestaltenlose, fliehende Dunkel draußen starrte, zog ihm ein altes, vergessenes Lieblingslied durch die Seele, das Brahmssche Lied auf die Worte Klaus Groths:

„O wüßt' ich doch den Weg zurück,
Den lieben Weg ins Kinderland,
Ach, warum sucht' ich doch das Glück
Und ließ der Mutter Hand!" —

Die Augen begannen ihm plötzlich heiß und feucht zu werden, aber er bezwang die aufsteigende Bewegung gewaltsam, und es gelang ihm, einen heiteren Ton anzuschlagen, als er das Schweigen endlich mit den Worten unterbrach:

„Nun hat uns einmal der Weihnachtsmann einander zur Gesellschaft für diesen Abend beschert, liebes Fräulein — nun lassen Sie uns auch etwas Weihnachtliches tun und ein Glas zur Feier des Abends zusammen leeren! — Ich hoffe, Sie schlagen mir diese kleine Freude nicht ab!"

Und da sie den zuerst vorgeschlagenen Champagner dankend ablehnte, bestellte er Burgunderpunsch, und es ergab sich, daß der fürsorgliche Speisewagen-Kellner ausnahmsweise sogar frische Berliner Pfannkuchen in seiner Vorratskammer hatte.

„Prachtvoll", meinte Thomas, als das Gebäck erschien „Eigentlich ein kleiner Sylvester-Anachronismus, aber an einem Tag wie heute darf man nicht pedantisch sein!"

Der Punsch kam sehr bald und dampfte vorschriftsmäßig in den gehenkelten Gläsern, nicht ohne bei den Stößen des Wagens allerhand gefährliche Ueberschwapp-Versuche zu machen. Man mußte die Gläser der Sicherheit halber in der Hand behalten.

„Laßen Sie uns anstoßen," bat Thomas, „und uns etwas sehr Schönes wünschen . . . . Also?"

„Auf gute Reise und gute Erholung für Sie," sagte Anna, als die Gläser und Blicke sich trafen, „und daß Sie nächstes Jahr ein schöneres Weihnachtsfest haben möchten, als das heutige."

„Noch ein schöneres?" fragte Thomas beinahe mutwillig. „Nun, dann wünsche ich . . . nein, ich will nicht zu unbescheiden sein. Aber wenigstens auf ein Wiedersehen auf dem ‚Festland' lassen Sie uns noch einmal anstoßen, das heißt . . . wenn Sie wollen, natürlich!"

„Aber gern", erwiderte sie ohne Ziererei, und es mußte wohl das blutrote, heiße Getränk sein, das ihr Gesicht in diesem Augenblick höher färbte, ebenso wie die Punschaeister bei ihrem Gegenüber ganz plötzlich eine gesteigerte Lebhaftigkeit der Unterhaltung hervorgerufen zu haben schienen . . .

Kurz ehe der Zug um halb elf Uhr in die Riesenhalle des Frankfurter Zentralbahnhofs einlief, hatte Thomas Merenberg sich von seiner Fahrtgenossin die Erlaubnis ausgewirkt, sich am andern Mittag am Wohnort ihrer Angehörigen persönlich erkundigen zu dürfen, wie ihr die gemeinsame Weihnachtsreise bekommen sei, und die Verabschiedung in Gegenwart des abholenden Bruders, eines lang aufgeschossenen Sekundaners, trug von beiden Seiten einen sehr herzlichen Charakter.

„. . . Auf morgen!" klang es Thomas noch immer wie Musik in den Ohren, als er längst im „Frankfurter Hof" den elektrischen Lichthebel neben seinem Bette abgedreht hatte und im Dunkeln lag. Es war ihm zumute, wie dereinst in seinen Knabenjahren, wenn ihn die Aufregungen des Bescherungsabends nachher keinen Schlaf finden ließen. . . .

V.

Gegen Abend des ersten Feiertages ging bei Herrn Hermann Grobeck, Mitinhaber der Wurstfabrik Merenberg u. Grobeck in Berlin, Bayreutherstraße 88, die folgende Depesche ein:

„Bleibe vorläufig unbestimmte Zeit Frankfurt, Adresse Frankfurter Hof. Brief bald. Thomas."

„Nanu?!" staunte der Herr des Hauses, der gerade seinem Aeltesten das neue Markenalbum einrichten half, und reichte das Telegramm mit anzüglicher Miene seiner Frau über den Tisch.

Diese las es zweimal aufmerksam durch, gab es dann zurück und sagte sehr bestimmten Tones:

„Hermann, — mir ich wank etwas."

„Ach, Lotte, wenn Dir schon was schwant! Du mit Deinem ewigen Optimismus! Der gute Thomas ist nun mal ein lediger Junggeselle . . ."

„Braucht's aber nicht ewig zu bleiben! Und was Du denkst, das ist nicht, — dafür kenn' ich ihn, denn ich bin seine Schwester."

„Na, weiste . ." bemerkte Herr Grobeck gedehnt und und verzog ketzerisch den Mund. Doch blieb es völlig dahin gestellt, welchen Gedanken er verfolgte, da ein ganz plötzlich ausbrechender Kriegslärm im anstoßenden Kinderzimmer eine gemeinsame elterliche Intervention auf das dringendste zu erfordern schien.

L. P.

Von Fedor von Zobeltitz.

(Nachdruck verboten.)

L. P. begeht am ersten Weihnachtsfeiertag seinen achtzigsten Geburtstag. Vor zwanzig Jahren verbat er sich eine „würdige" Feier, wie sie geplant wurde. Vor zehn Jahren half ihm alles Remonstrieren nichts. Da wurde er energisch und lebhaft angefeiert, und bei dem großen Festbankett, das wir ihm am Abend seines siebzigsten Wiegenfestes im Kaiserhof-Hotel gaben, hielt er die längste Rede, die ich je von ihm gehört habe. Es war auch eine sehr interessante Rede, sozusagen ein gesprochenes Feuilleton, zugleich ein autobiographisches Kapitel; es war ferner eine Art rhetorisches Kunststück. L. P. ist ein höchst merkwürdiger Redner. Wenn man sich so en passant mit ihm unterhält, spürt man das gar nicht; da spricht er zwar lebhaft, seiner ganzen Natur zufolge, aber keineswegs hastig. Anders, wenn er einmal, der Not gehorchend oder dem eigenen Triebe, sich zu einer größeren Rede aufschwingt. Das macht dann wahrhaftig den Eindruck, als stehe ein Unsichtbarer mit einer Hetzpeitsche hinter ihm und zwinge ihn zu einer rasenden Jagd der Worte. Es ist kein ruhiges Sprechen, es ist ein Ueberstürzen der Sätze. Franzosen und Italiener sprechen schnell; aber in der Volubilität der Zunge nimmt L. P. es mit ihnen auf. Dabei ist seine Aussprache durchweg deutlich; wenn sich das Ohr an die Redehast gewöhnt hat, geht dem Zuhörer kein Wort verloren.

L. P. hält nicht gern feierliche Ansprachen. Auch jene vor zehn Jahren entbehrte der Feierlichkeit. Es war mehr eine Plauderei, freilich von entzückender Frische. Ich habe ihn zu öfterem einmal einen scherzhaften Toast, eine kleinere Rede voll humoristischer Pointen halten hören; da kam die Frische des Ausdrucks noch mehr zur Geltung. In früherer Zeit, da man noch jünger war, fand sich zuweilen eine heitere Tafelrunde in einer kleinen Weinstube der Potsdamerstraße zusammen: Trojan, Hans Hoffmann, Heinrich Seidel, Lindenberg, Zabel, Moritz Busch, Geheimrat Scheibler, Wilhelm Scholtz — Schriftsteller, Maler, Bildhauer — eine vergnügte Gesellschaft, zu der auch L. P. gehörte. In diesem Kreise, aus dem der Tod inzwischen so manchen abberufen hat, gab L. P. dann und wann einen lustigen Speech zum besten, und ganz besonders steht mir noch einer in der Erinnerung, der die Verwichtung eines Oelporträts behandelte. Trojan hatte sich nämlich in einer mußbereiten Stunde porträtieren lassen, und da die Tafelrunde einstimmig erklärte, dieses Bild sei von einer ungeheuerlichen Schreckhaftigkeit, so wurde beschlossen, das Werk zum Besten des Modells und seines Malers aus der Welt zu schaffen. „Trojans Zerstörung" wurde in großer weinfeuchter Sitzung vollendet, der eine zündende Rede L. P.'s klassische Würze gab.

Stände es nicht aktenmäßig fest, man würde es nicht glauben, daß L. P. nunmehr wahr und wahrhaftig in das neunte Jahrzehnt seines reichgesegneten Lebens tritt. Lieber L. P., weißt Du noch, wann wir uns kennen lernten? — Ein paar Jahrzehnte sind es auch bereits her. Es war zu Worms, an einem heiteren Herbsttage, bei dem Besuche eines unglücklichen, genialen Künstlers, den ein grausames Geschick zu einem unheilbaren Siechtum verurteilt hatte, der gern freiwillig aus dieser Welt der Qualen geschieden wäre, und es dennoch nicht konnte und durfte, weil ein „Selbstmord" seine arme Familie um den Erlös seiner Lebensversicherung gebracht hätte. Bei dieser Gelegenheit öffnete sich mir zum erstenmale das gütige, von Mitleid und Menschenliebe erfüllte Herz L. P.'s. Obwohl ihn das Leben wahrlich auch nicht immer auf Rosen gebettet hat, obwohl er, namentlich zu Anbeginn seiner journalistischen Karriere, sich oft recht hart durchkämpfen mußte, hat er doch stets für Armut und Elend ein warmes Mitgefühl und eine offene Hand gehabt. Und konnte er selbst nicht geben, so fand er reiche Freunde, die helfend eingriffen, wo ihm Hilfe von nöten schien.

Ueber Mangel an Freundschaft hat er sich nie zu beklagen gehabt. Gewiß — auch die Feindschaft hat ihn zuweilen verfolgt. Wen nicht?! Der Neid griff ihn an, die Gehässigkeit, die Bosheit. Man schmähte, seine nie rastende Feder, die Unermüdlichkeit seiner Arbeit, belächelte seine Festberichte, die sich gern mit einer detaillierten Ausmalung der Toiletten beschäftigten — man hat auch wohl den Kopf geschüttelt, daß er in künstlerischen Fragen sich der stürmenden Bewegung der Modernen verschloß: man hat ihn zuweilen herbe getadelt. Aber zu dem Kreis seiner alten Freunde fanden sich doch auch wieder neue. An den Sonntag-Abenden war man in seinem behaglichen und gastfreien Heim in der Landgrafenstraße immer herzlich willkommen. Wer einen Bekannten einführen wollte, brauchte nicht erst lange zu fragen. „Les amis de mes amis sont mes amis", war von jeher sein Wahlspruch. Wer einen Schützling hatte, der hier oder dort einer Empfehlung, eines Wortes der Einführung bedurfte, den nahm man mit zu L. P. Zahlreichen jungen Talenten hat seine Güte, seine Herzlichkeit, sein Wohlwollen die Wege ebnen helfen.

Länger als dreißig Jahre wohnte L. P. in derselben Wohnung in der Landgrafenstraße. In seinem Erinnerungsbuche „Wie ich Schriftsteller geworden bin" (Berlin, F. Fontane u. Co.) erzählt er in reizvoller Weise von seinen ersten Berliner Wohnungen — als junger Kunstakademiker und als junger Ehemann. In der Landgrafenstraße gehörte er zu den Pionieren der vordringenden Kultur. Als er einzog, war Berlin noch nicht die Hauptstadt des neuen Reiches, und wo sich heute stattliche Häuserfronten erheben, lagen damals nur einzelne Villen zwischen Garten- und Ackerland verstreut. Jedenfalls ist L. P. der älteste Bewohner der Landgrafenstraße, und ist auch sonst eine Rarität unter den Berliner Mietern; er ist niemals „gesteigert" worden. Als seine gute, prächtige Gattin noch lebte, herrschte an den Sonntag-Abenden bei ihm stets ein reges Treiben. Da fand man immer einen Schwarm liebenswürdiger Leute: Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Schauspieler, Gelehrte und Ungelehrte — und immer einen Kreis kluger und anmutiger Frauen und Mädchen. Denn für Frauenschöne und Mädchencharme hat L. P. bis in seine alten Tage hinein die begeisterungsvolle Verehrung nicht verloren. Er war immer ein Anbeter der Schönheit, und weil er das bis heute geblieben, konnte er sich auch mit der neuen Kunst, die das Wahre über die Schönheit setzt, nicht so recht befreunden. Ein Räsonnement über die kritische Tätigkeit L. P.'s liegt nicht im Rahmen dieser kleinen Plauderei. Nur eins möchte ich anführen. Man tut unrecht, wenn man L. P. einen prinzipiellen Gegner jener modernen Kunstströmungen nennt, die in der „Secession" ihren beredtesten Ausdruck finden. Wer das ungeheuer große kritische Gesamtwerk L. P.'s vorurteilslos verfolgen konnte, wird zugestehen müssen, daß er niemals eine bestimmte Richtung bekämpft, sondern immer nur das Kunstwerk an sich beurteilt hat. Daß er sein Urteil unbeeinflußt von Modeströmungen und Erfolgsandetung nach eigenstem Gewissen abgab, wird man ihm nicht verdenken können. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß sein Urteil durchaus immer das Rechte traf. Er ist in seiner Kritik zum guten Teile impressionistisch wie es der alte Fontane war. Er findet das Häßliche häßlich, auch wenn es wahrhaftig ist, und das Schöne selbst da noch schön, wo eine Illusion an die Stelle der Lebenswirklichkeit tritt. Aber auch darin gleicht er Fontane: er ist im Tadel noch wohlwollend; er ist kein Donnerer; er vermeidet vor allem etwas, was die jüngere Kritik zuweilen gern als Würze in ihre aphoristischen Rezensionen aufnimmt: Die Gehässigkeit.

Die seltene Popularität L. P.'s gründet sich auf seiner Verbindung mit der „Vossischen Zeitung", dem alten Leib- und Magenblatt der Berliner Bourgeoisie. Seine kunstkritische Tätigkeit hatte L. P. im Jahre 1858 für die „Spenersche Zeitung" begonnen. Damals war er noch Zeichner, und sein Freund Wilhelm Lübke, der bekannte Kunsthistoriker, hatte ihn gebeten, vertretungsweise für ihn die Berichte über den Sachse'schen Salon und später auch über die große akademische Ausstellung zu übernehmen. Hermann Kletke und Dr. Lindner, die beiden ersten Redakteure der Tante Voß, wurden auf diese frisch und mit Sachkenntnis geschriebenen Referate aufmerksam, und es gelang ihnen, L. P. zu ihrem Blatte herüber zu ziehen. Das war im Jahre 1863, und seit dieser Zeit hat L. P. mit der „Vossischen" in ununterbrochener Verbindung gestanden und ungezählte Hunderte von Artikeln, Kunstreferaten, Reise-, Fest-, und Ballbeschreibungen für sie geliefert.

Die Ballbeschreibungen waren es besonders, die der Leser und noch mehr die Leserin beim Morgenkaffee stets mit schmunzelndem Behagen las. Ueber fünfundzwanzig Jahre hindurch hat L. P. die Berichte über den Subskriptionsball im Königlichen Opernhause verfaßt. Seine fabelhafte Personenkenntnis, vor allem aber sein virtuoses Geschick in der Beschreibung eleganter Damentoiletten gestalteten diese kleinen Aufsätze immer so interessant, daß sie in der Berliner Gesellschaft stets lebhaft besprochen wurden. Die liebe Eitelkeit schmeichelte es natürlich ungemein, von L. P. in der „Vossischen" genannt zu werden, und die Gräfin A. freute sich nicht minder wie die Kommerzienrätin B., wenn das neue Ballkleid Wohlgefallen in den Augen des scharfen Beobachters fand. Schließlich hatte L. P. aber die Sache satt und übergab den Bericht einem jüngeren Kollegen, der sich in die Aesthetik der Toilettenfragen erst mühsam hineinfinden mußte.

Weit über das Tagesinteresse und über das mit frohen Farben wiedergegebene Bild eines Festabends erheben sich die Reiseschilderungen L. P.'s, die er für die Vossin schrieb und teilweise auch in Büchern gesammelt hat. Sein jauchzendes Schönheitsempfinden findet in diesen Aufsätzen Niederschlag, sein feiner Sinn für die Natur lebensprühenden Ausdruck. L. P. ist noch heute ein unverwüstlicher Tourist. Vor zwei Jahren traf ich ihn in Konstantinopel. Da hatte der Achtundsiebzigjährige sich eine leichte Erkältung zugezogen und war nun außer sich, ein paar Tage im deutschen Hospital liegen zu müssen, statt die Dampferfahrt an die Südküsten des Mittelmeeres fortsetzen zu können. Und auch bei dieser Gelegenheit konnte man sich wieder an der Beliebtheit des Alten erfreuen: die Blätter Konstantinopels (die sonst die denkbar niedrigste Stufe des Journalismus vertreten) widmeten L. P. teilnahmsvolle Artikel, die Gattin des Botschafters, Baronin Marschall, sandte ihm Krankensüppchen, und die halbe deutsche Kolonie Peras pilgerte nach dem Hospital, sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Als Berichterstatter der Vossin hat L. P. den bedeutsamsten und interessantesten Vorgängen der letzten vier Jahrzehnte beiwohnen können. Er half den Suezkanal einweihen und zu Versailles das Hoch auf den ersten deutschen Kaiser des neugeeinten Reiches ausbringen; er begleitete die Deputation nach Fez, die dem Sultan von Marokko 1877 die Geschenke Kaiser Wilhelms I. zu überbringen hatte, begleitete den regierenden Herrn auf seiner ersten großen Kontinentalreise, wohnte allen großen Weltausstellungen bei, war in Bulgarien, als Rußlands infamer Streich den Battenberger zur Abdankung zwang, und in Bayreuth, als Wagner zum erstenmale in seinem neu errichteten Festspielhause dirigierte, war zur Zarenkrönung in Moskau und der erste deutsche Gast Carmen Sylvas im Peleschs-Kastell der rumänischen Königin — er war überall. Und aus allen Landen und Windrichtungen flogen die mit seinen großen festen Schriftzügen bedeckten Blätter nach Berlin in das Redaktionslokal seiner Zeitung, und am nächsten Morgen erfreuten die Leser sich an den anschaulichen Schilderungen L. P.'s — denn nie unterzeichnete der Verfasser seine Aufsätze anders als mit diesen beiden Anfangsbuchstaben seines Namens. Die Artikel waren immer nur für den Tag geschrieben; aber daß sie den Tag überdauerten, beweisen die Erfolge der Bücher, in denen Reihen jener Aufsätze vereinigt sind.

Mit besonderem Genuß wird der Tourist von heute L. P.'s italienische Reiseskizzen aus jener Zeit lesen, da es noch keine Luxuszüge gab und die Sicherheitsverhältnisse im Stiefel Europas noch recht fragwürdige waren. Italien „wie es ist" hat eigentlich erst L. P., der auch die erste Stangensche Reisegesellschaft begleitete, der Touristenwelt erschlossen. Hasis Itinerario und Försters Handbuch waren zwar schon durch den Baedeker verdrängt worden, und Hermann Allmers, der Marschendichter, hatte bereits sein Schlenderbuch veröffentlicht, in dem der schmutzigste Fachino von poetischer Glorie umflossen erscheint und jeder römische Gauner mit klassischen Seelenfunken betupft wird. L. P.'s Schilderungen, denen seine Zeitung eine weite Verbreitung gab, stellten manche irrige Ansicht richtig; sie können noch heute als die beste Ergänzung zu Burkharts herrlichem „Cicerone" gelten. L. P. war auch der erste, der mit der überlieferten Meinung brach, Italien sei im Sommer ungenießbar; er hat im Hochsommer Campanien und Sizilien durchstreift, und ich bin gewiß, daß seine Briefe aus dem in leuchtendem Blütenflor strahlenden Lande manchen Touristen um diese Zeit über die Alpen gelockt haben, so wie sie mich selbst als jungen Burschen zu einer wundervollen Sommerfahrt durch Apulien begeisterten. Auch kulturgeschichtlich sind L. P.'s italienische Briefe von höchstem Interesse. Es mutet uns sonderbar an, wenn er noch 1874 von einem Besuch in Pästum erzählt, daß Baedeker den guten Rat gebe, sich für den Fall eines Attentats durch Briganten „ruhig auf die Erde zu legen, ohne unnützen Widerstand zu leisten. Dann kommt man in der Regel mit dem Verlust seines Geldes und der Uhr davon . . ."

L. P. tritt zum Weihnachtsfeste in das neunte Jahrzehnt seines Lebens. Man wird ihn feiern, und es werden sich berufene Federn finden, seine Biographie der Mitwelt zu übermitteln. Vielleicht macht er auch ähnliche Erfahrungen wie Spielhagen, Julius Wolff und mancher andere, dem wohlmeinende Beurteiler am Altersehrentage zu Fest und Feier neben dem Glückwunsch einen stachelichen Dornenkranz auf den Geburtstagstisch legten. Ich glaube wenn man Achtzig geworden ist, läßt man Lob und Tadel ohne sonderliche Erregung über sich ergehen. An äußerer Ehrung hat es ihm übrigens nicht gefehlt; kaiserliche Huld beschenkte ihn mit Orden und verlieh ihm den Professorentitel: seltene Gnadenbeweise für einen deutschen Federhelden, der die Drommeten von Byzanz verschmäht. Deshalb vielleicht auch hat sich L. P., der als alter Mann noch naiv wie ein Kind sein kann, so herzlich über seines Herrschers Anerkennung gefreut. Mit größerem Stolze aber kann ihn das Bewußtsein erfüllen, daß er in ehrlicher Arbeit und mit rastlosem Fleiße seiner Zeit gedient hat: unser ältester Journalist, unser achtzigjähriges Geburtstagskind L. P. — Ludwig Pietsch.

Ein Auftrag.

Skizze von Nicolai Teleschow.

Nach dem Russischen von E. Vilmar.

(Nachdruck verboten.)

Es war in grauer Morgenfrühe. Auf der schneebedeckten Lichtung des Birkenwäldchens stand ein blutjunger Offizier im Zivilrock und langen Stiefeln, doch ohne Pelz und Mütze. Ruhig blickte er geradeaus in das Gesicht eines anderen bedeutend älteren Militärs, der, in einem Abstande von dreißig Schritten, langsam eine Pistole erhob und zielte.

Seine exponierte Stellung, der finstere, schonungslose Ausdruck in des Gegners Zügen, das Schweigen der seitwärts stehenden Sekundanten gaben der Situation das Gepräge banger, unheilvoller Spannung. Alle Anwesenden empfanden es, doch ohne sich des hohen Spieles, in welches sie sich um eines törichten Wortes willen eingelassen, klar bewußt zu sein.

Der Schuß fiel. Es durchzuckte sie alle. Der junge Offizier warf die Arme empor und sank dann vornüber zu Boden. Rund um seinen Kopf begann der Schnee sich rot zu färben.

Die Sekundanten sprangen herzu und hoben ihn auf. Der Stabsarzt fühlte seinen Puls und konstatierte, daß der Tod bereits eingetreten sei.

Damit hatte der Ehrenhandel seinen Abschluß gefunden. Es erübrigte nur noch, die Sache dem Regimentschef zu melden und die Trauerbotschaft der Mutter des Toten, einer Witwe, zu übermitteln, welche die Herren nunmehr auch kinderlos gemacht hatten, indem sie ihren einzigen Sohn erschossen. Daran hatte keiner zuvor gedacht. Nun aber begannen sie die Köpfe hängen zu lassen, denn alle Offiziere kannten und schätzten die alte Dame hoch.

Man mußte sehr schonend zu Werke gehen und durfte keinesfalls mit der Tür ins Haus fallen. Nach kurzer Beratung kam man überein, daß Leutnant Golubenko, einer der beiden Sekundanten und der beste Freund des Erschossenen, der bei dessen Mutter in hoher Gunst stand, zu ihr gehen und sie, so gut es anging, auf den Schlag vorbereiten sollte. — — —

Die ahnungslose Frau Pelagia Petrowna saß bei Golubenkos Eintritt gerade beim Frühstück.

„Ah, das trifft mich," sagte sie freundlich, „Sie kommen gerade recht zum Tee. Vermutlich gilt Ihr Besuch Wolodja*)?"

„Nein," stotterte der Leutnant, während er sich an seiner Uniform zu schaffen machte, „ich komme nur so zufällig vorüber."

„Wolodja schläft übrigens noch, der faule Junge. Er ist erst spät zu Bett gegangen, denn ich hörte ihn bis tief in die Nacht hinein in seinem Zimmer umherwandern. Sie kommen vielleicht in Dienstangelegenheiten?"

„Nein, eigentlich nicht."

„Nun, ich will hinaufgehen und ihn wecken."

„Ach nein, bitte, bemühen Sie sich nicht."

Aber die alte Dame meinte, der Langschläfer könne jetzt ganz gut aufstehen und verließ das Zimmer.

Golubenko fuhr sich verzweifelt durch die Haare und rückte mit seinem Stuhl vom Tische ab, ahnungslos, wie er es anfangen sollte, sich seines schweren Auftrages zu entledigen. Der entscheidende Augenblick war da, doch er selbst wußte weder aus noch ein.

„Seht, so seid Ihr junges Volk! Lohnt es wohl, sich Euretwegen Ungelegenheiten zu machen?" bemerkte die zurückkehrende Frau des Hauses in wohlwollendem Ton. „Da sehe ich mich ängstlich vor, doch nur ja kein Geräusch zu machen, mit Türen und Metallgerät zu klappern, aus Furcht, den Jungen oben zu wecken, und als ich nun hinaufkomme, finde ich den Vogel ausgeflogen. Aber setzen Sie sich zu mir, Iwan Iwanowitsch, und trinken Sie Ihren Tee. In der letzten Zeit haben Sie sich ja gar nicht mehr bei uns blicken lassen."

„Und doch," fügte sie mit frohem Lächeln hinzu, „waren gerade die letzten Wochen so ereignisreich. Wolodja wird Ihnen die frohe Neuigkeit sicherlich schon anvertraut haben. Die Zunge im Zaum zu halten ist nicht seine stärkste Seite, und augenblicklich hat er ja für nichts anderes Gedanken. Als ich ihn heute nacht auf- und niedergehen hörte, wußte ich wohl, daß er seinem goldenen Traume nachhing und seine Gedanken bei seiner Sonja weilten. Ach, Iwan Iwanowitsch, es ist mein einziges Gebet, daß unser Herrgott ihrem Bunde seinen Segen geben möge. Ich habe ja auf der ganzen weiten Welt nichts als meinen Jungen, und könnte ich es erleben, ihn mit Sonja vermählt zu sehen, ihn glücklich und in guten Händen zu wissen, so wäre mein Lebenszweck erfüllt und ich könnte ruhig von hinnen gehen."

Tränen glänzten in den Augen der alten Frau. „Wie Sie wissen," fuhr sie nach kurzem Verstummen fort, „stand unser Pärchen bisher vor einem gordischen Knoten. Beide besitzen einen außerordentlichen Stolz. Wolodja wollte von Sonjas Vater um keinen Preis eine Unterstützung in der leidigen pekuniären Frage annehmen, und ohne Kaution dürft Ihr Offiziere ja keine Ehe eingehen. Nun aber ist die Schwierigkeit gehoben. Es ist mir gelungen, ein Darlehen im Betrage von fünftausend Rubeln zu erheben, und nun kann der Junge sich, wenn es sein müßte, schon morgen verheiraten, ohne seiner Würde etwas zu vergeben. Doch das allerbeste ist der liebe, herzige Brief, den ich von Sonja erhalten habe. Es wird einem ganz warm ums Herz beim Lesen dieser liebevollen Zeilen."

Pelagia Petrowna zog einen Brief aus der Tasche, zeigte ihn Golubenko und steckte ihn wieder ein.

„Es ist ein großes Glück, das Gott meinem Wolodja in ihr geschenkt hat," fügte sie strahlend hinzu.

Golubenko saß wie auf Nadeln. Er wollte ihrer Herzensfreude jäh ein Ende machen durch das kleine, kurze Wort, daß es nun aus und vorbei sei mit dem Glück, daß eine Kugel es für allezeit vernichtet habe, aber er vermochte keinen Laut über die Lippen zu bringen. Je länger er in dieses gute, seelenfrohe Gesicht blickte, desto stärker schnürte sich ihm die Kehle zusammen.

„Warum sehen Sie denn heute so finster aus?" fragte die alte Dame schließlich. „Sie sind ja garnicht wiederzuerkennen."

„Dasselbe wird man bald auch von Ihnen sagen können," wollte er erwidern, doch statt dessen blickte er in stummer Ratlosigkeit zur Seite und strich seinen Schnurrbart, während Pelagia Petrowna, ganz von dem sie beschäftigenden Gegenstande erfüllt, fortfuhr:

„Es ist auch ein Gruß für Sie darin. Sonja schreibt, ich möchte sie grüßen und bitten, Wolodja in den Osterferien nach Warlowka zu begleiten. Sie hat immer viel von Ihnen gehalten, das wissen Sie wohl. Aber es wird wohl am besten sein, Sie den Brief lesen zu lassen."

Damit entfaltete sie das engbeschriebene Blatt, glättete es, rückte ihren Stuhl dicht neben den Golubenkos und begann dann selbst laut zu lesen:

„Liebe, gute Pelagia Petrowna!

Nun naht endlich der Tag, wo ich von diesem offiziellen Namen absehen und Sie schlichtweg und von ganzem Herzen meine einzige, teure, geliebte Mutter nennen darf. Ich sehne mich danach, Ihnen um den Hals zu fallen, wie ein erstarrter Spatz sich nach der Frühlingssonne sehnt — —"

Die Lesende hob den Kopf und sah Golubenko mit glücklichem Lächeln an.

„Sehen Sie, Iwan Iwanowitsch," wollte sie sagen, doch als sie sah, welche krampfhaften Bemühungen der junge Offizier machte, um nicht in Tränen auszubrechen, erhob sie sich, legte ihre Hände auf seinen Kopf und küßte leise und zärtlich seine Stirn.

„Gott segne Sie, Iwan Iwanowitsch," flüsterte sie bewegt, „Sie glauben nicht, wie gut ich bin um all der reichen, aufopfernden Liebe willen, die Sie für meinen Jungen hegen. Einen treueren Freund und Berater, einen besseren Schutz und Schirm hätte mein Wolodja nimmer finden können."

Da war es völlig um Golubenkos Fassung geschehen. Vor der Greisin auf die Kniee sinkend, küßte er in unsäglicher Seelenqual krampfhaft ihre schmale, runzelige Hand. Zu reden vermochte er nicht, seine seelische Bewegung drohte ihn zu ersticken, das Herz drohte sich ihm gleichsam um bei diesem erschütternden Vertrauensvotum.

Schutz und Schirm! . . . . Hatte er nicht stumm und starr dabeigestanden, als der andere langsam auf Wolodja anlegte? Hatte er, dieser Schutz und Schirm, nicht sogar selbst die Entfernung abgemessen und die Pistolen geladen? . . . Und nun saß er hier wie eine Memme und wagte nicht zu sagen, was geschehen war.

Er wußte wohl, es mußte sein, und die Zeit verging . . . Er verachtete sich um seiner Schwäche willen . . . und doch vermochte er es nicht, die beklagenswerte Mutter dieser letzten kurzen glücklichen Augenblicke ihres Lebens zu berauben. Hundertmal hatte er im Laufe dieser Viertelstunde alle Ehrbegriffe, Regimentsregeln und Duelle verwünscht. Nun erhob er sich, entschlossen, seine Pflicht zu tun und seine schwere Aufgabe zu vollbringen. Er öffnete den Mund und streckte die Arme aus. Allein es dunkelte vor seinen Augen. Mit beiden Armen fiel er der alten Frau um den Hals, barg sein Gesicht an ihrer Brust und brach in krampfhaftes Schluchzen aus. Dann riß er sich los, stürzte hinaus, riß seine Mütze vom Nagel und eilte wie ein Wahnsinniger von dannen.

Pelagia Petrowna starrte ihm betroffen nach.

„Herrgott, der Arme!" dachte sie. „Das habe ich nicht geahnt. Er ist selbst verliebt in Sonja. Wie traurig, daß ich ihm diese Hoffnung nehmen mußte! Aber er ist ja noch so jung, und Regenwetter zur Frühlingszeit treibt Rosen."

Und dann versank sie wieder in Träumereien über ihr eigenes Glück, das ihr so felsenfest, so unendlich und ewig schien . . . . .

*) Abkürzung für Wladimir.

Literarisches.

* Bei gesteigerten, geistigen Ansprüchen in allen Berufen und der dadurch erfolgten Hebung des Ansehens ihrer Vertreter ist der Musikerstand zurückgeblieben. Worin die Gründe liegen, wie diese bedauerliche und folgenschwere Erscheinung richtig erkannt und gebessert werden kann, bespricht Dr. Alfred Heuß' Studie: **„Gründe der sozialen Stellung unseres Musikerstandes"** in Nr. 49 der „Neuen Zeitschrift für Musik", Leipzig, Verlag C. F. Kahnt Nachfolger. Konzertberichte aus Berlin und Leipzig, eine lange Reihe Korrespondenzen aus deutschen und ausländischen Musikzentren, Bücherschau, Besprechungen von Musikalien usw. bilden den übrigen Inhalt des Heftes. — Der Abonnementspreis beträgt nur 2 Mk. für das Quartal.

* **Bilder aus der Ingenieurtechnik.** Von Bauinspektor Curt Merckel. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und auf Tafeln. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis geb. 1 Mk., geschmackvoll geb. 1,25 Mk. Das Bändchen enthält in sechs Kapiteln eine Schilderung der Ingenieurbauten der Babylonier und Assyrer, der Ingenieurtechnik im alten und neuen Egypten, der Schöpfungen der antiken griechischen Ingenieure, des Städtebaues im Altertum und der römischen Wasserleitungsbauten. Die Vorführung der modernen Irrigationsanlagen in Egypten im Anschluß an die Beschreibung der antiken egyptischen Bewässerungsanlagen ermöglicht einen interessanten Vergleich zwischen der antiken und modernen Leistungsfähigkeit. Das reich illustrierte Werkchen ist geeignet, das Interesse für die Kulturarbeit der ältesten Zeiten in weiteren Kreisen zu erwecken.

Kursbericht der Berliner Börse vom 23. Dezember 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.75 bz
3½% alte dergleichen	101.70 B
3% dergleichen	89.90 bz
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.70 bzG
3½% alte dergleichen	101.70 bzG
3% dergleichen	89.90 B
3% Sächsische Rente	88.40 bzG
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.00 bz
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	87.80 G
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.50 bz
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.10 bz
4% Westfäl. Provinz.-Anl.	88.75 G
3½% dergleichen	99.40 bz
3½% dergleichen	000.00
4% dergleichen	103.00 bz
3½% Barmer Stadtanleihe	98.60 bz
4% dergleichen v. 1901	102.50 bz
3% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.90 bz
3½% Bochumer Stadtanl.	98.30 G
4% Crefeld. Stadtanl. v. 1901	103.10 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.60 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	101.70 bz
3% Elberf. Stadtanl. v. 1899	101.25 G
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.20 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	96.75 G
3½% Wittener Stadtanl.	96.50 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	00.00 G
4½% dergl. von 1888	97.70 bzG
4½% dergl. von 1895	93.90 bzG
4½% dergl. von 1898	94.25 bzG
5% Chines. Anl. von 1896	99.90 bzG
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	101.90 bz
4% Oesterr. konv. Rente	100.00
4% dergl. Goldrente	101.50 G
4% Russische Staatsrente	91.10 bz
4% dergl. Anleihe von 1902	90.80 bz
4% Rumänische Rente von 1896	87.25 bzG
5% dergl. amort. Rente	100.10 G
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	00.00 bzG
4% dergl. (500 fl.)	100.40 G
4% dergl. (100 fl.)	100.40 G
4% dergl. Kronen-Rente	98.10 G

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 G
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.70 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.60 bzG
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.30 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.60 G
3½% dergl. von 1894	95.70 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.90 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.10 bzG
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.25 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.00 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.25 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.50 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.50 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.50 G
3½% dergl. unkdb. bis 1905	95.80 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.40 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	96.60 bzG

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.25 bzG
3½% Dortmund-Gronauer	99.00 G
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	99.90 bz
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	96.70 bz
4% „ Smolensk abg. (gar.)	93.00 bzG
4% Warschau-Wien	99.10 bzG
3% Italien. Eisenb.-Obl	72.50 G
5% Anatol. (gar.)	102.80 G

Banken.

Barmer Bank-Verein	125.50 G
Bergisch Märkische Bank	162.80 bzG
Berliner Handels-Ges.	163.70 bz
Darmstädter Bank	142.50 brG
Deutsche Bank	235.40 bz
Diskonto Kommandit	191.75 bzG
Dresdner Bank	157.75 bzG
Essener Kredit	164.25 bz
Nationalbank f. Deutschl.	130.80 bzG
Reichsbank	154.60 bzB
Rheinische Diskonto-Ges.	136.75 G
Schaafhausen Bankverein	144.30 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	100.70 B
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	103.80 bz
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.50 G
4% Hag. Text. rzb. 105	102.00 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	000.00
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	103.20 G
4% Krupp Gusst.-F. rzb. 100	000.00
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.40 G
4% Nordstern	102.75 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.50 bzB
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.50 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	123.00 G
Dortmunder Aktienbr	000.00
„ Löwenbr.	203.50 G
„ Union	000.00
„ Viktoria	144.50 bzG
Germania Dortmund	199.00 B
Gevelsberger	99.60 G
Isenbeck & Co.	106.90 B
Lindenbrauerei (Unna)	80.10 G
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	236.00 bz
Wiesbadener Kronen	94.90 G

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	231.75 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	226.10 bzG
Annener Gussstahl	80.60 bzG
Aplerbecker Steink.	145.10 bzG
Arenberger Bergb.	757.00 G
Baroper Walzw.	89.25 bz
Bedburger Woll-Ind	71.20 bzB
Bismarckhütte	297.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	54.50 bz
Bochumer Gussstahl	233.00 bzG
Bösperde Walzw.	123.50 G
Charlottenhütte	47.00 bzB
Konkordia Bergb.	280.00 bzG
Konsolidation Bergw.	435.00 bzB
Dortmunder Union C. abg.	87.00 bz
„ „ Vorz.-Akt.	102.40 G
Norddeutscher Lloyd	102.90 bzG
Nordstern Kohle	286.75 bz
Oberschles. Eisen-Ind.	116.50 bzB
Osnabrücker Drahtw.	101.00 bzG
Phönix Bergwerk	170.00 bzG
Rhein. Nassau	314.25 bzG
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	120.50 bzG
Rombacher Hütten	221.50 bzG
Schalker Gruben	559.75 bz
Schulz-Knaudt	160.75 bz
Siemens & Halske	164.80 bz
Stadtberger Hütte	119.75 bz
Stolb. Zinkhütte	169.60 bz
Westfäl. Draht-Ind.	185.60 bz
Westfäl. Kupferwerke	119.50 bzG
Westfäl. Stahlwerke	138.10 bz
Wissener Bergw.-V.	168.00 bzG
Wittener Glashütten	132.50 G
Wittener Gussstahl	180.50 bzG
Wurm-Revier	163.50 bzG

Tendenz:

Nach ruhiger Eröffnung belebte sich das Geschäft im weiteren Verlauf bei wenig veränderten Kursen.

Schluss ziemlich fest.

Bankdiskont 5% Privatdiskont 4%

Neueinteilung der Bezirke der evangl. Volksschulen der Stadt Hagen i. W. von Ostern 1905 ab.

Schule 1 (Kirchplatz).

Bade-, Brück-, Dahlenkamp-, Düppenbecker-, Eckstraße, Frankfurterstraße von Nr. 71 und 86 bis zu Ende, Gerber-, Gewerbeschulstr., Heidenstraße bis zur Volmebrücke, Kirchplatz, Körnerstraße bis einschl. Nr. 43 und 46, Krankopf, Markt und Marktstraße, Mittel-, Mühlen-, Potthofstraße, Puppenberg, Puppenbergstraße, Rathausstraße, Springe, Volmestraße, Wasserloses Tal.

Schule 2 (Grünstraße).

Augustastraße (zwischen Bach- und Mauerstraße), verlängerte Augustastraße (zwischen Wilhelm- und Berastraße), Bachstraße (zwischen Lange- u. Buschey straße), Berastraße von Kontordiastr. bis zu Ende, Bismarckstraße (zwischen Bach- und Mauerstraße), Bleichstraße, Brusewinkel, Buschey-, Dönberastraße, Elberfelderstr. von Neumarkt- und Konkordiastraße an, Goldberg-, Humboldt-, Kolonie-, Krimmstraße, Langestraße von Kolonie- bis zur Bachstraße (Nr. 33—63 u. 22—52), Lessing-, Mauer-, Moltke-, Roon-, Wiesen-, Wilhelmstraße, Wilhelmsplatz.

Schule 3 (Schulstraße).

Berastraße bis einschließl. Nr. 49a u. 54, Böhmer-, Gartenstraße, Hochstraße bis Nr. 71 und 78 einschließlich, Kirch-, Schulstraße, Talstraße von Nr. 24 bis zu Ende.

Schule 4 und 5 (Eickertstraße).

Arndtstraße, Badstraße von der Volme bis zu Ende und deren Nebenstraßen, Brunnen-, Buschhof-, Eickertstraße, Fleyerstraße bis zum Kreishause, Haldenerstraße, Heidenstraße von der Volmebrücke an, Hügel-, Hierlohner-, Kurze-, Lützow-, Lukas-, Remberg-, Rosen-, Wasser-, Weinberg-, Winkelstraße, Wittekindstraße zwischen Fleyer- und Weinbergstraße.

Schule 6 (Langestraße).

Augustastraße von der Wilhelm- bis zur Mauerstraße, Bismarckstraße von der Stern- bis zur Mauerstraße, Neue Friedrichstraße, Langestraße bis zur Kolonie- u. Mauerstraße, Stern-, Schwanenstraße, Wehringhauserstraße von Nr. 1—41 und 2—42.

Schule 7 (Franzstraße).

Bleichplatz, Bredde-, Burgstraße, Elsperstraße von der katholischen Kirche bis zum Bahnübergange, Felsenstraße Nr. 1—16, einschl. Flur-, Kranz-, Dohle-, Jägerstraße, Krähnecken und Krähneckenstraße, Kurfürsten-, Lutien-, Riegestraße, Selbeckerstraße Nr. 1 bis Hohlestraße, und Nr. 2 bis Uferstraße, Sunderloh-, Uferstraße.

Schule 8 (Selbeckerstraße).

Felsenstraße von Nr. 18 bis zu Ende, Schmiede-, Wörthstraße und von der Hüttenstraße: Brechtefeld, Rohland, Struckenberg; Selbeckerstraße von der Uferstraße bis Nr. 156 einschließlich und von der Hohlestraße bis Nr. 147 einschließlich.

Schule 9 (Elsperstraße).

Elsperstraße vom Bahnübergange bis zu Ende, Forststraße, Frankfurterstraße bis Nr. 69 und 84a einschließlich Linden-, Oege- und Schützenstraße.

Schule 10/11 (verl. Langestraße).

Verlängerte Augustastraße von Bachstraße bis zu Ende, Bachstr. abwärts bis zum Bahnübergange (Nr. 2—18) aufwärts von der Buschenstraße bis zum Deert, Deert, Ewald-, Feld-, Grummet-, Gustavstraße, Langestraße von Bachstraße an, Vaschen-, Velmke-, Rebstraße, Wehringhauserstraße vom 2. Unterführungsbogen bis zu Ende.

Schule 12 (Bergstraße).

Bahnhofstraße, Berastraße von Nr. 61 und 56 bis Nr. 93 und 90 einschließlich, Breitestraße, Elberfelderstraße bis einschließlich Nr. 59 u. 62, Friedrich-, Goldberastraße, Hochstraße von Nr. 73 u. 80 bis zu Ende, Kamp-, Karl-, Kölner-, Konkordia-, Marien-, Neumarkt-, Nord-, Oststraße, Spinnasse, Südstraße, Talstraße Nr. 6 bis 22, Viktoria-, Werde-, Weststraße.

Schule 13 (Wehringhauserstraße).

Dieck-, Fischer-, Kuhle-, Minervastraße, Schlachthof, Wehringhauserstraße von Nr. 42—126, Weidestraße.

Schule 14 (Neue Schulstraße).

Altenhagenerstraße Nr. 1—75, Eckesever-, Grabenstr., Körnerstr. bis zum Anfang der Breitestraße, Kreuz-, Pleffen-, Rheinische-, Neue Schul-, Sedan-, Wehrstraße.

Schule 15 (Boelerstraße).

Alexander-, Alleestraße, Altenhagenerstraße von Nr. 76 bis zu Ende, Boelerheide, Boelerstraße, Brink, Brüderstraße, Dahmheide, verläng. Friedens-, Hamecke-, Hermann-, Neue Kurze-, Schilderstr.

Schule 16 (Eckeseyerstraße).

Eckeseyerstraße von Nr. 60 an mit den in Eckesey liegenden Nebenstraßen.

Schule 17 (Delstern)

umfaßt den Bezirk der früheren Gemeinde Delstern, Elsperstraße oberhalb der katholischen Kirche, Hüttenstraße (ausschließl. Brechtefeld, Rohland, Struckenberg).

Schule 18 (Eppenhausen)

umfaßt den Bezirk der früheren Gemeinde Eppenhausen.

Schule 19 (Selbecke)

umfaßt den Bezirk der früheren Schulgemeinde Selbecke, beginnend mit Selbeckerstraße Nr. 149 und 156.

Schule 20 (Parkstraße).

Adolf-, Allenstraße, Berghof, Blumen-, Dreieck-, Düppelstraße, Fleyerstraße oberhalb des Kreishauses bis zum Höing, Friedens-, Gertrudstraße, Hagener Heide, Kaiser-, Kinkel-, Neue Kirche-, Königs-, Park-, Schmale-, Stein-, Uncketstraße, Waisenhaus, Wittekindstraße.

Hagen, den 21. Dezember 1904.

Städtische Schuldeputation. Cuno.

Waschmaschinen, garantiert rein waschend, für 14 Mk. zu verkaufen. **Berger,** Wehringhausen, Langestr. 2.

Leihbibliothek empfiehlt 27172 **C. Kersting,** Berg- u. Viktoriastr.-Ecke.

Kleinfleisch Pfd. 28 Pfg. Kälber v. 30 u. 50 Pfd. geg. Nachn. **A. Honerlah** in Elsmhorn 33.

Eine liegende, 4pferd. 33626 **Dampfmaschine** mit Kessel und Rohrleitung weg. Gasanlage zu dem billig. Preise von 450 Mk. zu verkaufen. **Carl Sauerland,** Hohenlimburg-Elsey.

In den Feiertagen

bereiten die erhaltenen Weihnachts-Präsent-Cigarren jedem Herrn höchsten Genuss. Auch zieren sie ihrer gefälligen Ausstattung wegen jeden Weihnachtstisch. Präsentkistchen in grosser Auswahl von Mk. 1,— ab.

I. NEUMANN, BERLIN, Cigarren-Fabriken.

Zweiggeschäft: Hagen i. W., Elberfelderstr. 20. Depot: Eschrich, Wehringhauserst. 60.

103 Zweiggeschäfts. Begründet 1850.

Sie

dürften schon jedenfalls häufig von Hagens großstädtischem Möbel- und Waren-Kreditgeschäft **H. Schmidt Nachf.** gehört

haben

Sich nun von der Leistungsfähigkeit unserer Firma zu überzeugen, ist jedermanns gutes

Recht

Wir liefern zum Beispiel:

Möbel für 1	Zimmer,	Anz.	10	M.	Ein Anzug	18	Mk.,	Anz.	5	Mk.
„ „ 2	„	„	16	„	„ „	32	„	„	10	„
„ „ 3	„	„	25	„	„ „	38	„	„	12	„
„ „ 4	„	„	35	„	„ „	50	„	„	15	„

Zur Ergänzung liefern einzelne Stücke bei

wöchentlicher Abzahlung von **1** Mark oder 14 tägig **2** Mk.

als:

Kleiderschränke, Vertikows, Büfetts, Vultschränke, Herde, Anrichten, Bettstellen, Matratzen, Stühle, Sofas, Divans, Teppiche, Portieren 2c.

Damen-Jacketts und Umhänge Paletots und Anzüge.

Eigene Werkstätten. Garantie für jedes Stück.

Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung.

Ansicht gern gestattet.

Leistungsfähigstes

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Herm. Schmidt Nachf.

Hagen, 33661

Elberfelderstrasse 12

parterre, I., II. und III. Etage.

Heute abend bis 11 Uhr geöffnet.

Friedr. Aug. Schmidt, Bücher-Revisor

Hagen, Hochstraße 68a,

Telephon Nr. 738

übernimmt die Neu-Einrichtung von Geschäftsbüchern, nach einfacher, doppelter und amerik. Buchhaltungs-Methode; Aufstellung von Inventuren und Bilanzen; Ordnung von zurückgebliebenen Büchern; Auseinandersetzungen, Liquidationen 2c. 778

Frau F. Lauterbach,

Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt nur 27074

Wilhelmstraße 16.

J. Marx, Bankgeschäft

Reichsbank-Giro-Conto Hagen i. W. **Herdecke** Fernspr. 179 u. 988 Hagen i. W.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen und Obligationen. 27767

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte.

Regelmässige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.



Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen

grösste und renommierteste Special-Fabrik von 31609

Säge-Maschinen und Holzbearbeitungsmaschinen.

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: Grand Prix.

Filialbureau Düsseldorf: Ing. E. Grafe, Worringerstr. 54.

DUHR's Garantiert purer Traubensaft.

Magenstärkend u. blutbildend, vorzügl. Stärkungsmittel für Schwache, Kranke u. Genesende.

Reconvalescenten-Wein spanisch.

In Original-½ Flaschen zu Mk. 1.10.

Vorrätig in folgenden Niederlagen der

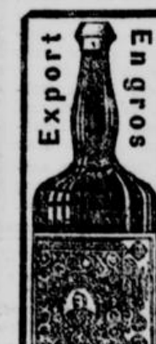
Deutschen Weingesellschaft Duhr & Co.

Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten, Cöln:

HAGEN:
Emil Bohnhof, Augustastr. 7
D. Cramer Wwe.
Rich. Hengstenberg
Robert Kemper
August Resa
Heinr. Roth jr.
Frl. Math. Schoppmann, Kölnerst.
Aug. Vetter, Kampstr. 15
Emil Hagebölling, Gevelsberg
H. C. Winkelmann, Milspe
Friedr. Engels, Westhofen
Carl vom Lehn, Eckesey

Heinrich Fischer, Boele
Jakob Theiss, Breckerfeld
Chr. Voss, Herdecke
Ludwig Euler, Wetter
E. Dahlmann, Haspe
C. F. Schneider, Schwelm
Aug. Dellwig, Witten
Wilh. Hummrich, Witten
Joh. Schröder, Letmathe
Chr. Pack, Berghofen, Kr. Hörde
Ludw. Ewald, Restaur., Werne
Franz Gessinger, Schwerte.

23832



„Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache."

Greve-Stirnberg allein ächter Magenbitter

Alter Schwede.

Export Engros

Bester Magenliqueur: Bei Magenleiden durch seine erwärmende Kraft ein wohlthuend wirkendes Getränk.

Diätetisches Genussmittel: Magenstärkend, Appetit anregend, Verdauung befördernd.

Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen.

Dieser von PH. GREVE-STIRNBERG in BONN erfundene und seit 1859 als Specialität eingeführte Magenbitter „ALTER SCHWEDE" — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäften.



Mellinghoff's Cognac- u. Likör-Essenzen

in Detailpackung à 75 Pf. aus der Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg

sind die ältesten, im Gebrauch die bewährtesten und übertreffen an Ergiebigkeit und Geschmack sämtliche Nachahmungen.

In Hagen bei Fried. Böringer, Ww. Aug. Hollmann, Paul Kaufmann, Fr. Lohrmann, Gust. Nagel, W. Schmeltzer, Jos. Schröder, Robert Schmidt, Carl Siebel, E. Wolff. In Letmathe bei Wwe. Friedrich Ley. 27786

Unterzeichnete Firmen halten im Interesse ihrer Angestellten die Verkaufslokale an beiden Weihnachtstagen geschlossen und bitten ihre werten Kunden ergebenst, ihre Einkäufe entweder vor dem Feste zu machen, oder bis nach demselben zu verschieben.

Aschenbach Rudolf.
Baesgen Heinrich.
Basse u. Budelmann.
Becker Ferd. Wwe.
Becker Gebr.
Begemann H.
vom Berge Paul.
Berkemeier C.
Bozetti Th.
Bracht E.
Brandt Josef.
Brinker Emil.
Butz Friedrich.
Buziche Buchhandlung (R. Hartig).
Cappes Emmy.
Claas Wilhelm.
Cohnen Franziska.
Cordes Gebr.
Davids Helene u. Co.
Donath Laura.
Dupré Rudolf.
Ebeling u. Franzen.
Eckes Ewald.
Freter Carl.
Gerlich u. Isphording Nachf.
Glaser Ida.
Halbach Wilhelm.
Hassel Gebr.
Hassel Robert.
Heimbeck August.
Heimbeck Heinrich.
Hermanns u. Froitzheim.
Himmerwisch C.
Kipper Gebr. Nachf.
Lichtenberg August.
Loewenstein J.
Mann Julius.
Mausberg Ernst.
Moll Ernst.
Pick Fr. Aug.
Quitmann Wilh.
Quitter Wilhelm.
Rath Emil
Roth u. Junius vorm. Roth.
Rothe Herm.
Schenkel Ernst Friedr. Sohn.
Schenkel Friedr.
Schild Wilhelm.
Schildberg August.
Schmetzler W.
Schmitt C.
Schneppendahl Carl.
Schürmann Carl.
Schultheiß Benno.
Severin Otto Wwe.
Singer Co.
Stallmann Ed.
Stallmann Wilhelm.
Stamm Walter.
Stein K. W.
Steuder G. Wwe.
Stracke C.
Tang Wilhelm.
Tinner J. W.
Zimmermann C.

Ernst Rabenschlag

Hagen i. W., Elberfelderstr. 49.

Lieferung vollständiger, geschmackvoller

Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Preislage.

Sehenswertes grosses Lager in Möbeln

jeder Holz- und Stilart.

Reichhaltigste Auswahl in Teppichen, Gardinen, Dekorationen.

Anfertigung von Möbeln nach eigenen und gegebenen Entwürfen. 30926

Besichtigung erbeten. **Mässige Preise.** Lieferung franko Haus.

Man achte genau auf Firma!

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.
Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.

Bildgrösse ohne Karton gemessen
30/40 Mk. 7.–
40/50 „ 12.–
50/60 „ 15.–
Semi-Emaille.

Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert. Streng reell.

Atelier Schubert

nur Elberfelderstrasse 49. 31006

Man achte genau auf Firma!

Dahlströms

Gymnastisch-Orthopädisches Institut
Schwed. Heilgymnastik und Massage.
Hagen i. W., Bahnhofstr. 38. — Tel. 735. 30544
Behandlung von chronischen und akuten Leiden.

Barmer Bankverein

Hinsberg, Fischer & Co.

HAGEN i. W.

Aktien-Kapital Mk. 46 140 800.–
Reserve-Kapital „ 8 000 000.–

Centrale in Barmen. Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm i. W., Ohligs, Remscheid, Soest und Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Gefächern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

Fernspr. 778

Tischzeuge
Leinen, Wäsche

nur erprobt gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Wilh. Schild

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen

Hagen i. W., Elberfelderstr. 30.

Wäsche-Atelier unter bewährter Leitung im Hause. 24462

Als schönes Weihnachtsgeschenk

für Kinder und Erwachsene empfehle:

Schlittschuhe!

Fort mit allen anderen Systemen!



Kondor! Der beste Schlittschuh der Gegenwart!
Mk. 2.–, 2.50, 3.–, 3.50, vernickelt Mk. 5.–. 6.– 7.–, 8.–.



Columbus! Der schönste Sportschlittschuh!
Für Kunstläufer! 32566

Nur in vernickelt Mk. 8.— u. 10.— vorrätig.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen!
Nach auswärts unter Nachnahme oder Voreinsendung.
Schuh-Nr. oder Fusslänge in Centimeter, und ob für Dame oder Herr gewünscht wird, angeben!

Ernst Moll, Hagen i. W.

Elberfelder- u. Kampstr.-Ecke. Fernsprecher 594.

R. Berninghaus & Söhne, Velbert, Rhld.



Maschinenfabrik automatischer und nichtautomatischer Maschinen f. Massenartikel der Kleineisenindustrie, besonders f. Charnier-, Schloss-, Riegel- und Baubeschlagfabriken.

Spezialität:
Automatische mehrspindlige Versenk- und Bohrmaschinen, Biegemaschinen, Rollmaschinen, Fräsmaschinen, Nietmaschinen, Pressen und Scheren.
Neuheit, D. R.-P. und D. R.-G.-M.
Automatische Pressen u. solche verbunden mit Versenk-, Biege-, Roll- u. Richtmaschinen etc. zur Erzeugung fertiger Waren, besonders für Schlossteile, Charniere, Riegel, Betthaken, Zapfenbänder, Bilderösen und andere Beschläge. Bei Anfragen werden Muster oder Zeichnungen der Arbeitsstücke erbeten. 33042

Abt. I: Schlossfabrik mit automatischen Maschinen ausgerüstet, Spezialität: Möbelschlösser, empfiehlt sich zur Herstellung von Stanzen, gestanzten und fertig bearbeiteten Massenartikeln.

Soeben erschien in 6. Auflage:

Hagener Stadtkalender 1905

mit neuester Ansicht der Stadt Hagen, von der Philippshöh gesehen, und sonstig. Illustrationen.
Prächtige, zweifarbige Druckausstattung.
Format: 24½ × 31½ cm.

Preis nur 30 Pfg.

Die praktische Einrichtung als Schreib- und Notizmappe (36 Spalten) und der gediegene, belehrende und unterhaltende Inhalt, u. a. 33553

Oeffentliche Bureaus, Polizeivorschriften, Gemeindesteuer, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Alters- und Invalidenversicherung, Einkommensteuer, Stempelsteuer, Schulgeldsätze, elektr. Feuermelder, Straßenverzeichnis, Eisenbahn-Sonntagskarten — Wichtiges aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch für den Kaufmann, Hausbesitzer und Mieter — der Posttarif und dessen Bestimmungen — Aus dem Kalendarium für 1905: Die Zeitrechnung, Finsternisse, Lauf und Stellung, sowie Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten — und eine Novelle von Ertl „Die Rose"

dürften der diesjährigen Auflage wieder eine recht weite Verbreitung und neue Freunde zuführen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen sowie von den Herausgebern

Bald & Krüger,
Hagen i. W.,
Augustastr. 7 (nächst der Elberfelder- und Karlstraße).

Weihnachts-Geschenke

in feinen Ausstattungen:
Papier-Kassetten, Gesangbücher, Schreibunterlagen, Briefwagen, Postkarten- und Poesie-Albums, Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher.
Neujahrs-Glückwunschkarten mit Namen.
33266 **Eduard Kiefer,** Gartenstraße 10.

Carl Freitag, Hagen

Dampftischlerei.

Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 16



Louis Hacheney

Hagen i. W.
Nordstrasse 6.
Fernsprecher Nr. 883.

Gesundheitstechn. Anlagen und Installation.
Verkaufslokal und permanente Ausstellung
Bahnhofstrasse, Ecke Südstrasse.

Badeöfen für Gas- und Kohlenheizung, bestbewährteste Systeme.
Badewannen in Gusseisen emailliert und aus Zinkblech.
Grösste Auswahl in freistehenden **Wasserspül-** und **Trockenklosets, Waschtoiletten** in Marmor und Fayence, **Urinals** etc.
Schnellwarmwasserbereiter f. Aerzte, Friseure etc.
Prachtvolle moderne **Kronleuchter** zu staunend billigen Preisen, sowie **Tischlampen, Lyren** etc.
Anlagen zur Warmwasserbereitung für ganze Häuser etc. 30269

Kostenanschläge gratis.

M. E. Adamini

Mittelstr. 3a

empfiehlt bei Einkäufen zu
Weihnachts-Geschenken
ihr großes Lager
Küchengeschirre
wie 32611
Tafelwagen, Bügeleisen, Kaffeemühlen, Reibe- und Brotschneidemaschinen, Messer und Gabeln,
— beste Solinger —
Eßlöffel, Tee- und Vorlegelöffel,
Wäschetrockner, Brotkasten, Kohlenkasten mit Deckel, Holzwaren, Hackbretter und Hackmesser, Rodon- Spring- und Puddingformen.
Große Auswahl in **emailliertem Geschirr,** darunter
fein dekorierte Kaffeekannen und Wasserkessel.
Gleichzeitig empfehle eine große Auswahl
Bratpfannen, Gansbrater, geschmiedete Brat- und Kuchenpfannen, gußeiserne Kochtöpfe, Waffelpfannen und Neujahrskucheneisen, Kinderkochherde und dazu passendes Kochgeschirr.
Waschkessel, Waschkessel
in großer Auswahl
in bekannt guter Ware zu billigst gestellten Preisen.

M. E. Adamini
Mittelstr. 3a.

---

en gros — en détail

Kerzen

in Wachs u. Stearin.

Altar-	Kerzen
Kronen-	Kerzen
Tafel-	Kerzen
Klavier-	Kerzen
Wagen-	Kerzen
Keller-	Kerzen
Wind-	Kerzen
Kanal-	Kerzen
Geburtstags-	Kerzen
Räucher-	Kerzen
Luxus-	Kerzen

mit neuest. Dekorationen.

5 Minuten-Brenner
Casanzünder
Wachsstöcke
Nachtlichte
Ia. Nachtlichtöl
empfiehlt billigst

Gustav Guttentag,

Seifen- und Parfümerie-Fabrik, 29815
Frankfurterstr. 91.
Nähe der Johanniskirche.
Telephon 595.

Fast umsonst!

Ich sende f. 3 M. alles zus. aus ein. Konkursmasse: 1 Dampfmaschine ca. 30 cm. hoch kompl. (mit Spirit. betrieb.), den Schnellphotogr. Blitz, 1 große, prachtv. Konzertharmonika m. Nickelbeschl., 2 große Märchenbücher, 2 große Bilderbücher, 6 Spiele als: Gänse-, Reise-, Affenspiel etc. 1 wertv. Buch, 20 verschied. Geschichtenbücher. Alles neu, reell.
Hs. Dümlein, Leopoldshöhe
28980 (Baden).

In unserem seit 1900 bestehend.

Privat-Los-Verein

werden, soweit Plätze frei, noch Mitglieder aufgenommen. Kl. Beiträge. Gr. Gewinn-Chancen bei gering. Rifiko. Streng reelle Einricht. Statuten vers. portofrei der Vors. Herm. Westeroth, Magdeburg

---

Deutsche u. französische

Kognak

und 32416

Liqueure

in großer Auswahl zu Originalpreisen empfiehlt und versendet

Gust. Hasenkamp
Hoch- u. Kampstr.-Ecke.



Antwerpen & New York
Antwerpen & Philadelphia

Red Star Linie in **Antwerpen** 769
oder deren Agenten
Hans Volgt in Firma
Jul. Scherney, Markt 21 in Dortmund.

Eier, Butter, Käse, Gänse, Enten, Hühner.

Achtung ihr Hausfrauen! Billiger als Fleisch ist eine gute Gans, ich mache extra die Hausfrauen darauf aufmerksam, daß ich nur die besten Hafer-Mastgänse führe u. mache keine 3 Sorten. Bringe weiter auch meine ander. Artikel in Erinnerung wie **Eier, Butter, Käse** und lade freundl. Jedermann ein. Achtungsvoll

Julius Schindler,
33471 Wilhelmsplatz 24.
Bruch- u. Backeier immer vorrät.



Mohamed Cigaretten

Die Perle des Orients
Carton à 10 Stück

No 1	20 Pf.	
No 2	25 „	
No 3	30 „	
No 4	40 „	
No 5	50 „	
No 6	60 „	
No 7	80 „	
No 8	100 „	
No 9	120 „	
No 10	150 „	
No 11	200 „	
No 12	250 „	
No 13	300 „	
No 14	400 „	
No 15	500 „	
No 16	600 „	
No 17	800 „	
No 18	1000 „	

No 10 = 100 Pf.

erhältlich in den Cigarrengeschäften
nur ächt mit Firma auf jeder Cigarette.
Orientaf. Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, **Dresden.**
Über achthundert Arbeiter.



Musik-Instrumente & Saiten
aller Art liefert billigst unter Garantie
J. Köhler, Instrumentenmacher
Hagen, Elberfelderstr.
Grösste Auswahl Billigste Preise
Reparaturen prompt und billig.

Hagener Brotfabrik.

Grosse Ia.
Roggenstuten
mit Rosinen
— a 1 Mk. —



Bitte versuchen Sie doch auch mal Fortuna-Kaffee.
Das ½ Pfund-Paket
50, 60, 70, 80, 90 Pfg.